universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Aztekische Traditionen bei den Spaniern: Der „Tratado breve de Medicina“ des Fray Agustín Farfán

Verfasser

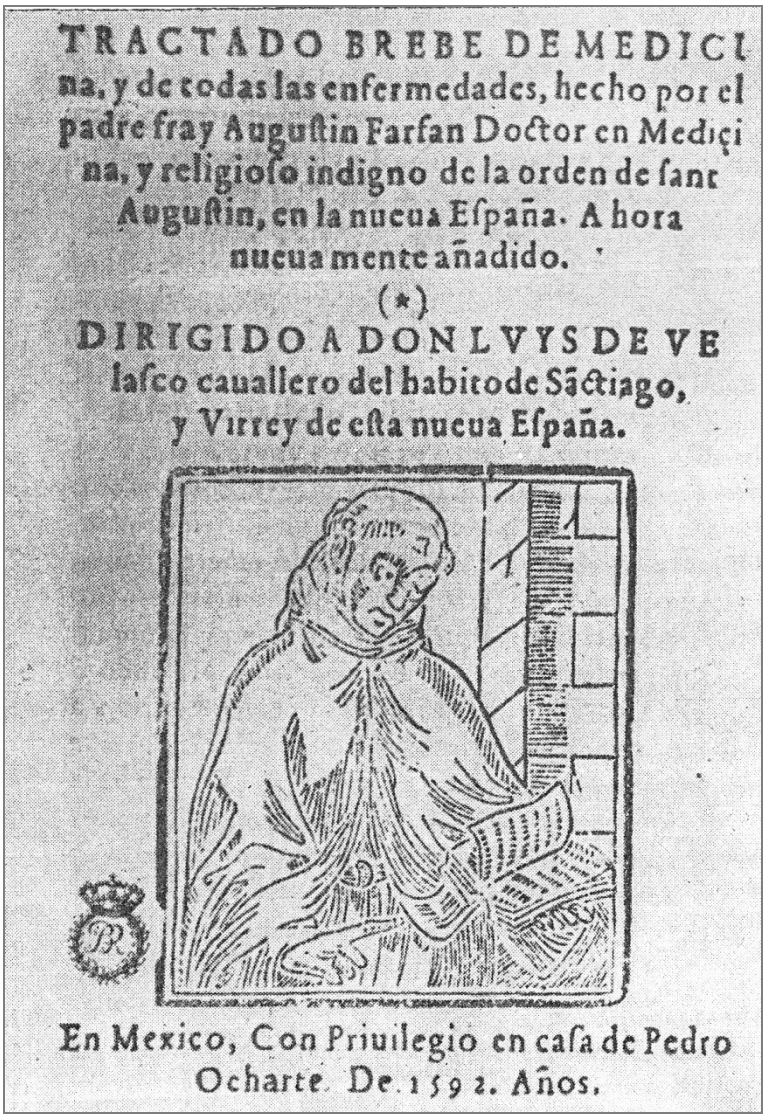
Dr. med. Alexander Sommer

Angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im September 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 312
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Diplomstudium Geschichte
Betreuer:	ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, MAS


TRACTADO BREBE DE MEDICI
na, y de todas las enfermedades, hecho por el
padre fray Augustin Farfan Doctor en Medici
na, y religioso indigno de la orden de sant
Augustin, en la nueua España. A hora
nueua mente añadido.
(*)
DIRIGIDO A DON LVYS DE VE
lasco cauallero del habito de Sãctiago,
y Virrey de esta nueua España.
En Mexico, Con Priuilegio en casa de Pedro
Ocharte. De. 1592. Años.

Titelblatt der zweiten Auflage von 1592.

(Ab ca. 1600 wurde im Spanischen für wissenschaftliche Bücher der Ausdruck „Tratado“ verwendet).

Inhalt

1.	**Prolog**		**5**
2.	**Das lange 16. Jahrhundert**		**8**
	2.1.	Konquista und Rekonquista	8
	2.2.	Herrschaft der Habsburger in Spanien und im Heiligen Römischen Reich	9
3.	**Präkolumbianisches Amerika**		**11**
4.	**Die Eroberung von Mittelamerika**		**13**
5.	**Die Kolonialzeit**		**14**
6.	**Traditionen der AztekInnen**		**17**
	6.1.	Staatliche Strukturen	17
	6.2.	Religion und Erziehung	18
	6.3.	Flora und Fauna	19
	6.4.	Krankheiten und medizinische Versorgung	21
7.	**Kulturtransfer zwischen Mittelamerika und Europa**		**26**
8.	**Ethnomedizinischer Kulturtransfer**		**28**
9.	**Das Leben des Agustín Farfán**		**30**
10.	**Der Tractado**		**34**
11.	**Anfänge des Buchdruckes in Amerika**		**35**
12.	**Das Werk des Agustín Farfán**		**36**
	12.1.	Ätiologie	37
	12.2.	Klinik	38
	12.3.	Prognosen	41
	12.4.	Therapie	42
	12.5.	Fieber	48
	12.6.	Chirurgie	52
	12.7.	Anatomie	54
13.	**Die aztekische Pharmakopöe im Werk des Agustín Farfán**		**58**
14.	**Weitere nicht ausdrücklich bei Farfán vermerkte aztekische Heilmittel**		**59**
15.	**Weitere Quellen zur Medizin der AztekInnen**		**62**

16. Übernahme präkolumbianischer Traditionen 67

17. Epilog 70

Anhänge 71

1 Liste der spanischen Könige im langen 16. Jahrhundert 71

2 a) Tabelle der aztekischen Phytotherapeutika im Werk des Agustín Farfán 71

2 b) Aus tierischen Produkten gewonnene aztekische Heilmittel 84

Quellen und Literatur 85

Abstract 95

Lebenslauf 96

1. Prolog

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Ereignissen im 16. Jahrhundert, also einem Abschnitt der Frühen Neuzeit. Die Zeit war gekennzeichnet durch einen Umbruch, eine Überwindung der Strukturen des Mittelalters, eine enorme Erweiterung der bekannten Welt mit vielfältigen Chancen für Europa, das heißt zunächst für Portugal und Spanien. Das ganze wissenschaftliche Weltbild unterzog sich in dieser Zeit einem Wandel.

Die Tatsache, dass sich an den Schnittstellen von Alt zu Neu, Moderne und Altertum, Verharren im bekannten Kulturkreis und Aufbruch zu weltumspannenden Entdeckungen ständig neue Erkenntnisse ergaben, macht die Sache so überaus spannend. Geschichte ist nicht nur eine Beschäftigung mit Völkern, Rassen und Nationen, sondern auch die Frage nach dem Einzelnen, den Auswirkungen auf das Leben der betroffenen Menschen, des Herrschers der AztekInnen, wie des aztekischen Priesters oder Kriegers und des spanischen Königs beziehungsweise römischen Kaisers, wie auch des spanischen Hidalgos, Ordensgeistlichen oder späteren spanischen Einwanderers gleich welcher Provenienz.

Unsere Aufmerksamkeit gilt der Region von Mittelamerika, auch Mesoamerika[1] (spanisch Centroamérica) genannt, von den Spaniern mit *„Nueva España“* bezeichnet. Die Kultur der AztekInnen gehört zu den am besten dokumentierten der Neuen Welt. Aus der frühen Kolonialzeit liegen viele Berichte, in Spanisch oder Nahuatl, der aztekischen Sprache, geschrieben vor. Dieses reiche Quellenmaterial gibt einen erstaunlich guten Einblick in ein präkolumbianisches Medizinsystem. Im Vordergrund meiner Arbeit steht als spanische Quelle der „*Tractado brebe de Medicina*“ des *Fray Agustín Farfán* dessen erste Auflage im Jahre 1579 in Mexiko erschienen war. Die zweite Auflage, deren Faksimile-Ausgabe als Hauptquelle für diese Arbeit diente, erschien im Jahre 1592.[2] Ab ca. 1600 wurde der Ausdruck „Tratado“ verwendet, der in der posthum veröffentlichten Ausgabe von 1610 des „Tratado breve“ zur Anwendung kam. Farfán's Werk ist das erste[3] medizinische Lehrbuch in spanischer Sprache, das in der Neuen Welt erschienen ist. Seine Intention war, ein praxisnahes Lehrbuch für die medizinisch tätigen Helfer besonders aus den Reihen der religiösen Orden zu schreiben.

[1] Helfritz, Hans: Amerika. Inka, Maya und Azteken. Bibliothek der alten Kulturen. Carl Ueberreuter, Wien 1979, 9.

[2] Farfán, Fray Agustín: Tractado Brebe de Medicina por Fray Agustín Farfán de la Orden de San Agustín. Obra impresa en México, por Pedro Ocharte en 1592; ahora editada en facsimil. Ediciones Cultura Hispanica, Madrid 1944, Indice ohne Nummerierung. In der Folge wird diese Quelle in den Fußnoten mit: „Farfán, op. cit.“ angegeben.

[3] Zur Erklärung: Zunächst wurde ein Buch von Bravo 1570 in lateinischer (sic!) Sprache gedruckt, dann 1578 das Chirurgiebuch (sic!) von Lopez, wobei damals die Chirurgie als Handwerk von der Medizin abgegrenzt war.

Wenige Jahre vor der Erstausgabe kam es zu einem Massensterben der UreinwohnerInnen. Es sollen circa zwei Millionen in Mexiko gestorben sein, überwiegend bedingt durch eine fehlende Immunität gegenüber den von den Spaniern mitgebrachten Krankheiten, meist viraler Genese. Die einheimischen HeilerInnen waren mit solchen Krankheiten überfordert und europäische Ärzte standen nur in sehr geringer Zahl zur Verfügung. Mit Hilfe des genannten Buches sollten die Behandlungsmöglichkeiten verbessert und Laienhelfer ausgebildet werden. Dabei hält sich Farfán noch an die von der Antike, insbesondere von *Galen* übernommene Humoralpathologie[4], wonach die Krankheiten durch eine fehlerhafte Zusammensetzung des Blutes und der Körpersäfte bedingt sein sollen. Dazu kommen aber empirische Beobachtungen des Autors aus seiner langen ärztlichen Tätigkeit und in der zweiten Auflage die Verwendung von mexikanischen Heilkräutern. Diese Pflanzen fehlen in der ersten Auflage noch. Es handelt sich also um die Übernahme der Erfahrungen der indianischen PflanzensammlerInnen und Medizinmänner durch einen spanischen, galenisch vorgebildeten Arzt. Die Grundpfeiler der Farfán'schen Therapie sind die Diät, die Abführmittel, die Aderlässe und verschiedenste, meist pflanzliche Medikamente.

Von Seiten der Konquistadoren gab es im Laufe der Zeit unterschiedliche Tendenzen, wie die Zerstörung der aztekischen Kultur, weil sie als barbarisch und heidnisch angesehen wurde, aber auch den Versuch der Erhaltung möglichst großer Anteile für die Zukunft. Ein wichtiger Zeitpunkt der Erinnerung waren die Unabhängigkeitsbestrebungen im 19. Jahrhundert und insbesondere die mexikanische Revolution im 20. Jahrhundert, wo man versuchte sich seiner ursprünglichen Identität zu erinnern.

Besonders in Mexiko versucht man die aztekischen Traditionen lebendig zu erhalten, obwohl Mexiko kein Indio-Staat mehr ist, sondern ein Land der rassischen Vermischung, der *Mestizaje*. Die aztekische Seite ist aber nicht allein das Thema dieser Arbeit, denn es soll erforscht und dargestellt werden, welche Traditionen der AztekInnen bei den Spaniern bekannt waren und sich teilweise bis heute erhalten haben.

Ein weiteres wichtiges Gebiet der Übernahme sind die Agarprodukte, wie Nahrungs- und Genussmittel und die Heilpflanzen. Hier sind der Mais, die Kartoffeln, der Tabak zu nennen und die Chinarinde.

Die vorliegende Arbeit ist interdisziplinär angelegt, hat aber ihren Schwerpunkt in der Geschichte, im historischen Kontext und der Darstellung historischer Zusammenhänge. Von der Quelle des Buches Agustín Farfáns wird ein Bogen gespannt zur Geschichte der Medizin

[4] Eckart, Wolfgang U.: Geschichte der Medizin. Heidelberg 2005, 28-32 und 98-101; Forster, George M.: Hippocrates' Latin American Legacy. Humoral Medicine in the New Word. Volume 1. Amsterdam 1994, 4-7 und 189-206.

als Spezialgebiet der Sozialgeschichte. Daneben werden weitere Fächer berührt, wie die Philosophie, besonders in Form der interkulturellen Philosophie, die Religion, auch mit ihren mystischen Elementen, die Ethnowissenschaften und die Botanik mit den Heil- und Kulturpflanzen.

Aber zunächst zu meiner persönlichen wissenschaftlichen Vorgeschichte. Ich studierte im Studienjahr 1964-1965 mit einem Austauschstipendium der Universität Würzburg an der spanischen Universität Salamanca, einer der ältesten in Spanien und in der Welt. Dieses historische Ambiente veranlasste mich im Seminar für Geschichte der Medizin bei dem Ordinarius für Geschichte der Medizin Prof. Dr. Luis S. Granjel eine Seminararbeit über den spanischen Renaissance-Arzt Agustín Farfán des 16. Jahrhunderts zu schreiben. Das Thema lautete: „*Vida y obra de Fray Agustín Farfán*“ (Leben und Werk des Fray Agustín Farfán), wobei es das Ziel der investigativen Arbeit war, herauszufinden, in welcher Weise der Autor das medizinische Wissen seiner Zeit bereichert hat. Ich promovierte 1968 in Tübingen mit einem medizinhistorischen Thema zum Doktor der Medizin.[5] Nach Jahrzehnten einer Tätigkeit als Internist und Gastroenterologe im Saarland begann ich am 1. Oktober 2006 mit dem Diplomstudium Geschichte an der Wiener Universität.

[5] Sommer, Alexander: Arzt und Staat in Württemberg 1830-1930 im Spiegel des „Medicinischen Correspondenz-Blattes“. Nr. 14 Schriftenreihe der Bezirksärztekammer Nordwürttemberg. Stuttgart 1968.

2. Das lange 16. Jahrhundert

Der Name für die Epoche von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum ersten Drittel des 17. Jahrhunderts stammt von dem französischen Historiker Fernand Braudel.[6] Die Ereignisse der Jahre von etwa 1450 bis 1630 lassen sich nicht in ein kalendarisches Jahrhundert zwängen.

2.1. Konquista und Rekonquista

Ein wichtiges Ereignis, das in diese Periode fällt, ist die Eroberung von Konstantinopel durch die Osmanen im Jahre 1453. Der neue Herrscher, der Sultan der Osmanen, führte übrigens den Titel eines Kaisers der Römer, in seiner Namensbezeichnung fort.[7] Große Bedeutung hatte die Eroberung von Konstantinopel für die Handelsbeziehungen, insbesondere den Ostasienhandel. Jetzt wurden neue Handelswege gesucht und gefunden. Die iberischen Mächte expandierten nach Afrika südlich der Sahara und suchten einen Seeweg nach Indien.[8]

Auch die Eroberung von Granada durch die katholischen Könige Ferdinand II. und Isabella I im Jahre 1492 und damit die Wiedereroberung des gesamten spanischen Territoriums mit Vertreibung der Mauren aus Spanien eröffnete eine neue Ausrichtung der Expansion. „Von der im interkulturellen Zusammenleben entstandenen Tradition religiöser Toleranz, die das mittelalterliche Spanien lange ausgezeichnet hatte, war 1492 nur ein militantes Bewusstsein der eigenen Distinktivität durch die Religion geblieben. Juden und Muslime wurden in der Folge zunehmend repressiven Maßnahmen ausgesetzt, zwangsbekehrt oder ausgewiesen.“[9] Mit Ende des Krieges waren die kampferprobten spanischen Adligen, besonders des niederen Adels, die *Hidalgos,* ohne Aufgabe und standen für ein so großes Unternehmen wie die Eroberung von Amerika zur Verfügung.

Das spanische Königspaar folgte jetzt dem Vorschlag von Christoph Kolumbus (Cristóbal Colón, Cristoforo Colombo) eine Expedition zur Erforschung eines neuen Seeweges nach Indien zu versuchen. Voraussetzung für die weiten Fahrten auf dem Meer um Afrika herum

[6] Braudel, Fernand: Sozialgeschichte des 15. bis 18. Jahrhunderts. Bd. 3: Aufbruch zur Weltwirtschaft. München 1986.

[7] Köhbach, M.: Çasar oder imperator? – Zur Titulatur der römischen Kaiser durch die Osmanen nach dem Vertrag von Zsitvatorok (1606). Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 82 (1992) 223–234; Papp, S.: Die Verleihungs-, Bekräftigungs- und Vertragsurkunden der Osmanen für Ungarn und Siebenbürgen. Eine quellenkritische Untersuchung (*Schriften der Balkan-Kommission* 42). Wien 2003 (vgl. dort etwa S. 150, Nr. 1; eine deutsche Übersetzung auf S. 153, Titulatur: *ego szultan Szoleymanus Schyak caesar caesarum Dei gratia gloriosus magnus et invictissimus imperator Constantinopolitanus, rex regum, dator coronam, umbraculum Dei, super terram dominator Magni Maris et Inferioris dominus Maioris et Minoris Asiae, Aphrice et Europe* …)

[8] Feldbauer, Peter/Lehners, Jean-Paul: Die Welt im 16. Jahrhundert, Globalgeschichte. Wien 2008, 16-17.

[9] Hausberger, Bernd: Das Reich, in dem die Sonne nicht unterging. Die iberische Welt. In: Feldbauer, Peter/Lehners, Jean-Paul (Hrsg.): Die Welt im 16. Jahrhundert, Wien, 337.

nach Indien durch die Portugiesen und nach Amerika durch die Spanier war ein enormer Aufschwung auf dem Gebiet der Seefahrtstechniken

Zunächst musste, bevor man Entdeckungsfahrten machen konnte, die Vorstellung der Erde als Scheibe, bei der man möglicherweise irgendwo am Äquator in die Tiefe, das Nichts oder die Hölle fallen musste, überwunden werden. Dass dabei auch religiöse Dogmen, beziehungsweise mythische Vorstellungen eine Rolle gespielt haben, machte die Sache nicht leichter.[10] Parallel zu dem Begriff der *Reconquista*, also der Vertreibung der muslimischen Mauren aus Spanien, wird der Begriff *Conquista* in einer ähnlichen Bedeutung gebraucht, nämlich der Missionierung der heidnischen Ureinwohner von Amerika.[11]

2.2. Die Herrschaft der Habsburger in Spanien und im Heiligen Römischen Reich[12]

Im Jahre 1469 heiratete der aragonesische Thronfolger Ferdinand II. (1452–1516) seine Cousine, die kastilische Prinzessin Isabel I. (1451–1504). Ihre Hochzeit war der Grundstein für die Entstehung eines geeinten Spaniens bestehend aus ihren Stammreichen und dem eroberten muslimischen Königreich von Granada und dem annektierten Navarra. Es handelte sich aber noch nicht um einen zentralistischen Einheitsstaat, sondern um eine Matrimonialunion.

In die Herrschaftszeit von Ferdinand fallen die Entdeckung und der Beginn der Eroberung von Amerika. Nach seinem Tod gab es auf der iberischen Halbinsel nur mehr zwei Herrschaften, das Haus Avis in Portugal und das Haus Habsburg (*Casa de Austria*), vertreten durch Karl I. (1500-1558), den späteren Kaiser Karl V., einem Enkel der „Katholischen Könige“, der seine Herrschaft im Jahre 1516 antrat.[13] Neben Ferdinand II. waren es besonders die Herrscherpersönlichkeiten Kaiser Karl V. und Philipp II., die die große Aufgabe der Steuerung der Eroberung und Verwaltung des riesigen amerikanischen Kontinentes übernahmen, wobei für Karl wohl der Schwerpunkt in Europa lag, mit einer Bestandssicherung gegenüber Frankreich und dem Osmanischen Reich, wofür er einen großen Anteil der Schätze aus der Neuen Welt verbrauchte.

Nach Münkler[14] hat ein Imperium, wie das der Habsburger, keine scharfe Grenzen, sondern vom Zentrum zur Peripherie hin abgestufte

[10] Nebel, Richard: Kirche und Conquista espiritual. Mythische Imagination und Transformationsprozesse in México. In: Edelmayer, Friedrich/Hausberger, Bernd/Potthast, Barbara: Lateinamerika 1492–1850/70. Promedia, Wien 2005, 150-151.

[11] Gschwendter, Ferdinand: Reconquista und Conquista. In: Feldbauer, Peter/Liedl, Gottfried/Morrissey, John (Hrsg.): Vom Mittelmeer zum Atantik. Die mittelalterlichen Anfänge der europäischen Expansion. Wien, 2001, 193.

[12] Der kleine Ploetz. 37. Auflage. Herder Verlag, Freiburg 1999, 334.

[13] Edelmayer, Friedrich: Philipp II. Biographie eines Weltherrschers. Kohlhammer, Stuttgart 2009, 13-15.

[14] Münkler, Herfried: Imperien. Die Logik der Weltherrschaft – Vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten, Berlin 2005, 9-10.

Sphären von Macht und Einfluss. Der ethnographische, religiöse und rassentheoretische Diskurs bestimmt die Konstruktion eines imperialen Raumes. Nach dieser Definition hätte Kaiser Karl V. gute Chancen gehabt, der erste wirkliche Weltimperator zu werden.[15] Mit der Trennung der spanischen und der österreichischen Linie des Hauses Habsburg im Jahre 1556 sind die Merkmale der Imperialität auf Madrid übergegangen. Das berühmte „AEIOU", die Imperialformel *Austria est imperare in orbe ultimo*[16] war danach nur noch eine historische Reminiszenz.[17]

Philipp II.[18] kam am 21. Mai 1527 in der spanischen Königsresidenz in Valladolid zur Welt. Er sollte sein ganzes Leben seinen sprachlichen und kulturellen Schwerpunkt auf der iberischen Halbinsel behalten. In seiner Politik verfolgte er als Ziele die Ausweitung der Macht des Königsreichs Spanien, die Erhaltung der Größe und Bedeutung der habsburgischen Dynastie und den Schutz der katholischen Kirche. Philipp II. war nach eigenem Verständnis keine Privatperson, sondern ein Herrscher mit einem von Gott gegebenen Auftrag. Die ausgedehnten Besitzungen wurden von ihm mit höchstem persönlichem Einsatz äußerst effektiv regiert. Die spanische Monarchie gilt deshalb als das erste lückenlos bürokratisierte staatliche System der Neuzeit.[19] Überliefert ist der Spruch: *Monarquía sin letras, Imperio sin luz*.[20]

Während und nach der Konquista von Amerika hatten die absolutistisch herrschenden Monarchen die Aufgabe eine funktionierende Verwaltung aufzubauen, da die bisherigen Herrschaftsstrukturen mit den Herrschern Moctezuma bei den Azteken und Atahualpa bei den Inkas zusammengebrochen waren. „Bis 1500 war die einzige und oberste Autorität in der Neuen Welt Kolumbus als Vizekönig und *gobernador*."

Die Behörden in Amerika kommunizierten nicht direkt mit dem König in Madrid.[21] Es wurde dafür 1503 in Sevilla eine *Casa de Contratación* geschaffen. Erst nach dem Tod von König Ferdinand II. wurde im Jahre 1523 ein Indienrat (*Consejo de Indias*) geschaffen, der als höchste Instanz für Angelegenheiten der Neuen Welt agierte. Ihm unterstanden die amerikanischen Provinzen, die *Casa de Contratación* und das Gerichtswesen, neben gesetzgebenden und politischen Funktionen. Dieser Rat erwies sich als sehr stabil und überdauerte nicht nur die habsburgische Epoche in Spanien, sondern mit einigen Verschiebungen in den Kompetenzen, die gesamte Kolonialzeit.

15 Ebenda, 16-21
16 „Alles auf Erden ist Österreich untertan".
17 Münkler: Imperien, 22-24.
18 Edelmayer: Philipp II., 32 und 235-250.
19 Ebenda, 128-133.
20 Ebenda, 130 – „Eine Monarchie ohne Schriftlichkeit ist ein dunkles Reich".
21 Konetzke, Richard: Süd- und Mittelamerika I. Die Indianerkulturen Altamerikas und die spanisch-portugisische Kolonialherrschaft. Fischer Weltgeschichte. Frankfurt 1965, 117-122.

3. Präkolumbianisches Amerika

Die Besiedelung von Amerika erfolgte vor bis zu vierzigtausend Jahren von Asien aus über die Behringstrasse und dann vom Norden bis zum Süden. In der Periode nach der letzten Eiszeit bestand hier eine Landbrücke. In der *Superarena Mesoamerica*[22] gab es unterschiedliche Völker, die aber alle in der Landwirtschaft tätig waren und sich von Mais, Bohnen, Chili und Kürbis ernährten. Schon seit längerer Zeit wird versucht mit archäologischen Methoden die Spur der Einwanderer zu verfolgen. Es blieb aber die Frage offen, woher diese Menschen wirklich gekommen sind.[23]

Bei der Klärung dieser Frage kam die Entdeckung eines neuen, in der Magenschleimhaut des Menschen wohnenden Bakteriums, des *Helicobacter pylori*, zu Hilfe. Die genetischen Varianten des Erregers spiegeln die Siedlungs- und Verbreitungsgeschichte der menschlichen Bevölkerung in den letzten sechzigtausend Jahren recht gut wieder. Die indigene Bevölkerung in Südamerika ist Träger des Subtyps s1c, der vorherrschenden Form von Ostasien.[24] Das schließt nicht aus, dass im südlichen Amerika auch kleinere Menschengruppen auf dem Wasserweg über den Pazifik angekommen sind.[25]

Schon früh war das mesoamerikanische Hochland besiedelt. Für die nomadischen AztekInnen blieben im 14. Jahrhundert nur unwirtliche und daher noch unbesetzte Inseln im Texcocosee in 2240 Meter Höhe übrig. Die Geschichte ihrer Ankunft liegt im Mystischen. Auf einer Insel im Texcocosee erblickten die Ankömmlinge einen Adler, der auf einem Feigenkaktus sitzend, eine Schlage verspeist, was als Zeichen für eine Ansiedelung verstanden wurde.

Die Entstehung des Aztekenreiches begann mit der Ankunft der oben genannten Nomaden, den Nahuatl sprechenden Mexica. In Nahuatl bedeutet „Actec“ Einwohner von „Aztlan“ einem mystischen Herkunftsland in der Mexikanischen Tiefebene. Erst im 19. Jahrhundert wurde die Bezeichnung „Azteken“ durch Alexander von Humboldt bekannt, während in Chroniken der Konquista der Ausdruck *mexicanos*[26] üblich war.[27] Die untergegangene Teotihuacán- Kultur des Rei-

[22] López Austin, Alfredo: Textos de medicina náhuatl. UNAM. México 1984, 7-12.
[23] Helfritz: Amerika, 18-26.
[24] Blaser, Martin J.: Eine bedrohte Art im Magen In: Spektrum der Wissenschaft. September 2005, 82-89.
[25] Erlandson, Jon al.: Paleoindian seafaring, maritime technologies, and coastal foraging on California`s Channel Islands. In: Science (New York), Mar. 2011, Vol. 331 (6021), 1181-5; Fehren-Schmitz, Lars al.: Native Americans experienced a strong population bottleneck coincident with European contact. In: PNAS, Dec. 2011, vol. 108, no. 51, 20444-20448.
[26] *Mexihka* ist ein Wort in der Sprache Náhuatl, wobei mehrere Umschreibungen möglich sind.
[27] Schulze, Oliver: Die Eroberung Mexikos: Hernán Cortés, Tzvetan Todorov und die Begegnung mit dem Anderen. Dipl.-Arbeit, Universität Wien 1996, 18.

ches der Tolteken (950 – 1150 n. Chr.) wurde von den Azteken bewundert und als Grundlage der eigenen Kultur benützt. Die Pyramiden- und Götterstadt Teotihuacán war die größte Stadt (ca. 1 – 650 n. Chr.) der damaligen Welt und besitzt als einzige Stadt in der Neuen Welt eine fortlaufende Geschichte von der archaischen bis zur klassischen Periode.[28] Als wirklicher Begründer des Aztekenreiches wird *Moctezuma I.* angesehen, der von 1440 bis 1469 herrschte. Im Jahre 1520 kam der letzte Herrscher der Azteken *Moctezuma II.*, mit dem Beinamen Xocoyotzin, „der Jüngere", an die Regierung, der von den Spaniern gefangen genommen wurde und unter ungeklärten Umständen ums Leben kam.

[28] Helfritz: Amerika, 38-49.

4. Die Eroberung von Mittelamerika

Die Konquista von Mittelamerika verlief in mehreren Etappen. Die erste Reise von Christoph Kolumbus im Jahre 1492 sollte der Entdeckung des westlichen Seewegs nach Indien dienen. Es war kein Zufall, sondern der Endpunkt einer langen Entwicklung und Planung. Zunächst musste eine Seefahrtsnation in Europa von den Erfolgsaussichten einer solchen Mission überzeugt werden. Die Grundlage für die Besitznahme neu entdeckter Inseln und Länder beruhte auf dem römischen und kanonischen Recht, das zum allgemeinen Gewohnheitsrecht im Spätmittelalter geworden war.

Der mexikanische Autor Octavio Paz vertritt aus heutiger Sicht folgende Meinung: Mexiko entsteht mit dem aztekischen Staat oder früher und verliert im 16. Jahrhundert seine Unabhängigkeit, die es 1821 zurückgewinnt. Es handelt sich bei dem aztekischen und dem modernen Mexiko um eine Nation, eine Einheit.[29] Erhalten haben sich als spanische Elemente die Sprache, die Religion und die Kultur.[30]

Mit Christoph Kolumbus waren spanische Einwanderer auf die Karibikinseln gelangt. Im Januar 1519 erfolgte dann der Aufbruch nach Yukatan zu einer Exkursion unter der Leitung von Hernán Cortés. Cortés nützte die Differenzen zwischen den Azteken und ihren tributpflichtigen Nachbarn aus und konnte so circa hunderttausend Mann indianischer Hilfstruppen rekrutieren. Außerdem umgab ihn eine Aura von Unüberwindbarkeit, da die Zerstörung von Heiligtümern ungesühnt blieb. Sie erreichten am 8. November 1519 Tenochtitlan.[31]

[29] León-Portilla, Miguel: La conquista desde la perspectiva de los mexica-aztecas. In: Solis, Felipe (Hrsg.): El Imperio Azteca. Catálogo Exposición Museo Guggenheim Bilbao 2005, 334-340.

[30] Paz, Octavio: Sor Juana Inés de la Cruz oder Die Fallstricke des Glaubens. Frankfurt 1994, 23-27. Die gleiche Meinung hat José León Sánchez mit seinem historischen Roman: *La última batalla de los aztecas.* México 1986 (deutsch: *Tenochtitlan Die letzte Schlacht der Azteken.* Zürich 1992).

[31] Prem, Hanns J.: Die Azteken. Geschichte Kultur Religion. München 1996, 106-111.

5. Die Kolonialzeit

Der Umstand, dass zwischen der angestrebten Westpassage nach Indien der amerikanische Doppelkontinent lag, stellte die Spanier vor eine unerwartete Situation. Eine Besiedelung war an sich nicht geplant, besonders weil Spanien dafür nicht genug Menschen hatte. Militärisch war die Eroberung schnell abgeschlossen und brachte reiche Beute, besonders an Edelmetallen. Der Herrscher beanspruchte für sich die Aufgabe, den neuen sozialen Standort der indigenen Bevölkerung zu bestimmen.[32] Dabei war das primäre Ziel die Einordnung der unterworfenen Bevölkerung in ein europäisch verfasstes Gesellschaftssystem.

Auch nachdem die Spitzenpositionen der indigenen Reiche von den Spaniern übernommen wurden (*Virrey),* lebten die vorkolonialen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen weiter. Die soziale Hierarchie mit Forderungen wie Rassenreinheit (*limpieza de sangre)* und deren Abstufungen über die Mestiziaje bis zu rassereinen afrikanischen und indigenen Sklaven wurde zur historischen Realität. Sie fasste mit der Zeit die Völker Lateinamerikas unter Verdrängung der kulturellen, sprachlichen und religiösen Unterschiede zu einer Einheit zusammen, deren Eckpunkte die spanische Sprache und die katholische Religion sind.

Die eigentlichen Kernpunkte der spanischen Kolonisation waren die Städte in der Neuen Welt. Häufig wurden die Städte auf dem Gelände der zerstörten aztekischen Städte errichtet, aber nach dem Schema spanischer Städte, und mit einer Kirche an der Stelle der alten Tempel. Das bedeutendste Beispiel ist die Hauptstadt Tenochtitlan/Mexiko, mit der zentralen Kathedrale und dem zerstörten Templo Mayor, die als aztekische Großstadt zu Beginn der spanischen Eroberung von 150.000 bis 200.000 Menschen bewohnt war.[33]

Die Auswanderung in die Neue Welt hatte eine geringe Bedeutung für die Bevölkerungsentwicklung auf der iberischen Halbinsel im 16. Jahrhundert, denn es verließen nur etwa zweihunderttausend Menschen, meist aus dem Süden, ihre Heimat.[34] Die spanische Kolonisation Amerikas erfolgte nicht spontan und frei sondern ist das Beispiel einer gesetzlich festgelegten Auswanderungs- und Bevölkerungspolitik der spanischen Krone. Der Herrscher war daran interessiert, dass keine fremden Seefahrer das von ihm beanspruchte Gebiet betreten konnten. Nach einem Erlass von König Ferdinand aus dem Jahr 1509 wurden

[32] Als historischer Roman gut dargestellt von Reinhold Schneider in: Las Casas vor Karl V. Inselverlag, Leipzig, 1941.

[33] Schüren, Ute: Indigene Kulturen vor der europäischen Eroberung. In: Edelmayer, Friedrich/Hausberger, Bernd/Potthast, Barbara (Hrsg.): Lateinamerika 1492-1850/70. Wien 2005, 13.

[34] Edelmayer: Philipp II., 17.

Personenregister aller Ausreisenden angelegt, mit Angabe der beruflichen Tätigkeit.[35]

Unter Berücksichtigung der Größe und der Unbekanntheit des eroberten Kontinentes ist es erstaunlich, wie perfekt die spanische Verwaltung gearbeitet hat. Bis 1500 war Kolumbus in seinem Amt als Vizekönig und *gobernador* die einzige und oberste Autorität in der Neuen Welt. Bei den großen Entfernungen war es für den spanischen Herrscher notwendig, einen Vertreter vor Ort zu haben, mit dem schon in Europa erprobten Amt des Vizekönigs. Es entstanden zwei Vizekönigreiche: Neu-Spanien 1535 und Peru 1543.

In dem uns interessierenden Gebiet von Mexiko und Zentralamerika lebten vor der Eroberung durch die Spanier ungefähr 25 Millionen Menschen. Innerhalb von 100 Jahren war die Einwohnerzahl um ca. 97% zurück gegangen. Als Gründe für diesen extremen Bevölkerungsrückgang müssen in erster Linie die von den Europäern eingeschleppten Krankheiten, wie die Viruskrankheiten Pocken, Masern, Grippe, Gelbfieber, oder auch Typhus und Lungenentzündungen, genannt werden. Außerdem verloren viele durch die kriegerischen Auseinandersetzungen ihr Leben.[36]

Welche Bedeutung hat die Expansion der Portugiesen und Spanier im Atlantik für die wirtschaftliche Entwicklung von Lateinamerika nach 1492? Man kann mit Sicherheit sagen, dass die Portugiesen und Spanier nur ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen im Fernhandel verfolgt haben und an dem Wohl der Bevölkerung in Asien, Afrika und Amerika herzlich wenig interessiert waren. Die Menschen wurden nur als Handelsware angesehen, wie die Sklaven aus Afrika und die Indios in den Silberminen und Plantagen. Es kam aber im Zeichen der iberischen Expansion zu einem gewaltigen Globalisierungsschub, der in der Weltgeschichte seinesgleichen sucht.[37] Die Vision von Kolumbus eine direkte Handelsverbindung zwischen Europa und Asien entdeckt zu haben, wurde, wenn auch auf Umwegen, mit der Besetzung der Philippinen im Jahre 1564 doch Wirklichkeit.

Die Agrarwirtschaft in Amerika war zunächst völlig in den Händen der Indios. Die Spanier haben deren Traditionen übernommen und die Überschüsse der kommunalen Landwirtschaft abgeschöpft, ohne in Produktionsformen einzugreifen. Die Dorfgemeinschaft wurde als wesentliche indigene Produktionseinheit einschließlich des Grundbesitzes gesetzlich geschützt. Allerdings hatten die Indios eine Steuer, den *tributo,* an die Krone abzuführen. Erst im 17. Jahrhundert entwickelte sich ein systematischer Plantagenanbau von Zuckerrohr, Tabak, Kakao,

[35] Konetzke: Fischer Weltgeschichte, 59.

[36] Edelmayer Friedrich: Die spanische Monarchie und Amerika im 16. Jahrhundert. In: Edelmayer, Friedrich/Hausberger, Bernd/Potthast, Barbara (Hrsg.): Lateinamerika 1492-1850/70. Wien 2005, 49.

[37] Hausberger: Das Reich, in dem die Sonne nicht unterging, 366-367.

Kaffee, Indigo und Baumwolle in Monokulturen, die zu einer bis heute wirksamen Abhängigkeit und ökonomischen Ausbeutung in Lateinamerika führte.

Die spanische Krone und die Konquistadoren suchten eine Legalisierung ihres Handelns in der Bekehrung der Heiden zum christlichen Glauben.[38] Die christliche Bekehrung der Neuen Welt wurde überwiegend von den Mönchen der Missionsorden übernommen. Die Männer, die mit der geistigen Eroberung Mexikos begannen, waren kühne religiöse Radikale. Die von den Missionaren angestrebte Bekehrung war mehr als eine rein oberflächliche Anpassung. Vor der Taufe wurde auf eine Unterweisung im Glauben Wert gelegt. Radikal zerstört wurden die aztekischen Heiligtümer und die gesamte Hochkultur. Erst später wurde der unschätzbare Wert, besonders von den Jesuiten erkannt, aber da war es für den kulturellen Erhalt, abgesehen von einigen rudimentären Quellen, schon zu spät.

In der Verteidigung der Rechte der Indios gerieten die Missionare mit den Siedlern in Konflikt. Die berühmteste und einflussreichste Person in der Verteidigung der Naturrechte der Indios war dabei Bartolomé de Las Casas (1484-1566).[39] Von Bedeutung ist auch der Philosoph, Scholastiker und Jesuit Francisco Suárez (1536-1616), der vom Herrscher die Beachtung des *bonum commune* verlangt und bei Nichtbeachtung eine Absetzung für erlaubt ansieht, was später eine besondere Bedeutung für die Frage der Gewalt in der Befreiungstheologie erlangt hat.

[38] Nebel: Kirche und Conquista espiritual, 137.
[39] Konetzke: Fischer Weltgeschichte, 177 und 189

6. Traditionen der AztekInnen

6.1. Staatliche Strukturen

Die Spanier waren bei ihrer Ankunft in Mittelamerika sehr erstaunt, ein so hoch entwickeltes Staatswesen vorzufinden. Das aztekische Reich war noch jüngeren Datums und hatte keine festen Grenzen. Die Hauptstadt bewohnten Menschen, die, wie im antiken Rom, aus verschiedensten Regionen stammten und unterschiedliche Berufe ausübten. Die staatlich organisierte Gesellschaft war ständisch gegliedert und bestand aus SklavInnen, Unterschicht, Mittelschicht und Adel. Ein sozialer Aufstieg war durchaus nicht ausgeschlossen. Die Verkehrssprache war das Náhuatl.[40]

Grundlage der aztekischen Gesellschaft war der Bauer (*macehualli*), der mit seiner Familie Teil einer Siedlungsgemeinschaft (*calpulli*) war und der zugleich als Bauer und Krieger agierte. Das Land gehörte der Gemeinschaft, nicht dem Einzelnen, und die meisten Entscheidungen wurden durch Volkswahl getroffen.[41] Der Adel bestand aus Angehörigen der alten, erblichen Stammesaristokratie und Neuadligen, die auf Grund ihrer Verdienste auf dem Schlachtfeld dazu kamen.

Höchstes Ansehen genoss bei den AztekInnen der Kaufmannsstand (*pochteca*), der zunftmäßig organisiert war. Der Handel erfolgte durch große Karawanen mit vielen Trägern, da ja Tragtiere und Wagen nicht bekannt waren. Die Waren, die sie transportierten, waren Textilien, Felle und kunstgewerbliche Gegenstände, wie besonders Keramiken und Goldschmiedearbeiten. Aus dem tropischen Tiefland wurden die Tributwaren wie Baumwolle, Agavenpapier, Kakao, Felle und Federn in die Hauptstadt geschafft.

Eine weitere wichtige Aufgabe war die Überbringung von Nachrichten. So war Moctezuma schon früh über die Ankunft der Spanier informiert. Ein gut angelegtes Straßennetz mit Poststationen erleichterte nicht nur den Handelsverkehr, sondern auch den Kurierdienst und Truppenbewegungen.[42]

Von den oben genannten Bauern lassen sich noch die Handwerker abteilen, wobei sich der Beruf vom Vater auf den Sohn vererbte. Dazu gehörte auch der Heilberuf, soweit nicht priesterliche Aufgaben berührt wurden.[43] Die staatliche Verfassung war weder schriftlich noch auf andere Weise kodifiziert. Man weiß nicht, ob die von den Spaniern aufgezeichneten Rechtsgrundsätze wirklich dem präkolumbianischen Zustand wiedergeben. Sie geben aber eine Vorstellung von den tradierten Grundsätzen. Die spanische Krone war daran interessiert, das Rechts-

[40] Schüren: Indigene Kulturen, 13-14.
[41] Hagen, Viktor W. von: Sonnenkönigreiche. Azteken, Maya, Inka. München/Zürich 1966, 33-36.
[42] Ebenda, 92-93, 128-137.
[43] Konetzke: Fischer Weltgeschichte, 17-18.

wesen und die Gebräuche der indigenen Bevölkerung zu schützen. So wurde der prähispanische Verwaltungsapparat genutzt, um unter Ausnützung der aztekischen Aufzeichnungen Tribute eintreiben zu können. Auf diese Art und Weise wurden auch Strukturen der einheimischen Gesellschaften in die Kolonialverwaltung integriert.[44]

Da die AztekInnen keine Geldwährung kannten, mussten die Steuern in Form von Fronleistungen erbracht werden. Ein Teil der Erträge aus der Landwirtschaft wurden gespeichert für staatliche Belange, da die Adligen und Priester steuerfrei waren. Über die Naturalabgaben wurde genau Buch geführt, sodass, vergleichbar der Keilschrift bei den Sumerern, eine Hieroglyphenschrift entstand. Auch die Handwerker mussten einen Teil ihrer Produkte abgeben, wie zum Beispiel Textilien und Töpferware.[45]

6.2. Religion und Erziehung

Bei den AztekInnen gehörten Krieg und Religion zusammen, wobei der Krieg auch dem Ziel diente, möglichst viele Gefangene zu machen, die den Göttern geopfert wurden. „Der Sinn der aztekischen Religion bestand darin, die guten Geister an sich zu binden und die bösen abzuwehren oder zu besänftigen." Es handelt sich um Naturreligionen, die aus der Begegnung und der Angst vor Naturgewalten entstanden waren. Die Welt durchläuft, wie aus dem „Kalenderstein" von Tenochtitlan entnommen werden kann, fünf Zeitalter oder Sonnen.[46] Die Anbetung der Sonne hatte eine große Bedeutung, denn das fünfte Zeitalter sollte einst durch Erdbeben zugrunde gehen.

Die Religion der aztekischen Hochkultur war polytheistisch strukturiert. Im Verständnis der AztekInnen existierte eine kosmische Ordnung, der auch die Götter unterworfen waren. Die wichtigsten Götter waren *Quetzalcóatl*, der Schöpfergott und Gott des Wissens, *Tezcatlipoca*, der Gott der Vorsehung, *Tlaloc*, der Regengott, und *Huitzilopochtli*, zentraler Gott der Azteken.[47] Die Priester genossen ein hohes Ansehen und hatten großen Einfluss.[48]

Daneben war die Erziehung der adeligen Kinder eine Hauptaufgabe der Priester, auf die viel Mühe verwendet wurde. Es handelte sich um gottesdienstliche Hilfe, aber auch das Kennenlernen der Sterndeutung und der Hieroglyphen. Für die jungen männlichen Adligen fand eine überwiegend militärische Ausbildung in den Schulen der Tempel (*calmecac*) statt. Zusätzlich wurden Kenntnisse in Religion und Verwaltung

[44] Edelmayer: Die spanische Monarchie und Amerika, 64.
[45] Hagen: Sonnenkönigreiche, 46-47.
[46] Ebenda, 100.
[47] Werner, Roland: Transkulturelle Heilkunde. Der ganze Mensch. Wien 2001, 169. Hier findet sich eine Tabelle mit den Namen der Gottheiten, ihrer Bedeutung und den von ihnen ausgelösten Krankheiten.
[48] Helfritz: Amerika, 94-106.

vermittelt, auch Dicht- und Redekunst. Es gab keine universitäre Ausbildung, aber aztekische „Philosophen“, die *Tlamatimine*. Man kann von einer Tradition der Weisen sprechen, deren Texte zumindest teilweise (in den *Cantares Mexicanos*) zugänglich sind und als (natur-)philosophisch interpretiert werden können.[49]

Auch bei der Musik wird eine göttliche Herkunft angenommen. Die Musikerziehung und Ausübung war auf einem sehr hohen Niveau. Die Priester, die die Schüler unterrichteten, waren auch die Komponisten. Getanzt und musiziert wurde überall und bei jeder Gelegenheit, wobei sich alle Stände, einschließlich des Herrschers beteiligten. Als Instrumente sind zu nennen: die Flöte, die Holzpauke, die Fellpauke, die Rassel und viele mehr. Die Musik und die Tänze haben die Jahrhunderte überdauert und so sind Tänzer- und Musikerdynastien ihren alten Traditionen treu geblieben.[50] Die Tradition der mexikanischen Tänze und Gesänge, auch der Gebrauch der alten Instrumente, wird bis heute gepflegt.[51]

Die Kinder der Nicht-Adligen wurden nach einer harten Erziehung in der Familie in Schulen (*telpochcalli*) hauptsächlich zum Krieger, aber auch für Gemeinschaftsarbeiten ausgebildet.[52] Die einfachen Menschen kümmerten sich bei der Rede nicht um grammatikalische Feinheiten, während die *Calameca*-Schulen eine korrekte Sprachform lehrten, was auch bei den Berichten für die Spanier zu erkennen war.[53]

6.3. Flora und Fauna

Es ist eine durch viele Forscher der prähispanischen Zeit belegte Tatsache, dass Flora und Fauna eine große Bedeutung im Leben der mesoamerikanischen Völker hatten. Leider gibt es nur wenige gesicherte Erkenntnisse auf diesem Gebiet, die uns ein entsprechendes kulturelles Panorama erschließen könnten. Das Volk der Mexica bietet auch heute noch die Möglichkeit, kompletter Studien über die Kenntnisse der indigenen Bevölkerung zur Flora und Fauna vor der Ankunft der Spanier. Diese Möglichkeiten ergeben sich auch aus den Resultaten der in der Periode von 1978 bis 1982 praktizierten Ausgrabungen am Templo Mayor von Tenochtitlan.

Der aztekische Staat beruhte auf einer Allianz von Stadtstaaten, die rund um das Seeengebiet von Texcoco im abflusslosen Hochplateau der mexikanischen *Mesa Central* gelegen waren. Durch die Bewirtschaftung der Seen mit „schwimmenden Gärten“ (*chinampas*) konnten für die Stadtbevölkerung genügend Grundnahrungsmittel, wie Mais, Bohnen,

[49] Sahagun, Bernhardino de: Historia General de las cosas de Nueva España, Buch X, 8. Übersetzt von Leonhard Schultze. Stuttgart 1952, 75ff.
[50] Helfritz: Amerika, 126, 138-140, 149-157, 212.
[51] Ebenda, 158.
[52] Prem: Die Azteken, 46-51.
[53] Hagen: Sonnenkönigreiche, 35.

Früchte und Chilipfeffer erzeugt werden. Es war ein hoch entwickeltes System von Schlamm gefüllten Reisiggeflechten mit Deichen und Schleusen, das eine hohe Flächen- und Arbeitsproduktivität garantierte. Das Fehlen von Lasttieren wurde durch Bootsverkehr ausgeglichen. Um an die Produkte der schwach besiedelten Tiefebene zu kommen, mussten Kriege zur Tributgewinnung von Kakao, aber auch Baumwolle und Rohstoffen fürs Handwerk, geführt werden.[54]

Die Ernährung war überwiegend vegetarisch, da Schlachttiere außer dem Truthahn weitgehend fehlten. Der Maisbrei für die Tortillas musste zweimal täglich zubereitet werden, was zwei Stunden in Anspruch nahm, da die Körner zunächst in Kalilauge getaucht, dann gekocht, geschält und auf dem Mahlstein (*metatl*) zerkleinert und in Fladenform gebacken wurden. Dazu aß man Bohnen, Pfefferschoten, Fisch und gelegentlich Fleisch. Im Mittelpunkt des bäuerlichen Lebens stand das Maisfeld (*milpa*), da der Mais das einzige bekannte Getreide war. Die Bodenbearbeitung und der Maisanbau wurden gemeinschaftlich durchgeführt.[55] Aus den Seen wurden Fische und Enten erbeutet. Das Lieblingsgetränk der Azteken war mit Vanille gewürzte Schokolade, die kalt getrunken wurde. Als alkoholisches Getränk war der gegorene Saft der Agave (*octli*) bekannt, aber auch das Maisbier.[56]

Die Mexicas kannten die Umwelt, in der sie lebten, gut und nutzten sie in großem Stil, indem sie sie auf vielfältige Weise in ihr tägliches Leben integrierten. Sowohl die Fauna wie auch die Flora, die bedeutende Elemente in den Kulturen der Mexica waren, wandelten sich aus dem Aspekt der Nützlichkeit für den Lebensunterhalt in kulturelle Manifestationen.

Bei den Ausgrabungen am *Templo Mayor* wird jedem einzelnen Element ein grundsätzlicher Platz zugeschrieben. Auch wenn es nicht möglich sein sollte, den Symbolismus zu entschlüsseln, den jedes einzelne der Tiere archäologisch repräsentiert, so ist doch eine Evidenz geblieben, nicht nur für den Gebrauch, der sich durch die Grundmaterie ergibt, in Form von Schmuck oder in der Anfertigung von Musikinstrumenten, sondern ebenso in einem profunden mystischen und religiösen Sinn. Die Figur war bei den rituellen Praktiken verbunden und inkorporiert in die Gedankenwelt des Kriegers. Besonders plastisch bleiben sie in den Mythen und Legenden lebendig, wie sie in den Codizes und Erzählungen der Indigenen berichtet werden.

In dem Buch „Flora und Fauna von Mexiko. Mythologie und Traditionen“ von Carmen Aguilera[57] wird dieser wichtige Teil der Natur aus-

[54] Golte, Jürgen: Die indigene Bevölkerung Lateinamerikas um 1500. In: Edelmayer, Friedrich/Grandner, Margarete/Hausberger, Bernd (Hrsg.): Die Neue Welt. Wien 2001, 49-51.

[55] Hagen: Sonnenkönigreiche, 39-40 und 45-46.

[56] Helfritz: Amerika, 140-141.

[57] Aguilera, Carmen: Flora y fauna mexicana. Mitología y traditiones. México 1985.

führlich dargestellt. Mexiko bietet eine Fülle von unterschiedlichen ökologischen Systemen in verschiedenen Klimazonen. Dargestellt werden besonders die Tiere mit ihren Mythen, die Pflanzenwelt und die Mineralien und deren Anwendung bei Therapieverfahren.

In Tenochtitlan bot die Umwelt der Bevölkerung eine große Menge von Ressourcen, die besonders für die Ernährung wichtig waren. Die wichtigsten Anbauten in den Gärten (*Chinampas*) der Stadt *Tenochtitlan* waren: der Mais[58] (*maíz*), der Kürbis[59] (*calabazas*), die Bohnen[60] (*frijoles*), der Amarant[61] (*amaranto*), Salbei[62] (*chia*), grüne Tomate (*tomate verde*), Quelitesgemüse (*quelites*) und verschiedene Arten von Chili[63] (*chiles*) und fruchttragende Bäume wie die mexikanische Kirsche (*capulin*); daneben Blumen wie die Ringelblume (*cempoalxóchitl*)[64], Knollengewächse *(tuberosas*) und Dahlien (*dalias*).

Weitere von den Mexica verwendete und konsumierte Produkte kamen aus verschiedenen unterworfenen Provinzen in die Stadt wie Agaven (*maguey)*[65] aus kühleren Landstrichen der zentralen Hochebene; Baumwolle (*algodón*) und Kakao[66] (*cacao*) aus wärmeren Gegenden und verschiedene Früchte aus den Tropen.

6.4. Krankheiten und medizinische Versorgung

„Krankheiten können nach Meinung der AztekInnen hervorgerufen werden durch:

- die Präsenz von Göttern oder Wesen aus der oberen Sphäre des Universums,
- die Aktion von Kräften aus derselben kosmischen Region,
- göttliche Kräfte, die in Wesen der Erdoberfläche beheimatet sind,
- Wesen oder Götter aus der Unterwelt,
- Kräfte oder Einflüsse von Wesen aus der Unterwelt,
- Wesen aus dieser kosmischen Region, welche die Erdoberfläche bewohnen,
- andere Menschen.“[67]

Sie waren der Meinung, dass die Götter für die Krankheiten der Menschen verantwortlich seien und sich an deren Qualen und Schmerzen erfreuten. So sollen zum Beispiel Krankheiten wie Rheumatismus und Gicht, aber auch Fieber und Lähmungen von den Regengöttern,

[58] Ebenda, 148-152.
[59] Ebenda, 104-105.
[60] Ebenda, 128.
[61] Ebenda, 132-134.
[62] Ebenda, 109-110.
[63] Ebenda, 109.
[64] Ebenda, 101-102.
[65] Ebenda, 141-145.
[66] Ebenda, 119-120.
[67] Buxbaum, Birgit: Die Verwendung der Klapperschlange in der traditionellen mexikanischen Medizin. Diss. Universität Wien 2005, 79.

wie *Tlaloc*, geschickt werden, der auch *teococoliztli* (vielleicht Lepra) verursachen soll. Augenkrankheiten bewirke *Xipe Totec*, Krämpfe und Kinderlähmung kämen von vergöttlichten Seelen von im Kindbett verstorbenen Frauen. Man sieht also, dass auch bei der Heilkunde die Götter und Geister eine große Rolle spielten und die AztekInnen sich auch bemühten, diese zu besänftigen und durch Opfer freundlich zu stimmen. Der aztekische Arzt konnte nicht allein mit Arzneimitteln helfen, er musste auch magische Fähigkeiten haben, um erfolgreich zu sein, wobei die Zauberei hauptsächlich auf der Kunst der Suggestion beruhte.

Damit sind die MexikanerInnen nicht allein, denn diese Methoden waren und sind bei den Medizinmännern und Schamanen der Naturvölker weltweit verbreitet. Auch in unserer Zeit werden diese Leistungen in der mexikanischen Volksmedizin häufig nachgefragt.[68] Daneben gab es aber noch Zauberer und Hexenmeister, die hauptsächlich Wahrsager waren.[69]

Verwendet wurden verschiedene Formen der Wahrsagerei, wie das „Ins-Wasser-Sehen", das „Fadenknüpfen" und besonders das *tlaolchayauhqui* (das „Werfen mit Maiskörnern"), wobei das Orakel einen Aufschluss über die Prognose der Krankheit geben sollte.[70]

Nach López Austin besteht für die AztekInnen eine Polarität des Gleichgewichtes, das Gesundheit bedeutet versus Ungleichgewicht, gleichbedeutend mit Krankheit. Das betrifft verschiedene Sphären, „die natürliche, die soziale und die göttliche." „Der Mensch ist dasjenige Wesen, bei dem die Kräfte des Kosmos in harmonischer Weise zusammen fließen."[71] „Das Konzept des medizinischen Systems ist so wichtig, weil dadurch die verschiedenen Aspekte, die zu Krankheit und Heilung, Gesundheit und Wohlbefinden dazugehören", sichtbar werden, besonders dann, wenn biologische Erklärungen nicht ausreichen.[72]

Die Begriffe Gesundheit und Krankheit sind interkulturell jeweils anders besetzt, als es der Definition der Weltgesundheitsorganisation entspricht. Es werden vier Erkrankungskonzepte abgegrenzt:[73]

Das *empacho,* eine Magenerkrankung wohl durch Helicobacter jejuni hervorgerufen (siehe Kap. 3), die *caída de la mollera* (Veränderungen an

[68] Pek, Sabine: Heilrituale in der traditionellen Medizin der Mexhika. Diplomarbeit, Universität Wien, 2006

[69] Ortiz de Montellano, Bernard: Magia medicinal azteca. In: Arqueologia Mexicana 69, México 2005, 30-33.

[70] López Austin, Alfredo: La magia y la adivinación en la tradición mesoamericana. In: Arqueologia Mexicana 69, México 2005, 19-29.

[71] Buxbaum: Die Verwendung der Klapperschlange, 87; López Austin: La magia y la adivinación, 19-29.

[72] Greifeld, Katarina (Hrsg.): Ritual und Heilung: Eine Einführung in die Medizinethnologie. Berlin 2003, 13.

[73] Greifeld: Ritual und Heilung, 110-115.

der Fontanelle von Säuglingen), das Warm-Kalt-System[74] und besonders der *susto,* meist mit Schrecken oder Schock übersetzt. Ausgelöst wird er durch einen Seelenverlust, bei dem die Seele an einem schlechten Ort festgehalten wird.[75] Auch bei uns bekannt ist der „böse Blick“ (*Mal de ojo)* als Zeichen einer Hexerei.[76] Dann kennt man in Mexiko: den *Mueso*, eine Erkrankung von Neugeborenen, und die *Alferecía,* möglicherweise einer Meningitis entsprechend.[77]

Die Spanier waren besonders an den Erkenntnissen der Kräutermedizin interessiert, von denen Wunderdinge berichtet wurden. So schickte König Philipp II. seinen Leibarzt Francisco Hernández nach Mexiko, um die Naturgeschichte der AztekInnen wissenschaftlich zu erfassen. Mit Hilfe einheimischer Ärzte wurden fünfunddreißig handgeschriebene Bände erstellt, in denen eintausendzweihundert Pflanzen verzeichnet waren, die in der Heilpraxis verwendet wurden.[78] Es existierten auch aztekische Ärztebücher (*tici-amatl*), die in der Enzyklopädie des Fray Bernardino de Sahagun niedergeschrieben sind, und zwar in Spanisch und Nahuatl. Von den Büchern existieren drei Niederschriften, die sich in Florenz und Madrid befinden. Gedruckt wurden sie allerdings erst mehr als zweihundert Jahre später. Sahagun wurde bei seiner Arbeit von gelehrten einheimischen Ordensbrüdern unterstützt.

Die Arbeit dauerte in *Tlatelolco* ein und in *Tenochtitlan* drei Jahre, also in der Zeit zwischen 1546 und 1550, wobei eine erste Niederschrift in *Tepeopulco* in den Jahren 1543-1544 entstand. Als Quellen benutzte Sahagun hochgebildete und geistig geschulte aztekische „principales“, die auch mit der Anatomie des menschlichen Körpers vertraut waren. Bei diesen Büchern fehlt, entsprechend der wissenschaftlichen Potenz der „principales“, jeder Aberglaube, der in der volkstümlichen Heilkunde sehr verbreitet war.[79] Auch für den Spezialisten ist es oft schwierig, die alten eingeborenen Pflanzennamen modernen wissenschaftlichen Bezeichnungen zuzuordnen.

Der Medizinethnologe August Freiherr von Gall[80] hat diese Quellen, die einen guten Einblick in das präkolumbianische Medizinsystem geben, ausgewertet, ediert, übersetzt und kommentiert. Von Gall erstellt einen Katalog von anatomischen Namen in Deutsch und Nahuatl

[74] López Austin: Textos de medicina náhuatl, 16-22; Greifeld: Ritual und Heilung, 112-116.
[75] Greifeld: Ritual und Heilung, 24-27.
[76] López Austin: Textos de medicina náhuatl, 210-211.
[77] Ebenda, 207-210.
[78] Helfritz: Amerika, 146-147.
[79] Siehe auch: *Tratado de las supersticiones y costumbres gentilicas que oy viven entre los Indios naturales desde Nueva España* aus dem Jahre 1629.
[80] Gall, August Freiherr von: Medizinische Bücher (tici-amatl) der alten Azteken aus der ersten Zeit der Conquista. Berlin 1997.

(Seite 90-221), wie auch von Krankheitsbezeichnungen und Symptomen (Seite 211-279).

Es folgt eine aztekische Beurteilung der Heiler: „Der Arzt: der Arzt ist einer, der Leute gesund macht, der Dinge gesund macht; ein guter Arzt, der sich auf Dinge versteht, der mit Überlegung handelt, reich an Kenntnissen ist, sich auf Kräuter versteht, Kenntnisse in Steinen hat, sich auf Bäume versteht, sich auf Wurzeln versteht, über reiche Erfahrung verfügt, voll Vorsicht, reich an Vorsicht, verschwiegen; er hilft, macht Leute gesund, schient ein, renkt ein, verabreicht Abführmittel, gibt Brechmittel, verordnet Tränklein, lässt zur Ader, operiert, vernäht Leute, (verordnet Tränklein) richtet die Leute wieder auf, bedeckt Leute mit Asche.[81]

Ein schlechter Arzt, so nachlässig ist, mit Nachlässigkeit handelt, Leute mit seiner Arzenei tötet, mit dem Blick schädigt, der Dinge in Gefahr bringt, Leute in Gefahr bringt, Dinge verschlimmert, Leute verschlimmert, Beschwörungen spricht, beschwört, der Maiskörner zu Zauberzwecken wirft, Zaubersprüche spricht, ein Hexenmeister, der das Schicksal befragt, das Los wirft, mit Schnüren die Zukunft befragt,(der Maiskörner über Leute streut.) Leute mit Arzenei tötet, die Sache schlimmer macht, Maiskörner über Leute streut, über Leute Zaubersprüche spricht, ein Schwarzkünstler.“[82]

Interessant ist, dass der spanische Text von Ärztinnen spricht, während der aztekische das Geschlecht offen ließ. Damals wie auch heute sind viele Frauen in der traditionellen Medizin tätig. Der Text unterscheidet auch zwischen den gut ausgebildeten, erfahrenen HeilerInnen und dem Quacksalber.

Am Ende des Buches folgt noch ein Anhang von Christian Rätsch über die „Mexikanischen Medizinaldrogen in Europa“. Nach der Ankunft der Spanier in Mexiko entstand ein „Synkretismus von der präkolumbianischen Kräuterheilkunde und der aus Europa eingeführten hippokratischen Medizin.“[83]

Bei der aztekischen Medizin handelte es sich, wie schon ausgeführt, um ein von der europäischen Medizin völlig unterschiedliches Denksystem, wobei zunächst nur die Anwendung von Pflanzendrogen zur Krankenbehandlung von den Spaniern übernommen wurde. Umgekehrt wurden auch europäische Pflanzen in der Neuen Welt verwendet. Das spanische Königshaus ließ erforschen, welche mexikanischen Kräuter eine Bedeutung für Europa haben könnten. Durch die Bücher

[81] „*cubre con ceniza las heridas*“ (Asche auf die Wunden); siehe: Suaste Gómez, Ernesto: Antecesores en el devenir de la técnica y medicina en México. In: Revista Cinvestav 7-9, México 2006, 26 und 29.

[82] Gall: Medizinische Bücher, 280. Die Übersetzung stammt von Freiherr von Gall.

[83] Rätsch, Christian: Mexikanische Medizinaldrogen in Europa. In: Gall, August Freiherr von: Medizinische Bücher (tici-amatl) der alten Azteken aus der ersten Zeit der Conquista. Berlin 1997, 301.

von Agustín Farfán, Nicolas Monardes, Francisco Hernandes, Francisco Bravo Ofunesi, Agustín de Vetancurt, Juan de Barrios und Juan de Cardenas gelangte die Kunde von den wundersamen Heilmitteln Mexikos nach Europa, wodurch ein reger Austausch besonders im ausgehenden 16. Jahrhundert begann. Eingeführt wurde hauptsächlich Guajakholz (*Guayacum sanctum*), Sarsaparille (*Smilax regelii)*, Jalapenwurzel (*Exogonium purga*), Chili (*Capsicum spp.*), Sassafrasrinde (*Sassafras spp.*), Tabak (*Nicotina tabacum*), Agaven (*Agave americana*), Mais (*Zea mays*), Papaya (*Carica papaya*), Vanille (*Vanilla fragrans*), Erdnuss (*Arachis hypnogea)* und Sonnenblume (*Helianthus annuum*).[84]

Sowohl Farfán wie Monardes haben die aztekischen Phytotherapeutika zunächst erprobt, letzterer sogar an sich selbst und dann über ihre Wirksamkeit geurteilt.[85] Die Bedeutung von Farfán liegt sicher lokal in Mexiko und nicht in einer Weitergabe ins Mutterland. Es ist nichts darüber bekannt, ob sein Buch auch in Spanien oder in den Philippinen zur Behandlung genutzt wurde, zumal das Imprimatur nur für fünfzehn Jahre und das Gebiet des Vizekönigreiches Neu-Spanien erteilt wurde.[86]

Es ist auch aufschlussreich, dass Francisco Javier Clavijero (1731–1787) in seinem Buch „*La medicina de los mexicanos*“ zwar Farfán erwähnt, aber sein Werk offentlichtlich nicht zur Verfügung hatte, denn er schreibt in der Fußnote: *La obra del Doctor Farfán, formada sobre los manuscritos del Dr. Hernánez, se imprimió en México (1605).* „Die Arbeit von Dr. Farfán, in Anlehnung an die Manuskripte von Dr. Hernandez, wurde 1605 in Mexiko gedruckt“, was ja nicht zutrifft.[87]

[84] Ebenda, 301-304.
[85] Thorwald, Jürgen: Macht und Geheimnis der frühen Ärzte. Mexiko. Droemer. Knaur. München 1962, 269.
[86] Farfán: erste Seite des Prolog, s.n.
[87] López Austin: Textos de medicina náhuatl, 180.

7. Kulturtransfer zwischen Mittelamerika[88] und Europa

„Der Kulturtransfer ist zunächst eine Forschungshypothese unter Historikern, genauer gesagt, unter Kulturhistorikern. Wir gehen davon aus, dass die Kulturräume keine eigenständigen Größen sind, sondern dass ihre jeweilige Identität das Ergebnis einer Vielzahl von Verflechtungen ist. Diese Arbeitshypothese hat natürlich eine politische Tragweite."[89] So definierte der französische Historiker Michel Espagne bei einem Podiumsgespräch im Rahmen der Wiener Vorlesungen im Jahre 2002 die von ihm initiierte neuere historische Forschungsrichtung, die besonders für das hier behandelte 16. Jahrhundert ihre Bedeutung hat. Dabei hat der Kulturtransfer häufig die ökonomische Bedeutung eines Warentransfers, wie es sich auch zwischen den Azteken und Spaniern abgespielt hat. „Als die Mexikaner z.B. das Pferd, das Gewehr und die Bibel kennen gelernt hatten, erfolgte ein Kulturtransfer auf den drei Ebenen gleichzeitig."[90]

Uns interessiert besonders der Transfer in die umgekehrte Richtung bei der Essenskultur, den pflanzlichen Nahrungsmittel und Heilkräutern. Dabei war es natürlich wichtig, dass man nicht „ein Produkt transferiert, ohne die Technik, das Wissen um seinen Gebrauch mitzunehmen."[91] So muss zum Beispiel das Maiskorn unter Zugabe von gebranntem Kalk aufgeweicht werden, um eine Vitamin-B-Mangelerkrankung wie die Pellagra zu vermeiden. Bei der Kartoffel soll Marie Antoinette die Blüte im Haar getragen haben, während man in England den Genuss der über dem Boden wachsenden giftigen Pflanzenteile versucht habe. Ähnliches passierte auch mit den Bohnen, den Tomaten und der Paprika. Es ist also die Form von Kulturtransfer am häufigsten, die den Warentransfer betrifft. Dabei ist der Kontakt mit fremden Kulturen keine Einbahnstrasse, sondern es werden selektiv einzelne Elemente fremder Kulturen aufgenommen[92], wie es auch zwischen Mexiko und Spanien geschehen ist.

Es waren die Europäer, die im 16. Jahrhundert ihren Kontinent verlassen haben, auf der Suche nach Schätzen, aber auch kulturellen Errungenschaften, wobei der Blick nach außen eine größere Rolle gespielt hat als der ungekehrte Weg. Der Kakao ist ein gutes Beispiel, wie sich ein Produkt auf dem Weg nach Europa und bei seiner hiesigen Verbreitung im Laufe der Jahrhunderte verändert hat, ausgehend von Kakaobohnen als Zahlungsmittel oder einem fetthaltigen, stark gewürzten Getränk für Krieger bis hin zur Vollmilchschokolade und einem zuckerhaltigen Kakaogetränk aus entfetteten Bohnen. Aus einem stärken-

[88] Gemeint ist das präkolumbianische Amerika.
[89] Schmale, Wolfgang (Hrsg.): Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert. Innsbruck/Wien 2003, 15.
[90] Ebenda, 25.
[91] Ebenda, 27.
[92] Ebenda, 24.

den Mittel im Krieg und einem Heilmittel war ein süßes Massenprodukt entstanden. „Die Verwandlung der Schokolade ist auf unterschiedliche Wertmaßstäbe diesseits und jenseits des Atlantiks zurückzuführen.“[93] Der Kulturtransfer veränderte die Produktionsstrukturen, auch bedingt durch die Kulturvermittler, die Händler, die sich an der Nachfrage orientierten.

„Eine Vorstellung von Transfer prägt die hochmittelalterliche Denkfigur der ‚translatio imperii' und erhält dadurch die Funktion eines rechtsphilosophischen Fundaments.“[94] Davon löste sich die neue „Kulturkreislehre“ ab, die sich im Rahmen der so genannten Wiener Schule am 1912 gegründeten Lehrstuhl für „Anthropologie und Ethnographie“ der Wiener Universität etabliert hatte und die dann vom Nationalsozialismus für seine rassistischen Zwecke („Blut und Boden“) mißbraucht wurde.[95] Dabei nahm man an, dass ein sogenannter „Urkulturkreis“ völkerkundlich bedeutender sei, da er von Beginn an „monotheistisch, monogam und patriarchisch“ ausgerichtet und damit wertvoller als spätere Kulturvölker wäre.[96]

Die neue historische „Auffassung von kulturellem Transfer beruht zweifelslos auf den Erfahrungen mit und der Analyse von komplexen Gesellschaften der (Post-)Moderne. Es kann in diesem Kontext keine fundierte Antwort auf die Frage nach kulturellem Transfer zwischen und innerhalb traditioneller Gesellschaften gegeben werden, die wohl vor allem eines ethnologisch-kulturantropologischen Zugangs bedürfen.“[97]

[93] Ebenda, 146.
[94] Celestini, Frederico (Hrsg.): Ver-rückte Kulturen. Zur Dynamik kultureller Transfers. Stauffenburg. Tübingen 2003, 37.
[95] Universität Wien. Institut für Kultur-und Sozialanthropologie: Zur Geschichte des Instituts. www.univie.ac.at/ksa/html/inh/inst/gesc.htm (23.12.2011, 18 Uhr).
[96] *Cosmas,* Juan (Ed.): El mestizaje cultural y la medicina novohispana del siglo XVI. La medicina y farmacología indígenas en la obra de Fr. Agustín Farfán. Univ. de València. Valencia 1995, 9.
[97] Suppanz, Werner: Transfer, Zirkulation, Blockierung. In. Celestini, Frederico (Hrsg.): Ver-rückte Kulturen. Zur Dynamik kultureller Transfers. Stauffenburg. Tübingen 2003, 32.

8. Ethnomedizinischer Kulturtransfer

Als zu Beginn des 16. Jahrhunderts Spanier, die Konquistadoren, nach Mexiko kamen, waren sie erstaunt, einen Verband indigener Völker vorzufinden, die eine hohe Zivilisation besaßen. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von einer arbeitsteiligen Wirtschaft. Die Chronisten dieser Zeit waren überrascht, majestätische Tempel und Pyramiden, so groß wie bei den Ägyptern, vorzufinden, neben Kunstwerken, botanischen Gärten, wie der des Moctezuma, eine Astronomie, fähig, die Zeit genauer zu bestimmen als anhand des später entwickelten gregorianischen Kalenders[98], Paläste, Schulen und Märkte. Ein wichtiger Punkt der indigenen Kultur waren naturwissenschaftliche Erkenntnisse auf hohem Niveau. Die Botanik, insbesondere im Zusammenhang mit der Medizin, den Heilpflanzen und deren Anwendung, war in diesem Jahrhundert in vielen Aspekten bedeutender als die in Europa. Auch der fruchtbare Boden und das subtropische Klima begünstigten das Wachstum einer großen Zahl von Heilpflanzen.

So gab es zunächst den Pflanzenkenner und -sammler, gefolgt vom Magier, bis hin zum Arzt. Zu Beginn, wie bei allen nicht arbeitsteiligen Völkern, überwogen Magie und Aberglaube,.wobei Priester und Hexer als Erste gegen die Krankheiten ankämpften. Das ist verständlich, wenn man weiß, dass die AztekInnen annahmen, dass alle Krankheiten mit einem Verlust des Gleichgewichtes sowohl im Individium als auch im Kosmos zusammen hängen, ausgelöst durch eine Beleidigung der Götter, zu deren Versöhnung Opfer mit Blut, zunächst von Opfertieren, dann aber auch Menschenopfer, erforderlich waren.[99] Nach Puchegger-Ebner beruhen die Krankheitskonzepte auf einem Prinzip der Ausbalancierung des Kosmos sowie der Verpflichtung zu sakraler Reziprozität.[100] Die AztekInnen haben aber gelernt, durch klinische Beobachtungen verschiedene Krankheiten zu unterscheiden und haben dadurch externe Symptome und ihre Ursachen, wie zum Beispiel Kälte, Wind, Feuchtigkeit als Auslöser von katarrhalischen Infekten und Rheuma oder Alkoholabusus als schädigendes Agens erkannt.

In den Berichten der spanischen Chronisten, geschrieben kurz nach der Konquista, insbesondere in denen von Sahagun, werden detailliert die durch die Naturärzte verwendeten Behandlungsmethoden beschrieben, das Abführen, die Bäder, die Aderlässe und Massagen, die sich häufig nur wenig von den Therapien in Europa unterschieden. Es ist aber zu bedenken, dass bis zur Niederschrift dieser Chroniken mehrere Jahrzehnte vergingen und damit der botanische Garten des Moctezuma

[98] Konetzke: Fischer Weltgeschichte, 16

[99] Viesca, Carlos: Medicina prehispanica de México, el conocimiento médico de los nahuas. México, 1986, 102.

[100] Puchegger-Ebner, Evelyne: Gott ist Mann und Frau. Zum Bild des Weiblichen in Mythos und Ritus bei den Tarahumara. Dissertation, Universität Wien 2004.

Geschichte war und viel Spezialwissen durch den Tod der Spezialisten nicht mehr zur Verfügung stand.

Es war dann die empirische Beobachtung, die eine erfolgreiche Medizin möglich machte. Auch die mittelalterliche europäische Medizin war zunächst eine Mischung zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Mystizismus, sowie einem Festhalten an den Lehren von Hippokrates und Galen, wie wir es am Beispiel von Farfán sehen können.[101] Es existiert eine lange Liste von Spezies, die heutzutage jedermann kennt und konsumiert, ohne zu wissen, dass es sich um Geschenke aus Amerika und besonders Mexiko handelt.

Angefangen mit Pflanzen, die die Ernährung der Menschen in der Alten Welt revolutionierten, wie dem Mais, der Kartoffel, der Vanille und dem Kakao, reicht es bis zum medizinischen Gebrauch von Chinin, Rizinus, Baldrian, Brechwurzel, Tamarindenbaum, Arnika, Rhabarber und natürlich Tabak, die in der Welt am meisten verwendete Pflanze mexikanischer Herkunft.[102] Ein Verzeichnis auch der Heilpflanzen mit dem deutschen Namen der Droge und einer Gegenüberstellung der indianischen und europäischen Indikationen, verfasst von Christian Rätsch, findet sich im Anhang des Buches von Freiherr von Gall mit dem Titel „Mexikanische Medizinaldrogen in Europa“ von dem Autor Christian Rätsch.[103] Nach Lozoya sind in Mexiko fünftausend Pflanzen in medizinischem Gebrauch.[104]

[101] Lozoya, Xavier/Lozoya, Mariana: Flora medicinal de Mexico. Primera parte: Plantas indigenas. Instituto Mexicano del Seguro Social. Mexico 1982, 1.
López Austin, Alfredo: Textos de medicina náhuatl. UNAM. México 1984, 22-24.
[102] Lozoya: Flora medicinal de Mexico, 13.
[103] Rätsch: Mexikanische Medizinaldrogen, 301-310.
[104] Lozoya: Flora medicinal de Mexico, 9.

9. Das Leben des Agustín Farfán

Bezüglich der biographischen Daten von Farfán gibt es eine Reihe von unterschiedlichen Ansichten. Besonders die mexikanischen Medizinhistoriker im 19. und 20. Jahrhundert waren von einer Geburt und einem Studium in Neu-Spanien überzeugt. So schreiben Beristáin de Sousa: *Farfán, natural de la N.E.* „gebürtig aus Neuspanien", Garcia Icazbalceta: *El padre Agustín Farfán, Agustíno, primer mexicano* „Der Pater Augustin Farfán, Augustiner, erster Mexikaner"[105], und León: *que era natural de de México*, „er war gebürtig aus Mexiko".[106]

Zur Klärung kann auf verschiedene Quellen zurückgegriffen werden. Zunächst ist die Chronik des Augustinerordens in Lateinamerika von Gregorio de Santiago Vela wichtig: „*Según la biografia que le dedicó el padre Aguiar en continuación de la Crónica del padre Grijalva, fray Agustín Farfán nació en Sevilla y sus padres se llamaban Pedro Farfán y Lorenza Lejalde. Gradúose de doctor en la Universidad de su ciudad natal, fué médico de cámera de Felipe II, cargo que dejó por haberse quedado sordo. Pasó a las Indias con tres hijas, que fueron religiosas en el monasterio de Regina de México. Vistío el hábito en la capital de la Nueva Espa*ña *en 1568 y profesó el 26 de agosto de 1569. Fué algunas veces prior de conventos de Indios y del de la ciudad de Oaxaca y visitador de la Provincia, y aunque sacerdote, con dispensación pontifica curaba y con mucha caridad, pues en el siglo lo hacía sin estipendio ni interés, y en el convento sin mostrar sinsabor a las forzosas importunaciones de tantos enfermos de la Provincia que acuden a su enfermería, y aunque tenía médico señalado, la visitaba una vez por la mañana y entre dia y noche las veces que lo llamaban. Fallecio en México el 26 de marzo de 1604.*"[107]

León kannte noch die Eintrittsurkunde in den Augustinerorden vom 5. September 1569, die jetzt im Archivo General de la Nación in México nicht mehr auffindbar ist, und in der es hieß: *Ego frater Augustinus Farfan filius legitimus petri Farfan et laurentiae de elexalde hispalensis Civitatis* – „Ich, der Bruder Augustinus, leiblicher Sohn des Pedro Farfán und der Laurentia von Elexalde, bin aus der Stadt Sevilla gebürtig."[108]

Eine wichtige noch vorhandene Urkunde ist die Eintragung in die Passagierlisten nach Amerika, Nummer 3582 des Catálogo de Pasajeros a Indias, mit folgendem Text: „*Pedro García Farfán, vecino y natural de Sevilla, hijo de Pedro Farfán y de Lorenza Gentil, con Margarita de Vergara y de Francisca Vergara, su muger, hija de Bernardo de Vergara y de Francisca de Fuen-*

[105] Garcia Icazbalceta, Joaquin: Biografia mexicana del siglo XVI. México 1886, 423.
[106] León, Nicolás: Bibliografia Botánico-Mexicana. Catálogo bibliográfico y critico de autores y escritos referentes a vegetales de México y sus aplicaciones desde la Conquista hasta el presente. México 1895, 372.
[107] Santiago Vela, Gregorio de: Ensayo de una biblioteca ibero-americana de la orden de san Agustín. Tomo II, Madrid 1913-1931, 393-394.
[108] León, Nicolás: Datos bio-bibliográficos para la Medicina en México. In: Gaceta Médica de México, tercera serie, tomo X, enero-april 1915, 3-104.

tes, y su hija Francisco Farfán, con su criado Hernán García, hijo de Pedro Alonso y de Mari Sánchez, a Nueva España. Año 1557, sin dia ni mes.“[109]

Es wird hierbei kein Titel, wie zum Beispiel der eines Doktors der Medizin, angegeben. In diesem Zusammenhang ist die Nummer 3700 der Passagierliste von Interesse. Der Text lautet: „*Hernán García, vecino y natural de Sevilla, hijo de Pedro Alonso y de María Sánchez, soltero, a Nueva España por criado del licenciado García Farfán.*[110] Hier wird eindeutig der Titel eines „*licenciado*“ erwähnt.

Wichtig sind auch die Aussagen von Farfán selbst in seinem Buch „*Tractado breve de Medicina*“ aus dem Jahr 1592. Hier finden sich Sätze, die eine spanische Herkunft belegen.[111] So berichtet er von einem Gespräch mit Kranken, die ein Kältegefühl beklagen: „*como à los que passan por Segouia á Valladolid y por el puerto que llaman de la Fuenfría*“ – „Wie bei denen, die auf dem Weg nach Valladolid über Segovia den Pass Fuenfría passieren“.[112] Zum Gebrauch der nach Europa importierten Chinawurzel bemerkt er: „*Yo de vi muchas vezes en Seuilla, y la tuue en mis manos, y acuerdome de lo que digo (aunque era peque*ño) *como si fuera ahora*“. – „Ich habe sie als Kind öfters gesehen und in den Händen gehalten“.[113] Bei der Behandlung von Schlangenbissen in Mexiko erwähnt er ein Heilmittel mit der Bemerkung: „*Hazese esto en España, sin daño del que lo haze.*“ – „Es möge auch in Spanien ohne Schaden für den Anwender durchgeführt werden“.[114]

Eine weitere wichtige Frage ist das Datum und der Ort seiner Geburt und seines Todes. Hernándes Morejón schreibt 1846: „*ignorandose en que pueblo nació, como también en que Universidad hizo sus estudios*“– „Unbekannt ist in welcher Stadt er geboren wurde und an welcher Universität er studiert hat“.[115]

Agustín Farfán wurde 1532 (möglich ist aber auch 1531) als Sohn des Pedro Farfán und der Lorenza Lejalde in Sevilla geboren. Sein kompletter Namen war Pedro García Farfán, mit dem er auch im *Catálogo de pasajeros a Indias* aufgeführt wurde. Es werden von verschiedenen Autoren unterschiedliche Geburtsjahre angegeben; ein genauer Tag wird nirgends erwähnt, wie von Nicolás León das Jahr 1532 und von José Alcántara Herrera und Fernández de Castillo 1535. Auch hier ha-

[109] Catálogo de Pasajeros a India durante los siglos XVI, XVII y XVIII. Sevilla 1946, Vol. III (1539-1559), keine Seitenangabe.
[110] Cosmas, Juan: Influencia indígena en la medicina hipocrática, en la nueva España del siglo XVI. América Indigena-Vol. XIV, N. 4 - Octubre, 1954, 343.
[111] Ebenda, 341.
[112] Farfán: op. cit., Lib. II, fol. 167v.
[113] Ebenda, fol. 206v.
[114] Ebenda, fol. 216v.
[115] Hernández Morejón, Antonio: Historia bibliográfica de la Medicina Española. Tomo IV. Sevilla 1846, 256-257.

ben wir wieder eine Aussage von Farfán selbst in der ersten Ausgabe seines Buches aus dem Jahr 1579 auf Folio 274v.

Auf einer Abbildung von Farfán steht: „*Frater Augustinus Farfán. Anno aetatis sua XXXXVII.*“ Wenn er im Jahre 1579 siebenundvierzig Jahre alt war, kann man das Geburtsjahr mit 1532 berechnen. Wenn man zusätzlich bedenkt, dass von der Fertigstellung des Manuskriptes bis zum Druck einige Zeit vergangen sein könnte, wäre auch das Jahr 1531 oder 1530 möglich, nicht dagegen das Jahr 1535.[116] Beim Todestag wird teilweise auch ein bestimmter Tag angegeben, wie der 26. März 1604 von Gregorio de Santiago Vela.[117] Cosmas nimmt dagegen einen Tag Anfang Februar 1604 als Sterbetag an.[118]

Zur beruflichen Karriere ist zu sagen, dass Farfán nach dem Studium in Sevilla Leibarzt des Königs Philipp II. war, bis eine Schwerhörigkeit oder Taubheit ein weiteres Verbleiben auf diesem Posten unmöglich machte. Dazu konnten allerdings keine urkundlichen Beweise gefunden werden. Danach entschloss er sich, mit seiner Familie nach Neuspanien zu übersiedeln. Begleitet wurde er von seiner Frau Margarita de Vergara und einer Tochter Francisca.

Nach dem Tod seiner Frau in Amerika und dem Eintritt der Tochter in ein Kloster trat er in den Augustinerorden ein und legte sein Gelübde am 26. August 1569 im Kloster von Oaxaca ab. Von diesem Tag an führte er den Namen Agustín Farfán, unter dem er auch sein Buch veröffentlicht hat. Trotz seines Klostereintrittes war er ein anerkannter und gefragter Arzt, auch für die Ureinwohner, der jetzt aber einen stärkeren Schwerpunkt auf eine seelsorgerische Betreuung legte: „*La cura primera y el primer remedio que debe hacer al enfermo el médico es: mandarle confesar, por ser tan peligrosas las cámeras y mucho más en este Nueva España. Y si el mal fuere recreciendo, haga el enfermo todo lo que debe a buen cristiano. Y esto es lo más seguro para el alma y para el cuerpo.*“[119]

Er wurde später zum Prior und Visitator der Provinz und der Schulen (mit Datum vom 7. September 1579) ernannt.“[120] In Mexiko promovierte Farfán am 20. Juli 1567 zum Doktor der Medizin an der Real y Pontifica Universidad de México wohl ehrenhalber, da der erste medizinische Lehrstuhl (1578) mit Dr. De la Fuente noch nicht besetzt war.[121]

[116] Cosmas: Influencia indígena, 341-342.
[117] Ebenda, 340.
[118] Ebenda, 344.
[119] Neri Vela, Rolando: La Oftalmología en la obra de Fray Agustín Farfán. In: Esquivel Estrada, Noé (Hrsg.): Pensamiento novohispano. Mexiko 2001, 95-110.
[120] Flores, Francisco de Asis: Historia de la medicina en México desde la época de los indios hasta la presente. Tomo II. Ed. facsimilar, México 1982, 30.
[121] Viesca Treviño, Carlos: La cátedras de medicina en la Real y Pontifica Universidad de México en el siglo XVI y su contraparte salmantina. In: Bol Mex His Fil Med 4 (2), 2001, 4-7.

Es ist ein großes Verdienst des Mexikaners Juan Cosmas, im Jahre 1954 noch einmal alle vorhandenen Quellen kritisch überprüft zu haben.[122] Dabei stellte sich heraus, dass insbesondere die Angaben der mexikanischen medizinhistorischen Autoren des 19. und frühen 20. Jahrhunderts fehlerhaft waren. Es sollen deshalb im Folgenden die einzelnen Quellen, wie sie von Comas erforscht wurden, dokumentiert werden. Zusammenfassend können nach Cosmas die biographischen Daten von Farfán wie folgt ermittelt werden[123]:

a) Fray Agustín Farfán ist in Spanien, wahrscheinlich in Sevilla geboren, im Jahre 1532 oder 1531, nicht aber 1535, denn dieses Datum würde nicht mit seiner Ankunft in Neu-Spanien korrelieren.

b) Da er in der Passagierliste nur als „*licenciado*“ aufscheint, dürfte er am 20. Juli 1567 den Doktortitel von der Real y Pontifica Universität in Mexiko erhalten hat. Allerdings gab es zu diesem Zeitpunkt noch keinen medizinischen Lehrstuhl (*Prima* erst ab 1579), sodass eine Verleihung am ehesten ehrenhalber erfolgt sein könnte. Ein Medizinstudium erst in Mexiko war unmöglich, da, wie erwähnt, vor 1579 weder eine medizinische Hochschule noch ein Professur zur Verfügung standen.

c) Aus den gleichen Gründen konnte Farfán nicht Professor der Medizinischen Fakultät gewesen sein. Er wurde in deren schriftlichen Unterlagen nicht erwähnt. Dazu kommt, dass er, der zeitweise auch Prior in Oaxaca war, wohl kaum die Erlaubnis seiner Ordensoberen für eine rein weltliche medizinische Lehrtätigkeit erhalten hätte.

d) Von Cosmas wird ein Todeszeitpunkt im ersten Drittel des Monats Februar 1604 angenommen; sicher in der Hauptstadt Mexiko.

[122] Cosmas: Influencia indígena, 327-361.
[123] Ebenda, 344.

10. Der Tractado

Das uns überlieferte Werk des Fray Agustín Farfán besteht in einem Handbuch der Medizin. Die erste Auflage dieses Buches erschien im Jahre 1579. Der Sinn der Herausgabe einer Zusammenfassung des schulmedizinischen Wissens dieser Zeit, das seine Grundlage in den Erkenntnissen der Griechen, Römer und Araber hat, war eine Weiterbildung der medizinischen Hilfskräfte, insbesondere beim spanischen Militär und den religiösen Orden, da nicht genügend Ärzte in Neuspanien zur Verfügung standen. Die traditionellen HeilerInnen der AztekInnen dürften nicht gemeint sein, da sie in der Regel die spanische Sprache nicht lesen konnten. Es wurden neben den Lehren der Humoralpathologie einfache Behandlungen erklärt, auch unter Verwendung mexikanischer Heilpflanzen und den empirischen Erfahrungen in der Chirurgie.

Der Titel des Buches lautete:
TRACTADO BREVE / DE ANOTHOMIA / Y CHIRVRGIA, Y DE ALGVNAS /
enfermedades, que mas comunmente suelen hauer / en esta Nueua España. Compuesto por
el muy / Reuerendo padre Fray Agustín Farfán, / Doctor en Medicina, y Religioso / de la
Orden de Sant / Augustin. / Dirigido al muy Reuerendo padre Maestro Fray Martin de
Perea / Prouincial de la dicha Orden de Sant Augustin. / (Grabado de San Agustín) /
(Escrito a mano) EN MEXICO / en casa de Antonio Ricardo. / Año de 1579.

Über die Höhe der Auflage ist nichts bekannt. Es besteht aus sechs Teilen: I. Prolog, II Anatomie, III Abszesse, IV frische Geschwüre, V chronische Geschwüre, einschließlich der Syphilis, VI Diagnose und Therapie von Allgemeinkrankheiten.

Die zweite Auflage dieses Buches erschien im Jahre 1592 unter dem veränderten Titel:
TRACTADO BREBE DE MEDICI/na, y de todas las enfermedades, hecho por el/ padre fray Agustín Farfán Doctor en Mediçi /na, y religioso indigno de la orden de sant/ Augustin, en la nueua España. Ahora/ nueuamente añadido./. En Mexico, Con Priuilegio en casa de Pedro/ Ocharte Del 1592. Años.

Es existiert auch noch eine dritte, posthume Auflage aus dem Jahre 1610. Die zweite Auflage wurde 1944 von dem Verlag „*Ediciones Cultura Hispanica*“ Madrid, in Faksimile neu aufgelegt. Die weitere Beschreibung bezieht sich auf die von mir benutzte Faksimile-Auflage.

11. Anfänge des Buchdruckes in Amerika

Als Folge der Erfindung des Buchdruckes durch Johannes Gutenberg (1400-1468) war es möglich, Bücher in großer Menge zu reproduzieren. Nach Vocelka kann man sagen, dass durch die Verbreitung der ins Deutsche übersetzten Bibel erst die Reformation ermöglicht wurde.[124] Aber auch die Medizin profitierte von dieser neuen und schnelleren Wissensverbreitung. Gelernte Drucker waren vorhanden, die sich mit dem Gedanken beschäftigten, ihre Kenntnisse in der Neuen Welt anzuwenden. Die Hauptschwierigkeit bestand in dem Problem eine Erlaubnis zum Betrieb einer Druckerei zu erlangen, zumal bei einem König wie Philipp II., der sich persönlich mit allen bürokratischen Dingen beschäftigt hat und der es als seine Pflicht ansah, die Verbreitung von protestantischen Gedanken nach Amerika zu verhindern.[125]

Im April 1540 war dann die Druckerei von Giovanni Paoli (auch hispanisiert Juan Pablos) betriebsbereit. Das erste in Amerika publizierte Buch war religiöser Natur mit dem Titel: *Breve y más compendiosa doctrina christiana en lengua mexicana y castellana*, von Fray Juan Estrada O.P. aus dem Lateinischen übersetzt. Uns interessieren bei den ersten Druckwerken medizinischen Inhalts in Mexiko besonders folgende vier Bücher:[126]

1. „*Opera Medicinalia*“ von Francisco Bravo; gedruckt 1570 durch Pedro Ocharte in lateinischer Sprache.
2. „*Svmma y Recopilación de Chirvgia*“ von Alonso López de los Hinojosos; gedruckt 1578 durch Antonio Ricardo in Spanisch.
3. „*Tractado Brebe*“ von Agustín Farfán; gedruckt 1579 durch Antonio Ricardo in Spanisch.
4. „*Primera parte de los Problemas y Secretos maravillosos de las Indias*“ von Juan de Cárdenas; gedruckt 1591 durch Pedro Orcharte in Spanisch.

Wenn man bedenkt, dass Latein die Gelehrtensprache war und die Chirurgie ein nicht universitäres Handwerk, dann hat, wenn auch chronologisch an dritter Stelle, Farfán den ersten populärwissenschaftlichen medizinischen Ratgeber in Spanisch in der Neuen Welt herausgegeben.

[124] Vocelka, Karl: Die Gutenberg Galaxis – Der Buchdruck verändert die Kommunikation am Beginn der Neuzeit. In: Vocelka, Karl (Hrsg.): Renaissance und Reformation. Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung 2010, 135-140.
[125] Edelmayer: Philipp II., 128-133.
[126] Cruz Montalvo, Salvador: El primer medico genuinamente mexicano. In: América Indígena XXV, Nr. 3-Julio, México 1965, 329-330.

12. Das Werk des Agustín Farfán[127]

Es handelt sich um ein gutleserliches Werk mit verhältnismässig wenigen Druckfehlern. Das Buch enthält 353 Blätter, von denen immer nur die Vorderseite numeriert wurde. Nach dem Titelblatt mit der Abbildung eines schreibenden Mönches, wobei es sich um Farfán gehandelt haben könnte, folgen einige Briefe, die sich mit der Prüfung und Druckerlaubnis befassen.

In dem ersten Brief schreibt der Vizekönig Don Luis de Velasco, dass er das Buch habe prüfen lassen und es für brauchbar zur Bekämpfung der Krankheiten in seiner Provinz hält. Das Handbuch wird damit für einen Zeitraum von fünfzehn Jahren das einzige zugelassene Lehrbuch in seiner Provinz. Auch der kirchliche Zensor, Dr. D. Sancho Sanches de Muñón, erteilt seine Approbation zum Erscheinen des Buches in einem Brief an den Autor, wobei er besonders die Nützlichkeit für Gebiete heraushebt, in denen Ärzte und Arznei fehlen. Das Imprimatur für die zweite Auflage wurde am 28. April 1592 erteilt.

Es folgt ein Brief des Autors an den Vizekönig, in dem er seinen Dank für die Druckerlaubnis kund tut und seiner Hoffnung Ausdruck verleiht, dass sein Werk der Erhaltung der Volksgesundheit dienen werde. Wenn auch später bessere Bücher kommen werden, so sei ihm doch nicht der Ruhm zu nehmen, eines der ersten geschrieben zu haben.[128]

Dem Stil der Zeit entsprechend, folgen zwei Sonette (*villancicos)* des Paters Hernan Gonzales de Eslaua[129], eines volkstümlichen Dichters, an den Autor des Buches. Das erste lobt Farfán als Arzt der Seele und des Körpers. Das zweite ist ein Dialog zwischen dem Autor und der Krankheit, die sich als geschlagen bekennt. Den Abschluss der Einleitung bildet die Widmung des Buches an den illustren Don Luis de Velasco, Vizekönig von Neu-Spanien, ebenfalls in Sonettform gehalten.[130]

Das Werk besteht aus fünf Büchern, die ersten drei über Innere Medizin, wobei das dritte dabei speziell den fieberhaften Erkrankungen gewidmet ist. Das vierte Buch handelt von der Chirurgie, während im letzten Buch ein kurzer Abriss der Anatomie folgt. Die Absicht seines Buches gibt der Autor gleich in den ersten Zeilen zu erkennen. Sein Werk ist weniger an die Ärzte gerichtet, als vielmehr an Menschen, zumeist Mönche, die sich außerhalb der Städte, fern von ärztlicher und pharmazeutischer Versorgung, um die Gesundung der Kranken bemühen. Mit einfachen Worten und einfachen, besonders einheimischen

[127] Farfán: op. cit. Indice ohne Nummerierung

[128] Das erste medizinische Lehrbuch in Amerika stammt von Francisco Bravo: „Opera medicinalia in quibus quam plurima extant scitu medico necessaria in 4 libros digesta …“, Mexico, Ocharte 1570.

[129] Paz: Sor Juana Inés de la Cruz, 80; Cruz Montalvo: El primer medico genuinamente mexicano, 335.

[130] Farfán: op. cit., fol. 1-7 s.n.

Mitteln will er ihnen helfen, sich die Kenntnisse der Medizin seiner Zeit anzueignen.[131]

Der Teil, der sich mit der Inneren oder Allgemeinen Medizin befasst, ist ohne Zweifel der ausgedehnteste des ganzen Werkes. Recht vielfältig sind die Ideen, die der Autor im Verlaufe seines Buches, in Hinblick auf Ätiologie, Klinik, Diagnostik und Therapie der Krankheiten, darlegt. Der besseren Ordnung halber wird dieser Teil der Arbeit in verschiedene Abschnitte eingeteilt, beginnend mit der Ätiologie, Klinik und Diagnostik und abschließend mit der Therapie, die im Farfán'schen Werke den meisten Platz einnimmt.

12.1. Ätiologie

Die Krankheitsursachen, die uns Pater Farfán angibt, sind recht vielfältig, wenn auch meist weit von unseren heutigen Vorstellungen entfernt. Wie man später bei der Anatomie sehen wird, ist Farfán ganz in galenisch-hippokratischen Vorstellungen verwurzelt. So vertritt er denn auch die alte Humoralpathologie, nach der die Krankheiten durch eine fehlerhafte Zusammensetzung des Blutes und der Körpersäfte bedingt sind. Ähnliche Gedanken finden sich auch bei den AztekInnen, wenn auch auf die Klassifikation „kalt“ und „warm“ beschränkt.[132]

In der Pathologie und Klinik zeigt sich Farfán allerdings weniger autoritätsgläubig als in der von ihm wenig praktizierten Anatomie. So kommt es, dass sich zu dem Säfteungleichgewicht der Alten noch die empirischen Kenntnisse des Autors gesellen.[133] Ein Beispiel dafür sind die Ausführungen über die Ätiologie der „Magenschwäche“[134] (*flaqueza del Estomago*), wobei empirische Elemente sichtbar werden: „Es ist sehr betrüblich hier die an Magenschwäche Erkrankten zu sehen, bedingt durch gänzliches Fehlen des Kochens der Nahrung, . Es gibt viele Ursachen dafür, aber die Häufigsten sind Unregelmäßigkeiten beim Essen und Trinken.“ – „*Lastima es muy grande ver en esta Nueua España, los que se quexan de flaqueza de Estomago, y de no poder cozer el Manjar, aunque sea poco. Las causas desta enfermedad son muchas, y la más común y mayor es el mal orden y la mala regla, que tenemos en el comer y beuer.*“

Das Essen von ungekochten Speisen und grünem Obst neben Alkoholabusus sind Ursachen, die wir auch heute noch gelten lassen.

Eine Gastritis oder eine Hyperacidität (Sodbrennen) kann folgende Symptomatik auslösen: „... eine akute und brennende Hitze ..., diese

[131] Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 1, fol. 1r-1v.
[132] López Austin: Textos de medicina náhuatl, 16-31; Buxbaum: Die Verwendung der Klapperschlange, 76 und 86; Greifeld: Ritual und Heilung, 112-115.
[133] López Austin: Textos de medicina náhuatl, 22-26.
[134] Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 1, fol. 2r-3r. Die AztekInnen kannten das Krankheitsbild des *empacho*; siehe: Buxbaum: Die Verwendung der Klapperschlange, 75.

starke Hitze brennt und zerstört das Essen." – „*vn calor agudo y mordaz ..., este calor estraño quema y corrompe el Majar.*"[135]

Heute wissen wir, dass die Gastritis in den meisten Fällen eine bakterielle Infektion ist, verursacht durch den Campylobacter pylori, den es schon vor der Ankunft der Spanier in Amerika gab.[136]

Auch die alimentär bedingte Auslösung von Gichtanfällen wurde von Farfán klar erkannt: „Viel Wein ist die wichtigste Ursache der Gicht, zusammen mit übermäßigem und ungebremsten Geschlechtsverkehr." – „*Mucho vino el qual es la causa mas principal de la Gota, juntamente con el demasiado desenfrenado vicio de la carne.*"[137]

Außer den alimentären Ursachen kennt er nur eine falsche Mischung der Säfte entsprechend der traditionellen Humoralpathologie. Das ist noch einigermaßen verständlich beim Stauungsikterus: „Die Ursache ist die übermäßige Gallenproduktion in der Leber und weil nicht alles in die Gallenblase geht, oder durch die Verstopfung der Gallenwege mit dickflüssigen Saft." – „*La causa es criar el higado mucha colera con la sangre, y no cabe toda en la bexiga de la hiel, o estar opilados con humor grueso.*"[138]

Bei einigen Krankheiten unterscheidet Farfán innere und äußere Ursachen, wie zum Beispiel starke Sonnenbestrahlung und grosse Sekretbildung bei Augenerkrankungen[139] oder mangelnde Diät und zuwenig Bewegung bei Frauenkrankheiten (Adipositas?), neben dem „verdorbenen Blut" (*sangre corrompida)*: „... zuviel essend, bei viel Ruhe und wenig Bewegung" (*... comiendo demasiado, y con mucho ocio y poco exercicio)*[140], und Hitzeperioden bei Dysenterien.[141] Die meisten anderen Krankheiten haben nach Farfán ihre Ursache in einem „Kreislauf der Säfte" (*corrimiento de los humores o reumas)*, welche in bestimmten Organen entstehen, dann im ganzen Körper kreisen und diesen vergiften. Ein typisches Beispiel ist seine Auffassung über die Entstehung der Grippe oder des „*Romadizo*",[142] wobei die Entstehung der Säfte in den Kopf (neben dem Magen beliebte Lokalisation) verlegt wird.

12.2. Klinik

Bei den Symptomen der Krankheiten und ihrer Diagnostik zeigt sich am deutlichsten die scharfe Beobachtungsgabe des Dr. Farfán. Vielleicht ist es übertrieben, ihn mit Paracelsus, dem großen Vorkämpfer einer empirischen Betrachtungsweise zu vergleichen. Aber ohne Zwei-

135 Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 1, fol. 2r-3r.
136 Die AztekInnen kannten das Krankheitsbild des *empachpo*; siehe: Buxbaum: Die Verwendung der Klapperschlange, 75.
137 Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 19, fol. 221r-222r.
138 Ebenda, cap. 16, fol. 202r.
139 Ebenda, cap. 12, fol. 170v-171r.
140 Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 6, fol. 33r-34r.
141 Ebenda, cap. 3, 14v-15r.
142 Ebenda, cap. 10, fol. 61r-v.

fel zeigt Farfán eine ähnlich gute Beobachtungsgabe und übermittelt mit dem Buch die Erfahrungen seines Lebens. Es gelingt einigermaßen aus seinen Beschreibungen die damals in Amerika herrschenden Krankheiten zu rekonstruieren. Oftmal wird vom Autor Spanien und Mexiko vergleichend die Häufigkeit bestimmter Prozesse in Neu-Spanien hervorgehoben. Um eine bessere Ordnung zu bekommen, wollen wir die Krankheiten entsprechend den Körperregionen zusammenfassen:

Bei den Hauterscheinungen ist an erster Stelle die Syphilis („*bubas*“) zu nennen. Dabei bezieht sich Farfán mehr auf die Symptome der sekundären und tertiären Lues, deren verschiedene Hauterscheinungen („*empeynes*“ und „*postillas*“) an Kopf und Körper, unter Hinterlassung haarloser Stellen („*pelandoles*“) abheilen.

Ferner gibt er Kopf- und Gliederschmerzen, Zerstörung der Knochen, Wunden an den Geschlechtsorganen mit Lymphknotenschwellungen und Ausfluß aus den Harnwegen an.[143] Farfán beklagt, dass er täglich Menschen an der Syphilis sterben sieht und der Arzt nach dem Willen Gottes die richtige Prognose stellen muß.

Die Krätze („*sarna*“) wird als juckende Dermatose beschrieben, wobei er aber wieder auf die humoral-pathologische Klassifikation zurückgreift.[144] Bei den Pocken und den Masern (*Viruelas* und *Sarampion*) beschränkt er sich auf die Beschreibung der Allgemeinerscheinungen wie hohes Fieber, Rückenschmerzen und so weiter.[145]

Beim Nervensystem gibt Farfán oftmals nur einen Symptomenkomplex an, ohne eine weitere Differenzierung zu treffen, wie bei den chronischen Kopfschmerzen, Schwindel, Ohnmacht („*Vaguedos de habla*“ = Verlust von Puls und Sprache), als ein Fehlen von Bewußtsein und Bewegung.[146]

Als einzige von ihm beschriebene psychiatrische Krankheit ist die Melancholie interessant. Farfán gibt Niedergeschlagenheit, Schlaf- und Appetitlosigkeit, neben Leibesgefühlen als Symptome an: „*Vnos andan llenos de miedos, y sobresaltos, y traen afixado en la ymaginacion, que se mueren; que les paresce se acaban à cada passo, y con esto no comen, ni duermen. Otras dizen que, les sube del baço y del vientre vn no se que al coraçon, que se lo despedaça. Otras que les aprietan la garganta, y como que los ahogan.*“ – „Sie sind voll Angst und Schrecken, haben Todesfurcht und schlafen und essen deswegen nicht mehr. Andere sagen, dass ihnen irgendwas von der Milz und dem Bauch zum Herzen aufsteigt, das sie zerreißt. Bei anderen ist die Kehle wie zugeschnürt.“[147]

[143] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 1, fol. 82v-83r.
[144] Ebenda, cap. 7, fol. 117v-118r.
[145] Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 8, fol. 49v.
[146] Farfán: op. cit. Lib. II, cap. 12-13, fol. 167v, 176v.
[147] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 6, fol. 107r-v.

Bei den Atemerkrankungen steht die schon seit vielen Jahrhunderten auch in Amerika bekannte Grippe an erster Stelle. Wir erkennen das aus der guten Beschreibung des Pater Farfán, der kaum eines der charakteristischen Symptome wie Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen, allgemeines Krankheitsgefühl und katarrhalische Erscheinungen (Schnupfen, Konjunktivitis) ausläßt.[148]

Er kannte auch die Diphterie („*Esquilencia*"), die damals natürlich innerhalb kürzester Zeit zum Tode führte. Als Symptome gibt er Schluckbeschwerden, Heiserkeit bis Stimmlosigkeit und Apnoe an.[149] Eine andere gefährliche Krankheit in Neu-Spanien war das Asthma bronchiale, das als Einschränkung der Atemtätigkeit ohne Fieber beschrieben wird.[150]

Es bleiben nur noch die Krankheiten der Pleura, die er nach einem charakteristischen Symptom, den Brustschmerzen („*dolor de costado*") benennt. Farfán unterscheidet eine „wahre", mit Schmerz, Fieber, Dyspnoe, Pleuraerguß, Husten und eventuell sanguinolentem Sputum einhergehende, von einer leichten „falschen" Form.[151]

Bei den Darmkrankheiten werden besonders die Symptome der Magenschwäche („*flaqueza del estomago*") und die Blutstühle („*camaras de sangre*") sehr gut beschrieben. Die empirische Lokalisation der Blutung gemäß der Stuhlbeschaffenheit ist sehr interessant. Sie ist die gleiche, wie wir sie auch heute noch zu einer ersten Differenzierung beim Darmkrebs verwenden: „*Si con la Camera salen vnas como raeduras de Tripas, y con ellas vna manera de grasa, las Llagas estan en las Tripas, que llaman gruesas. Si la vna parte de la Camera, sale con Sangre y la otra no, es* señal *que las Llagas estan en las Tripas altas, que llaman Graciles o flacas. Y si la Sangre esta sobre la Camera, las llagas estan en las tripas baxas.*" – „Wenn die Melaena die Form des Darmes hat und mit Fett vermischt ist, befindet sich die Wunde im Dickdarm. Wenn nur ein Teil des Stuhles Blut enthält, ist die Wunde im Dünndarm. Wenn das Blut dem Stuhl aufliegt, handelt es sich um eine Verletzung im Enddarm."[152]

Farfán gibt verschiedene abdominelle Schmerzbilder an, zu denen nicht immer ein Äquivalent zu finden ist. Ebenso beschreibt er bei Leberkrankheiten ein Druckgefühl und dauernde, nicht sehr starke Schmerzen im rechten Oberbauch.[153]

An Unterleibserkrankungen war das heute so häufige Uteruskarzinom schon zu Farfáns Zeiten bekannt, („*apostemas que se hazen en la mad-*

Hier kennen die AztekInnen das Krankheitsbild des „*susto*" mit Seelenverlust. Siehe: Buxbaum: Die Verwendung der Klapperschlange, 76.

148 Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 10, fol. 61v-62r.

149 Ebenda, cap. 4, fol. 23r.

150 Ebenda, cap. 10, fol. 67v-68r.

151 Ebenda, cap. 2, fol. 9r-10r.

152 Ebenda, cap. 1/3, fol. 1v-2r, 15r.

153 Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 5, fol. 103v-104r.

re de las mugeres“ = Geschwüre, die sich im Uterus bilden), wie auch der meist tödliche Ausgang. Er gibt natürlich nur Spätsymptome an wie starke Schmerzen im Unterbauch und Hüftgegend, hohes Fieber und Vergrößerung des Uterus: „*Conoscerse han los apostemas de la madre e vn dolor intenso en ella, y en las caderas y ingles, con un deshazimiento y desgracia de las que los tiene, que no se puede valer. Tambien se conoscera el apostema en vn gran calor que sentira en si toda, y en la madre, con vn peso tan grande en ella, que le parescera, quiere salirsele del cuerpo.*“ – „Man erkennt die Uterusgeschwüre an heftigem Schmerz sowohl dort selbst, wie in den Hüften, mit Zerstörung und Unglück für die Trägerin. Ebenso sind hohe Temperaturen und der Eindruck eines Gewichtes, das den Körper zu verlassen strebt, charakteristisch.“[154] Ebenso weiß er, dass ein großer Blutverlust mit Schwäche und Leichenblässe einhergeht.[155]

Bei den Bewegungsorganen werden als Symptome an den Beinen Schmerz und Ödem erwähnt. Letzteres erkannte man damals schon an der schmerzlosen Palpation und daran, dass der Eindruck des Fingers längere Zeit erhalten bleibt.[156] An schmerzhaften Bildern werden die Gicht und der Ischias erwähnt und ausgezeichnet beschrieben.[157]

12.3. Prognosen

Farfán trifft seine Prognosen nach verschiedenen Gesichtspunkten, wie dem Symptomenbild, dem Puls, dem Lebensalter oder der Jahreszeit, den ursächlichen Säften und so weiter. Neben richtig erkannten physiologischen Erscheinungen gibt es absonderlichste Vorstellungen, wie wir an Hand einiger gynäkologischer Krankheiten zeigen können. Farfán erwähnt, dass Blutungsstörungen in den Wechseljahren physiologisch sind und leicht ausheilen, während sie in der Jugend und im Alter auf gefährliche Krankheiten hinweisen.

Das ist richtig im Gegensatz zu den prognostischen Kriterien beim Uteruskarzinom („*mal de la madre*“): „*Lo que del pronostico ay que dezir, es que si la que tiene mal de madre, aunque este muy mala, si estornudarse escapa con la vida.*“ – „Zur Erkrankung des Uterus gibt es zu sagen, dass die Kranke auch bei schlechtestem Zustand durch Niesen mit dem Leben davonkommt.“

Als Niesmittel wurde lokal in der Nase ein Pulver aus der „*Ceuadilla*“-Pflanze angewendet.[158] Eine sehr getrübte Prognose gibt Farfán bei der Diphterie („*esquilencia*“), der Apoplexie und den Pocken an. Jede Blutung, außer der Regelblutung der Frau, ist krankhaft. Besonders gefährlich sind Blutspucken und Bluterbrechen.[159]

[154] Ebenda, cap. 18, fol. 212r.
[155] Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 7, fol. 42v.
[156] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 16, fol. 200v.
[157] Ebenda, cap. 10/14, fol. 147r-v, 222v.
[158] Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 7/9, fol. 43r-v, 73r-v.
[159] Ebenda, cap. 9, fol. 54r-v.

Bei dem Komplex der Brustschmerzen („*dolor de costado*“) tritt Heilung ein, wenn der Patient gut abhustet, während ein „*pulsus durus*“ ein tödliches Zeichen ist. Zu den Blutstühlen bemerkt er, dass die Prognose immer getrübt ist, wenn auch bei tieferer Lokalisation eher eine Heilung möglich sei.[160]

12.4. Therapie

Der größte Teil des Buches beschäftigt sich mit therapeutischen Problemen. Farfán will mit seinem Werk besonders denjenigen helfen, die keinen Arzt zur Verfügung haben. So gibt er zur Behandlung meist einfache Hausmittel und mexikanische Pflanzen an. Diese Pflanzen fehlen in der ersten Ausgabe seines Buches noch. Es handelt sich also um die Übernahme der Erfahrungen der indianischen PflanzensammlerInnen und Medizinmänner durch einen spanischen, galenisch vorgebildeten Arzt in der zweiten Auflage des Buches.[161]

Die Grundpfeiler der Farfán'schen Therapie sind Diät, Ratschläge zur Hygiene, Abführmittel, Aderlässe und verschiedenste, meist pflanzliche Medikamente.[162] Er verordnet immer eine große Menge dieser Heilmittel, wobei man von einer Polypragmasie sprechen kann und zwar beginnend mit den weniger starken. Er bittet darum, bei den Behandlungen diese Reihenfolge einzuhalten: „*vsen al principio de los primeros, y asi vayan vsando hasta el postrero, porque siempre pongo los menos fuertes al principio, y los mas fuertes a la postre.*“ – „Man gebrauche zuerst die am Anfang angegebenen Mittel und dann gehe man weiter bis zu den letzten, und zwar, weil ich immer die weniger starken Mittel an den Anfang stelle und die stärksten an den Schluss.“[163]

Einigen mexikanischen Pflanzen widmet er eigene Kapitel in seinem Buch. Er gibt immer die Verwendung und die Zubereitung der Medikamente an, wie zum Beispiel der Produkte des Cacalosuchil-Baumes, die als Aufguß gut sind gegen Magen- und Bauchschmerzen, während sie mit Sarsaparrilla-Wasser vermischt bei Kopf- und Seitenschmerzen helfen und die Regel fördern.[164] Gegen Augenkrankheiten soll „Vli“, der Saft eines Baumes, helfen, während „Suchietes“ des mexikanischen Suchil-Baumes die Potenz fördern und die Früchte von Cañafistula ein viel gebrauchtes Abführmittel ergeben. Die Blätter des Toloatzin (lateinisch Titimalum) heilen chronische Wunden und die Wurzel gibt ein Brech- und Abführmittel. Die Wurzel des Cocolmecatl hilft bei fast al-

[160] Ebenda, cap. 2/3, fol. 10r-v, 15v.
[161] Jarcho, Saul: Medicine in Sixteenth Century New Spain as Illustrated by the Writings of Bravo, Farfán, and Vargas Machuca. In: Bulletin of the History of Medicine XXXI, 4. Baltimore 1957, 425-441.
[162] Cruz Montalvo, Salvador: Fray Agustín Farfán, el primer médico genuinamente mexicano. In: América Indígena XXV, n 3, julio, México 1965, 337.
[163] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 20, fol. 236r-237v.
[164] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 9, fol. 143r-144v.

len Krankheiten, besonders bei Syphilis, Darmbeschwerden und Augenkrankheiten.[165]

Bei Hautkrankheiten verwendet Farfán alle möglichen Auflagen und Pflaster. Das Spektrum reicht hier von leichten Abwaschungen mit Kräuterwässern (aus Malven, Veilchen und Apfelblüten) über Salbungen (mit Eiern und Fetten als Grundlage) bis zu stark desinfizierenden Mitteln (aus Seife, Öl, Sublimat und Eiklar).[166]

Auch gegen das die Männer schon damals störende Übel der ausfallenden Haare wusste er ein Geheimmittel (aus Culantrillo, Salbei und Lorbeeröl).[167]

Die Therapie der Pocken beschränkte sich nicht auf die der Hauterscheinungen. Wie bei allen anderen Allgemeinkrankheiten ordnet Farfán Abführmittel und Aderlässe an, um die schlechten Säfte abzuleiten. Nach Ausbruch aller Pusteln werden diese geöffnet und mit einer Salzlösung ausgewaschen. Als Prophylaxe gegen einen Mitbefall der Augen, lässt er Alkohol in sie einträufeln.[168]

Seine Ausführungen zur Syphilistherapie leitet er mit allgemeinen Hinweisen ein: „*Es grande la lastima, que tengo de los que veo morir del mal de las Bubas, siendo el mal tan conoscido, y tan facil de curar. Si llamasen a medicos doctos y esperimentados, a los principios de la enfermedad y no a los que (con verdad) llaman mata sanos pues que dexan a los que no matan, peores que cuando los comencaron à curar. ... En esta enfermedad no ha de ser vna de la cura, porque los humores de que procede, y sus accidentes son diversos, y el tiempo en que se deus curar no puede ser vno.*“ – „Es ist nicht nötig, dass so viele an der Lues, einer so bekannten und leicht zu heilenden Krankheit, sterben. Wenn man am Anfang der Krankheit erfahrene Ärzte rufen würde und nicht „*mata sanos*“ (= Kurpfuscher), die die Kranken, die nicht sterben, schlimmer lassen, als vor der Kur. Bei dieser Krankheit darf man nicht nur ein Mittel verwenden, weil ja auch die schuldigen Säfte und die Krankheitserscheinungen vielfältig sind, ebenso soll die Behandlung wiederholt werden.“ Farfán dürfte mit den „*mata sanos*“ nicht die indigenen „*curanderos*“ gemeint haben, sondern eher die spanischen Feldscherer.

In der Behandlung läßt er auch hier auf die einfachsten Medikamente die stärker wirksamen folgen. Zuerst verwendet er nach seinen Angaben unspezifische Kräutertränke und Aderlässe, dann Schwitzbäder mit Sarsaparilla, später das nach seinen Angaben ausgezeichnet wirksame Franzosenharz. Wenn das alles nicht hilft, bleiben nur noch Einreibungen mit nativem Quecksilber („*Azogue*“) in Mischung mit Fetten und Kräutern.[169]

[165] Ebenda, cap. 15-17, fol. 193-203r.
[166] Ebenda, cap. 7, fol. 118r-122v und cap. 10, fol. 154v.
[167] Ebenda, cap. 11, fol. 160v-161r.
[168] Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 8, fol. 50r-53v.
[169] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 1-4, fol. 82r-97r.

Beispiele für die Diätetik Farfáns kommen in den Kapiteln über die verschiedenen Magenerkrankungen vor. Die Kranken sollen möglichst wenig und gut zerkleinerte, warme Speisen essen und saure Säfte trinken.[170] Bei Erbrechen oder Schmerzen werden verschiedene warme Auflagen (meist mit Terpentin und „*meliloto*" = Steinklee) gemacht. Farfán warnt besonders vor dem Geschlechtsverkehr nach dem Essen: „*Sea auiso á los casados, que (despues de comer y de cenar) no ay cosa que mas offenda y enflaquesea al estomago que la comunicacion carnal.*"[171]

Ein mexikanisches Hausmittel bei Magenschmerzen ist ein junger Hund, der über der schmerzenden Stelle schlafend, die Säfte abziehen soll. In der heutigen mexikanischen Volksmedizin ist es bei der „*Limpia*" üblich ein lebendes Huhn um den Kopf der Verhexten kreisen zu lassen, um so den Zauber und die Krankheit auf das Tier zu übertragen.

Neben den uns absurd erscheinenden Praktiken ist Farfán auf dem Gebiet der Diätetik sehr nahe bei unseren heutigen Vorstellungen. Zum Beispiel empfiehlt er gekochte Äpfel bei Durchfällen.[172]

Zu den chronischen Bauchschmerzen bemerkt der Autor folgendes: „*Si los que padescen grandes dolores ... fuessen bien regalados, menos vezes los padescerian. No quieren dexar de comer, lo que les daña, aunque tengan esperiencia de ello. Y si les auisan, lo hazen peor. Dizen que no pueden viuir sin fruta, y que no pueden dexar de beber, quando tienen sed y han de comer cada hora, echando el manjar crudo sobre lo que esta medio cozido.*" – „Wenn die Kranken eine geregelte Lebensweise führen würden, hätten sie seltener Schmerzen. Aber sie wollen es nicht lassen, das zu essen, was ihnen schadet, auch wenn sie darin erfahren sind. Und wenn man sie ermahnt, machen sie es schlechter. Sie sagen, dass sie nicht ohne Obst leben können; sie trinken und essen, wann es ihnen passt und bringen rohe Speisen über halbverdaute."[173]

Gegen unerwünschte Darmbewohner, wie Würmer („*Lombizes*"), verwendet er Mischungen aus Stiergalle, Aloesaft und verschiedenen Kräutern.[174] Zum Abführen dienen Gemische verschiedener Pflanzen, wie Cevada, Cañafistola, Benedita, geröstete Granatäpfel und so weiter.[175] Bei Blutstühlen („*camaras de sangre*") verwendet Farfán zuerst eine Darmschonkost (Milch, Haferbrei, gebratene Äpfel) und verschiedene Pulver (zum Beispiel mit Kopal) zur Abheilung der Wunden, wobei die verwendete „*Etzpatli*"-Rinde mexikanischen Ursprunges ist (siehe auch Anhang 2 Nummer 17).[176]

[170] Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 1, fol. 3r-8v.
[171] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 10, fol. 153r-156r.
[172] Martínez Marañón, R.: Las ideas gastroenterológicas de Fray Agustín Farfán. In: Rev. de la Univ. de Puebla, 1 (3): 1943, 25-41.
[173] Farfán: op. cit. Lib. II, cap. 6, fol. 113v-115v.
[174] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 11/15, fol. 163r-193r.
[175] Ebenda, cap. 14-15, fol. 189v/ 197r.
[176] Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 3, fol. 15v-22v.

Die Therapie der Hämorrhoiden reicht von der Auflage pflanzlicher Präparate (Xiztlantecli; Gemisch aus Encensio, Lombriguera und Canela; Lechetranza) bis zu Ätzmitteln (Saft des „*Higuera*“-Baumes).[177] Bei Verschlußsyndromen der Leber beginnt er wieder mit einem Kräutersirup (zum Beispiel Apio, Chicorias, Cardosaro, Esparraguera mit Honig), einer Salbe: „*ungentos de Sopilativos*“ und anderen warmen Auflagen: Wenn das nicht hilft, geht er zu einer Eisentherapie über.[178]

Die mineralischen Medikamente stellt Farfán hier, wie immer, an den Schluß. Gegen Nierensteine werden besondere mexikanische Pulver und Kräuter empfohlen, wie *Mecasuchil, Tlilxuchil, Nacazxuchil, Tzinguahuya* und andere (siehe auch Anhang 2 Nummer 29 und 41) neben Terpentin oder einem heißen relaxierenden Bad.[179] Dasselbe wird auch bei jeder Art von Kolikschmerzen angegeben, dazu kommen noch Brech- und Abführmittel und eine spezielle Diät.[180] Als gutes Diuretikum gibt er die *Hortiga*-Wurzel (Brennnessel) an und gegen Harnverhalt mit Majoran oder Pfeffer gekochtes Wasser.[181]

Gehen wir nun zur Therapie der Erkrankungen des Kopfes und des Nervensystems über. Hier interessiert natürlich an erster Stelle die Behandlung von Kopfschmerzen. Farfán gibt eine humoral-pathologische abgestufte Therapie an, deren Bestandteil fast immer die Aderlässe sind. Daneben verwendet er eine spezielle Diät, Einreibungen des Kopfes (mit Eiklar, Fett und Kräutern), *Sarsaparrilla*-Pulver und empfiehlt eine geregelte Lebensweise (mit wenig Schlaf und Schutz vor Sonnenbestrahlung). Bei sehr starken Migräne-Schmerzen („*dolor de xaqueca*“) lässt er die schmerzenden Stellen mit gemahlenem Opium einreiben.[182]

Auch bei der Apoplexie verwendet Farfán Aderlässe (ein Casus, bei dem das auch heute noch sinnvoll sein kann) und Kopfwaschungen, daneben zur Anregung der Durchblutung feuchte Abreibungen, Schwitzkuren und eine flüssige Diät aus kräftigenden Speisen.[183]

Bei Bewußtlosigkeit oder Ohnmacht (eventuell im Zusammenhang mit einer Epilepsie) verwendet er als Weckmittel verschiedene Riechstoffe und Einreibungen des Kopfes mit Kräutersäften; die wachen, geschwächten Kranken ernährt er dann mit stärkender, flüssiger Nahrung (Eigelb mit Wein), Aloesaft oder *Cañafistola* (siehe auch Anhang 2 Nummer 4).[184]

Zur Therapie der Melancholie bemerkt Farfán: „Bei einigen ist diese Krankheit durch eigene Schuld unheilbar, weil sie keinen Ratschlag an-

[177] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 14, 15, 17, fol. 191v, 197v-198r, 211v.
[178] Ebenda, cap. 5, fol. 101v-107r.
[179] Ebenda, cap. 6, 17 und 20, fol. 116v-117v, 211r-v, 233v-234r.
[180] Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 5, fol. 28v-33r, Lib. II, cap. 6, fol. 115v-116v.
[181] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 12/16, fol. 169v-170r, 204r+v.
[182] Ebenda, cap. 7-8, fol. 123v-130r.
[183] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 12-14, fol. 167v-168r, 176v-179r.
[184] Ebenda, cap. 9-10 / 14-15, fol. 138v-141v, 152r, 191v-192r, 197v.

nehmen von denen, die sich darauf verstehen; besonders in zwei Dingen, erstens in einer Regel beim Essen und Trinken, und zweitens, weil sie nicht von ihren Vorstellungen ablassen. Es ist sicher, dass sie mit ihrer eigenen Willenskraft mehr erreichen würden, als die beste Medizin vermag." – „*En algunos es incurable esta enfermedad por culpa suya, y por no tomar el consejo que les da el que lo entiende para su salud. Y ésta está en dos cosas, la una es en buen regimiento de lo que han de comer y beber, y la otra, en deshecharla ymaginacion, que tienen à ferrada, en lo que vna vez apehenden. Esta es verdad cierta, que si ellos se reprehediessen con rigor y aspereza, se la quitarian mejor, que con quantos remedios ay en la medicina.*" Dabei ist die Ablenkung natürlich besonders wichtig, um die Kranken von ihrem Kummer (*pesadumbres)* und Seelenstörungen (*alteraciones de anima)* frei zu machen. Diese Krankheit entspricht dem „*susto*" der AztekInnen mit Seelenverlust.[185] An Medikamenten erwähnt der Autor verschiedene pflanzliche Pulver und Sera.[186]

Auch auf dem Gebiet der Ophtalmologie und Otologie war Farfán tätig. Bei den Augenentzündungen empfiehlt er das Auge vor Helligkeit zu schützen und Aderlässe, Abführmittel, gemahlenes Opium in lokaler Applikation gegen Schmerzen und bei Katarakten Augenspülungen mit Kräuterwässern, Alkohol oder „*Caparrosa*" (Kupferlösung).[187]

Die Therapie der Ohrenschmerzen (wahrscheinlich bei Otitis media) ist, neben Abführmitteln (nach der Humoralpathologie kausale Medikamente) nur symptomatisch auf die Schmerzbekämpfung mit Essigdampf und Ruda- oder Kakao-Öl („*almendra dulce*") ausgerichtet; daneben verwendet er verschiedene Schlafpillen („*Aureas, Cochias, Diagridio*"). Bei Schwerhörigkeit versucht er mit den obengenannten Ölen das Trommelfell, oder besser den Gehörgang zu reinigen.[188]

Beim Kopf bleibt nur noch über die Therapie der Zahnschmerzen zu berichten. Gegen Schmerzen verwendet er verschiedene mexikanische Pflanzen, wie *Xoxocapatli* (siehe Anhang 2 Nummer 47), *Ocote* mit Chillipulver (*cosa es muchas vezes esperimentada*) und *Gecalmyexuchil* und gegen Skorbut „um die Zähne wieder mit Fleisch zu versehen" (*para encarnar los dientes*), ein Gemisch aus Zitronen- und Orangensaft mit Alaun.[189]

Die Behandlung des „*Dolor de Costado*" (= Brustschmerzen) besteht in Aderlässen, einer Diät „*La dieta es muy necessaria en esta enfermedad*", Kräutern zum besseren Abhusten wie *Ceuada*, *Orocuz, Violado, Culantrillo* und Abführmitteln. Über dessen Mortalität war sich Farfán völlig im klaren, denn er empfiehlt, hier in seiner Funktion als Geistlicher, zunächst eine Ordnung des Seelenlebens. „*Lo primero que deue mandar el*

185 Greifeld: Ritual und Heilung. 24-27.
186 Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 6 / 15, fol. 107v-113v, 192r-v.
187 Ebenda, cap. 12, fol. 117r-175v.
188 Ebenda, cap. 11/18, fol. 156v-157v, 214v-215r.
189 Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 11-12, 15, 17, fol. 161r, 170r, 193r, 211v.

Medico en esta Enfermedad y en todas las peligrosas, es: que confiese el Enfermo, y ordene su Alma en todo.“[190] Auch die AztekInnen kannten Maßnahmen wie die „Beichte“, um eine spirituelle Reinigung des Kranken zu bewirken.[191] Wenn eine Krankheit leicht war, verordneten sie eine Kräutermedizin, bei schweren Krankheitsbildern fragten sie den Patienten, ob er eine Sünde begangen habe und rieten dann zur Beichte.[192]

Bei der Diphterie läßt Farfán eine Diät (meist flüssig) halten, gurgeln und Aderlässe machen.[193] Bei der Therapie der Grippe kann man einen allgemeinen und einen lokalen Teil unterscheiden. Neben Schutz vor Sonne, Kälte und Luftzug, allgemeiner Diät und Brustwickeln empfiehlt er, wie auch bei anderen Erkrankungen, für regelmäßigen Stuhlgang zu sorgen. Eine ähnliche Therapie verwendet Farfán auch bei chronischem Husten und Asthma (hier werden besonders die diätetischen und hygienischen Maßnahmen betont).[194]

Bei den männlichen Geschlechtsorganen interessieren neben der Syphilis die Schwellungen und Tumore des Hodens. Hier rät Pater Farfán von der Verwendung warmer Auflagen ab, außer bei Verhärtungen. Die Schwellungen behandelt er, neben den obligaten Abführmitteln und Aderlässen mit feuchten Kräuterumschlägen, mit *Cieruo, Ternero, Rosado* und *Manҫanilla.*[195] Es folgt noch ein ausgiebiges Register verschiedener Pflanzen und Gerichte, die bei guter Ernährung die männliche Potenz steigern sollen.[196] Als Ordensgeistlicher gibt Farfán an, dass den verheirateten Männern nach Gottes Willen geholfen werden müßte, ein Kind zu zeugen ... – „*con charidad christiana à dar remedio a algunas pobres*“. Genannt werden zum Beispiel Rosado-Honig und Feigenwasser, auch *Agregatius, Chochias, Diagridio, Oruga*-Samen und *Cardamono* werden als persönlich erprobt bezeichnet.

Eine häufige Krankheit in Neu-Spanien waren auch die Regelstörungen. Bei Hypomenorrhoe ordnet Farfán eine spezielle Diät, Kräuterbäder (zum Beispiel mit *Manҫanilla, Eneldo, Ruda, Hinojo, Maluas* und *Artemisia*) und die Einnahme von Medikamenten aus gemahlenen Nüssen oder Eisen an[197], während bei Hypermenorrhoe das *Llanten*-Wasser gut sein soll.[198]

Geschwüre läßt er täglich spülen (mit Kräutergemischen oder Tepentin), daneben gibt er einen Sirup („*jarabes*“) zum Abführen sowie

[190] Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 2, fol. 10v-14v.
[191] Werner: Transkulturelle Heilkunde, 174.
[192] Laín Entralgo, Pedro: Historia universal de la medicina. Band 1, Salvet. Barcelona 1972, 316.
[193] Farfán: op. cit., Lib. I, cap. 4, fol. 23v-27r.
[194] Ebenda, cap. 10, fol. 62r-72r.
[195] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 11, 13, 16, fol. 163r-v, 181r-183v, 200r-v.
[196] Ebenda, cap. 20, fol. 230v-233v.
[197] Farfán: op. cit., Lib. I., cap. 6, fol. 34r-42v.
[198] Ebenda, cap. 7, fol. 43v-48r, Lib. II., cap. 18, fol. 218r-v.

Pulver der Wurzel von *Mechoacan* oder *Matlatiztic* (siehe auch Anhang 2 Nummer 27) und Aderlässe.[199]

Die Austreibung eines toten Kindes wird durch das Trinken von mit Öl gemischter Esels- oder Hundemilch eingeleitet und vollendet mit Myrrhe- oder Weihrauchkörnern („*Incienso*"), die vorher in Wasser gelöst werden.[200]

Zum Abschluß dieses Kapitels wird über die Erkrankungen der Extremitäten gesprochen (besonders der unteren), wie Ödeme, Gicht, Ischias und Schwellungen des Knies. Für letzteres empfiehlt Farfán Auflagen aus tierischen Produkten (Ziegen- oder Taubenmist, Terpentin, Schweinefett) oder die Eröffnung mit einem Ätzmittel.[201]

Die Therapie der Ödeme ist diätetisch und damit, ohne es zu wissen, günstig für die Nierenerkrankung. Die Diät besteht in wenig Eiweiß und wenig Flüssigkeit.[202] Zur Linderung der Schmerzen bei Erkrankungen wie Ischias und Gicht, die er im Gegensatz zu anderen Ärzten für unheilbar hält, verwendet Dr. Farfán neben Aderlässen, Abführmitteln und Diät verschiedene Auflagen und Salben (unter anderen Safran, Opium, Peterersilie).[203]

Zusammenfassend können wir sagen, dass die Therapie Farfáns sicher sehr bedeutend für seine Zeit gewesen ist. Seine diätetischen und hygienischen Anweisungen sind teilweise bis heute gültig. Sonst steht er aber noch völlig auf dem Boden der veralteten Humoralpathologie, die eine Ableitung der kranken Säfte forderte. Von besonderer Bedeutung ist die Übernahme des Erfahrungsschatzes der indigenen Kräutersammler, der wir mit dieser Arbeit die gebührende Beachtung schenken wollen.

12.5. Fieber

Sehr interessant in Hinblick auf die Epidemiologie der Krankheiten im Amerika in jener Tagen ist auch das Buch über die Fieber. Dem Studium der Fieber widmet Farfán das gesamte dritte Buch mit einem Umfang von acht Kapiteln. Er befasst sich zuerst damit, eine Klassifikation der Fieber zu geben, nach der er seine Arbeit aufbaut.

Das Buch über die Fieber („*calenturas*") behandelt eingehend die sich stellenden ätiologischen, klinischen, therapeutischen und prognostischen Probleme, wie wir zu zeigen Gelegenheit haben. Farfán unterscheidet:

Erstens tägliche Fieberanfälle, mit einer Dauer von etwas mehr als vierundzwanzig Stunden –„*Las calenturas que llaman Diarias o Ephermeras,*

[199] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 18, fol. 212r-214v.
[200] Ebenda, cap. 11, 15, fol. 159v, 197r.
[201] Ebenda, cap. 11, fol. 164v-166v.
[202] Ebenda, cap. 16, fol. 200v-202r.
[203] Ebenda, cap. 10, 11, 18, 19, 20, fol. 147v-151v, 157v-158v, 219r-220r, 222r-230v, 235v.

y que duran quanto mas veynte y cuatro horas, estan en los espiritus del coraçon, estos un poco mas encendidos y calientes, de lo que ellos son naturalmente.“

Zweitens kontinuierliches Fieber, die Tertiana und die Quartana, wohl bei Malaria – „*Las calenturas continuas, las tercianas y las quartanas estan en los quatro humores.*“

Drittens hektische Fieberanfälle – „*Las calenduras hecticas estan en los miembros solidos, como son: la sangre y los huesos.*“

Viertens Blutfieber, eitrig und nicht eitrig – „*De la primera calentura que se me offrecio tratar es de la sangre, y esta es en dos maneras: la vna se llama calentura de la sangre no podrida y la otra de sangre podrida.*“[204]

Das Buch über die Fieber („*calenturas*“) behandelt eingehend die sich stellenden ätiologischen, klinischen, therapeutischen und prognostischen Probleme, wie wir zu zeigen Gelegenheit haben. Martín de la Cruz gibt über die Behandlung des Fiebers bei den AztekInnen Auskunft: Beurteilt wurde die Gesichtsfarbe, ob rot, dunkel oder blass; die Urinschau, der Rachenaspekt und die Übelkeit. Es wird eine Vielzahl an Heilkräutern zur Behandlung angegeben und ihre Anwendung besonders in gemahlener Form erklärt.[205]

Aus seinen Beschreibungen können wir zwei Krankheitsbilder sicher abgrenzen, während die anderen Symptome mehrdeutig bleiben. Bei den erkennbaren Krankheiten handelt es sich um die Malaria und den Typhus („*Tauardete*“). Farfán gründet seine Klassifikation natürlich wieder in der Humoralpathologie und ordnet die Fieber den vier Körpersäften zu: So kommt vom Blut das „Blutfieber“ („*calentura de sangre*“) und der Typhus („*calentura Tauardete*“); von der „Cholera“ das „brennende Fieber“ („calentura ardiente“) und die „*terciana Esquisita*“, vom „Flema“ das „Dauerfieber“ („*calentura continua*“) und von der „Melancholie“ die „Quartana“. Die „*terciana Notha o Espuria*“ kommt von einer Mischung aus „Cholera“ und „Flema“ mit dem Blut.

Blutfieber: Oft nur geringe Prodromalerscheinungen und dann langsam ansteigendes Fieber charakterisieren die Krankheit. Es kommt zu sehr hohen Temperaturen mit Angstzuständen, Polypnoe und Abgeschlagenheit. Neben der Beobachtung des Fieberverlaufes besteht die Farfán´sche Diagnostik in einer Urinschau und Prüfung des Pulses. Bei dieser Krankheit, bei der es sich möglicherweise um eine Sepsis handelt, gibt er einen vollen Puls und trüben, dicken Urin an. Die Therapie besteht in Aderlässen, Kräutertränken (zum Beispiel mit *agua de Cenada* oder *Matlaliztlic*) und Abführkuren mit *Cañafistola*. Bei starken Kopfschmerzen läßt er eine Kopfwaschung machen.[206]

Typhus-Fieber: Die beschriebene Krankheit, die wohl dem Typhus entspricht, beginnt ohne Schüttelfrost mit stufenweise bis zu sehr ho-

[204] Farfán: op. cit., Lib. III, cap. 1, fol. 238v-239v.
[205] López Austin: Textos de Medicina Náhuatl, 96-97.
[206] Farfán: op. cit., Lib. III, cap. 1, fol. 239v-248v.

hen Temperaturen ansteigendem Fieber. Die Symptome sind sehr schwer und lange andauernd, sonst aber ähnlich dem leichteren „Blutfieber". In Bezug auf die Ätiologie der Krankheit erklärt Farfán, dass einige die verpestete Luft anschuldigen, oder das Wohnen in der Nähe von Lagunen (mit verschmutztem Trinkwasser) während er selbst mehr eine falsche Ernährung anschuldigt. Seine Prognosen leitet er von der Zahl der Flecken (Roseola typhosa?) ab. Mit zunehmender Zahl der Roseolen wird die Prognose immer ernster. Als tödliches Zeichen betrachtet er ein Delirium des Kranken vom ersten Tag an. Die Therapie besteht besonders in Aderlässen, wobei Farfán auf das Beispiel von Galen hinweist.

Zusätzlich verordnet er, wie oben genannt, verschiedene Kräutertränke (auch mit „*Ruibarbo*", siehe auch Anhang 2 Nummer 35) und *Cañafistola* als Diuretikum, ebenso Einreibungen und Waschungen des Kopfes und des Körpers.[207]

Brennendes Fieber („*calentura ardiente*"): Hierbei sind die Prodromalerscheinungen wie Kopfschmerzen, starker Durst, raue, schwarze Zunge und allgemeine Schwäche viel stärker ausgeprägt. Der Fieberverlauf und die anderen Symptome sind aber die gleichen wie bei „*Tauardete*" (Typhus). Die Krankheit hat ihren Häufigkeitsgipfel im Sommer und zu Beginn des Herbstes. Eine unseren heutigen Vorstellungen entsprechende Einordnung ist nicht sicher möglich. Die Therapie besteht wie bei fast allen Fiebern in einer Diät, Aderlässen und Kräutertränken.[208]

„*Terciana Esquisita*": Es dürfte sich, entsprechend den von Farfán angegebenen Symptomen, wohl um die Malaria tertiana handeln: „... die Tertiana kommt alle drei Tage ... sie kommt vom ersten Tag an mit großer Kälte, Stichen gleich. Sie dauert zwölf Stunden und endet fast immer mit einem Schweißausbruch. Wenn sie länger dauert, handelt es sich um eine andere Form. Diese Fieberanfälle treten im Sommer auf und sind nicht gefährlich." – „L*a terciana Esquisita viene desde el primero dia con muy gran frio, dando en todo el cuerpo vunas como punçadas. Dura esta terciana (quando mas) doze horas, y casi siempre acaba con sudor. El tiempo que mas dura, es de siete tercianas. Y si passa de aqui ya no es terciana Esquisita. Esta calentura es de verano, y no trae peligro.*" Die Therapie besteht in Abführmitteln, Aderlässen, diätetischen Massnahmen und einem süßen Sirup ("*lamedor azucerado*"). Die letzte Mahlzeit sollte sechs Stunden vor dem Fieberanfall erfolgen.[209]

„*Tertiana Notha Espuria*": Hierbei handelt es sich nicht um eine Form der Malaria, wie der Name Tertiana vermuten läßt, auch wenn eine ähnliche Fieberkurve von Farfán beschrieben wird. Vor dem Schüttelfrost

[207] Ebenda, cap. 2, fol. 248r-257r.
[208] Ebenda, cap. 3, fol. 257v-260v.
[209] Ebenda, cap. 4, fol. 260v-263v.

befällt den Kranken ein generalisierter Rigor. Der Anfall dauert mehr als zwölf Stunden, bewirkt aber keinen Schweißausbruch. Hier stehen wieder diätetische Maßnahmen (warme Speisen) im Vordergrund, neben Abführmitteln, Aderlässen und Kräutern gegen die Säftemischung aus Melancholie und Cholera, „*humor melancolico, mesclado con la colera, como se conoscera de algunas tristezas y melancolias.*“[210]

Dauerfieber („*calentura continua*“): Bei dem „Dauerfieber“ unterscheidet Farfán zwei Formen. Die eine beginnt mit starkem Schüttelfrost, doch das Fieber bleibt nicht immer auf gleicher Höhe. Von diesen Schwankungen hat sie den Namen „*calentura intermitente*“ erhalten. Die andere Form ist durch das Fehlen des Schüttelfrostes und durch ihre immer gleich hohen Temperaturen gekennzeichnet. Der Urin ist meist klar wie Wasser, manchmal aber auch trübe. Der Puls ist leicht unterdrückbar, aber die Krankheit wird als nicht gefährlich bezeichnet. Auch hier betont der Autor die Diät und die Regulierung des Stuhlganges, notfalls mit Abführmitteln. Bei schwerem Schüttelfrost werden die Hände und Füße mit wärmenden Tüchern eingehüllt und Kräutertränke verschiedenster Zubereitung gegeben.[211]

„Quartana“: Bei dieser Quartana dürfte es sich wieder um die Malaria handeln. Farfán unterscheidet zwei Formen, eine mit Fieberanfällen alle vier Tage (Malaria quartana), die andere mit einer unregelmäßigen Serie (vielleicht die Malaria tropica). In Mexiko befand sich ein endemischer Herd dieser Krankheit in der Stadt *Antequera del valle de Guaxaca* zum heutigen Staat Oaxaca gehörend. An Symptomen nennt er seltenen Pulsschlag und einen sehr lästigen Schüttelfrost, während der Urin klar ist. Zur Therape bemerkt Farfán, dass hier die Diät (er schuldigt eine falsche Ernährung als Ursache an) wichtiger sei, als bei jeder anderen Krankheit. Außerdem ordnet er eine Abführkur am Tage des Fieberanfalles an. Anfangs sollen möglichst keine starken Medikamente verwendet werden, sondern nur Kräutertränke, Erwärmen der Füße und Hände und Einreibungen der Milzgegend. Wenn das alles nichts hilft, soll man zu Sarsaparilla (Stechwinde)[212] und zu Schwitzmitteln übergehen.[213]

Hektisches Fieber („*calentura hetica*“): Es folgt zum Abschluß wieder ein Krankheitsbild, das wir nicht genau einordnen können (vielleicht eine Schilddrüsenerkrankung). Das Fieber beginnt zwei Stunden nach dem Essen und bleibt dann immer auf gleicher Höhe. Der Urin ist mit einer Fettschicht bedeckt und der ganze Körper ist gerötet. Ein schlechtes Zeichen ist es, wenn Haarausfall besteht. Die Diät, die Farfán hierbei angibt, mutet uns etwas sonderbar an.

[210] Ebenda, cap. 5, fol. 264r-267v.
[211] Ebenda, cap. 6, fol. 267r-271v.
[212] Siehe auch Kap. 8, Nr. 4.
[213] Farfán: op. cit., Lib. III, cap. 7, fol. 271v-277r.

Er empfiehlt, den Kranken sechs Monate nur mit Muttermilch zu ernähren. Daneben verwendet er wieder Salben und Kräutertränke.[214]

12.6. Chirurgie

Die kurze, von Farfán geschriebene Abhandlung über die Chirurgie („*De Cirujia*")[215] befindet sich im vierten Buch seines „Kurzen Traktates von der Medizin" mit einem Umfang von zwölf Kapiteln, in denen er verschiedene chirurgische Probleme bespricht. Die Möglichkeiten der Chirurgie vor der Ära der Anästhesie und Asepsis waren natürlich begrenzt und beschränkten sich vor allem auf die Wundversorgung.

Bei Verwundungen des Schädels richtet sich die Therapie immer nach dem Instrument, das sie hervorgerufen hat. Das Haar im Umkreis der Wunde wird entfernt und dann werden die beiden Wundränder durch einen darüber gelegten Faden zusammengezogen (ohne Naht). Farfán gebraucht immer wieder mit Eiweiß getränkte Tücher, einen spezielles Balsam oder das „*ceroto de Ioanes de Vigo*". Daneben gibt er eine Diät für alle Kopfverletzungen an.[216]

Schwellungen oder „*apostemas*" (vielleicht Hämatome der Dura) eröffnet Farfán, entfernt den Knochensplitter und bringt auf die Wunde verschiedene Substanzen, wie Vitriolpulver, mit Öl benetzte Tücher, die Salbe „*Basilicon magistral*", eine spezielle Flüssigkeit („*licor*") oder einen Balsam. Auch die Trepanation war damals schon üblich, wie man an der Beschreibung im dritten Kapitel seines Buches sieht. Er empfiehlt, Schwellungen am Kopf des Neugeborenen nicht zu eröffnen, sondern einfache Kräuterauflagen zum Beispiel mit Rosenwasser zu machen.[217]

Bei Verletzungen des Gesichtes betont er die Wichtigkeit der ersten Wundversorgung. Diese Wunden näht er meist und bringt darüber eine Auflage unter anderen mit „*sangre de Drago*" (siehe auch Anhang 2 Nummer 15) oder eine Salbe, wie zum Beispiel den „*licor*" oder den Balsam, das „*Magistral*" und läßt das drei Tage liegen.[218] Farfán erklärt, dass es keine Mittel gibt, um geschwollene Halslymphknoten aufzulösen. Er eröffnet sie deshalb mit einer Lanzette und verwendet lokal den „*trocisco de Demino*". Gegen die Schmerzen empfiehlt er ein Kräutergemisch.[219]

Er beginnt die Besprechung der Krankheiten des Thorax mit den penetrierenden Verletzungen. Den Kranken läßt er husten, damit das Blut nach außen kommt und schließt dann die Wunde, wenn nötig, mit einigen Nähten. Danach bedeckt er sie mit einem Pflaster.

[214] Ebenda, cap. 8, fol. 277r-280v; Siehe auch Verwendung von Muttelmilch durch die AztekInnen: López Austin: Textos de Medicina Náhuatl, 97.
[215] Farfán: op. cit., Lib. IV, fol. 281r-322v.
[216] Ebenda, cap. 2/8, fol. 287r-290r, 294r-297r.
[217] Farfán: op. cit., Lib. IV, cap. 11, fol. 315v-317r.
[218] Ebenda, cap. 5, fol. 297r-298v.
[219] Ebenda, cap. 15, fol. 295v-296v.

Außerdem gibt er eine Diät, führt ab und läßt zur Ader. Wenn sich Schwierigkeiten bei der Atmung einstellen, so ist das ein tödliches Zeichen. Bei einigen Verletzungen des Thorax bildet sich eine Fistel mit einer sehr schlechten Prognose *quoad vitam*. Die Fistelbildung wird von hohem Fieber, Erbrechen und allgemeiner Schwäche begleitet mit einem teils blutigen Ausfluß aus der Fistelöffnung. Farfán ordnet strenge Bettruhe an und gibt Abführmittel und Kräutertränke. Wenn möglich entfernt er die eventuell vorhandenen Knochensequester.[220]

Es folgt seine Therapie für „Katarakte, die auf der weiblichen Brust wachsen“ (möglicherweise Mammakarzinome), („*Caratanes, que nascen en los pechos*“), die von den alten Ärzten für unheibar gehalten wurden (“*noli me tangere*”). Aber der Autor glaubt, dass tüchtige Chirurgen diese Krankheit heilen könnten. Als Symptom gibt er langsames Wachstum, fast ohne Schmerzen, an. Die Therapie besteht in einer Operation mit Entfernung des Tumors. Danach legt er auf die Wunde die schon bekannten Auflagen („*licor*“ oder Balsam, „*Basilicon Magistral*“, Eiklar und so weiter.[221]

Die penetrierenden und nicht penetrierenden Verletzungen des Bauches hält Farfán für nicht sehr gefährlich, wenn sie nicht den Darm verletzt haben. Er empfiehlt, die heraustretenden Därme mit zusammen mit in Kräutern gekochtem Wein zu waschen, all das was vom Netz zu sehen ist abzuschneiden und den Stumpf zu kauterisieren. Danach gilt es die Wunde, wenn sie groß ist, zu nähen und mit Eiklar versetzten Tüchern zu verbinden. Außerdem verordnet er natürlich eine sehr strenge Diät (fast überhaupt nichts essen und trinken).[222]

Die Wunden und Lymphdrüsenschwellungen („*Encordios*“) an den Genitalien sind zum größten Teil syphilitischer Genese. So gibt Farfán als Ursache an: „den häufigen Verkehr mit Frauen, die an der Franzosenkrankheit leiden.“ – „*Encordios vienen de mucha communicacion con mugeres no muy limpias de alguna sospecha de mal frances.*“ Er bringt auf die Wunden verschiedene Pulver, Kräuter oder Salben. Wenn diese ihre Farbe in Richtung auf schwarz wechseln, soll man Pulver des „*Ioanes de Vigo*“ anwenden, und wenn das nicht hilft, Ätzmittel. Es werden aber auch andere Mittel wie Kräuterpflaster, Aderläße und so weiter verwendet.[223]

Zur Diagnose eines Verschlusses der Harnröhre verwendet er einen Katheterismus mit einer Wachssonde. Wenn Wucherungen in der Harnröhre vorhanden sind (zum Beispiel bei Karzinomen oder Steinen), behandelt er mit Diät, Abführmitteln und häufigem Katheterismus zu Dilatation der Urethra.[224]

[220] Ebenda, cap. 6-7, fol. 298v-304v.
[221] Ebenda, cap. 8, fol. 304v-308r.
[222] Farfán: op. cit., Lib. IV, cap. 9, fol. 308r-310v.
[223] Ebenda, cap. 12, fol. 317v-322v.
[224] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 5, fol. 98v-101v.

Zum Abschluß behandelt er die chirurgischen Krankheiten der Extremitäten. Hierbei handelt es sich in erster Linie um frische und chronische Verletzungen. Farfán unterscheidet „einfache Wunden" (*llagas simples)* ohne Komplikationen und ohne Substanzverlust von „zusammengesetzten Wunden" (*llagas compuestas)* mit Substanzverlust. Als Therapie verordnet er Abführmittel, Diät und Bettruhe, zusammen mit verschiedenen Auflagen. Die Blutstillung bewerkstelligt er mit dem Finger und einigen Hämostyptika, während einer Operation meist mit einem Ätzmittel.[225]

Zur Stillung von Schmerzen bei Verbrennungen gibt er Auflagen und Salben als Medikamente an, wobei besonders „*Cal viua*" als erprobt empfohlen wird. Ältere Wunden heilen, wenn die Blätter der „*Toloatzin*"-Pflanze aufgelegt werden.[226]

Die bei Stichen giftiger Tiere angegebenen Mittel haben wieder einen absurden Charakter. So sei öfters erprobt, dass, wenn die Spitze des Gliedes eines Jungen oder Mannes die Wunde mehrfach berühre, der Schmerz verschwinde und der Stich abheile.[227]

Besonders auf dem Gebiet der Kriegschirurgie (*texoxotlalztli*) waren die Azteken den Spaniern überlegen, so bei der Wundversorgung, der Behandlung von Frakturen mit Immobilisation und der Verwendung chirurgischer Instrumente.[228] Cortés persönlich wurde bei einer lebensgefährlichen Verwundung von den indigenen Chirurgen geheilt.[229]

12.7. Anatomie

Das gesamte fünfte Buch beschäftigt sich mit dem Studium der menschlichen Anatomie. Dieser Teil des Werkes besitzt geringere Bedeutung und beschränkt sich auf eine einfache Aufzählung der Organe und Gewebe und ihrer Nomenklatur. Abweichend von der Tendenz des Buches richtet sich dieser Abschnitt mehr an die Ärzte selbst: „*Siendo el cuerpo humano (como lo es) es sujeto del medico y del cirujano, es bien poner aqui vna brebe anothomia.*"[230]

Die Anatomie Farfáns ist, obwohl sie in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschrieben wurde, noch weit von der neuen vesalischen Anatomie entfernt und folgt völlig der galenisch-arabischen Lehre. Der Autor teilt die Organe des Körpers in „einfache" (*simple*) und „zusam-

[225] Farfán: op. cit., Lib. IV, cap. 1/10, fol. 281r-287r, 310v-315r, Lib. II, cap. 10, 12, 13, fol. 154v, 167v, 180v-181r.

[226] Farfán: op. cit., Lib. II, cap. 14/18, fol. 186v, 220v.

[227] Ebenda, cap. 16-18, fol. 203r-220v, 216v.

[228] Suaste Gómez, Ernesto: Antecesores en el devenir de la técnica y Medicina en México. In: Revista Cinvestav 9, México 2006, 25-26.

[229] Clavijero, Francisco Javier: La medicina de los mexicanos. In: López Austin, Alfredo: Textos de Medicina Náhuatl. UNAM. México 1984, 184.

[230] Farfán: op. cit., Lib. V, cap. 1, fol. 323r. „Eingedenk der Tatsache, dass der menschliche Körper das Objekt ärztlicher und chirurgischer Arbeit ist, ist es gut, eine kurze anatomische Abhandlung anzufügen."

mengesetzte“ (*compuesto*) ein. Fussend in der aristotelischen Auffassung gibt er die Zahl der „einfachen Organe“ (*miembros simples*) mit zehn an: „*nervio, ligamento, huesos, cartilago, paniculo, vena, arteria, carne, grasa, cabellos*.“ – „Nerv, Ligamentum, Knochen, Knorpel, Vene, Arterie, Fleisch, Fett, Haare.“

Daneben kennt er „*miembros compuestos*“ (zusammengesetzte Organe) wie „*musculo, cuerda y cuero*“ – „Muskel, Sehne, Haut“. Er gibt dabei auch die „Komplexion“ gemäss der Säftelehre und eventuell die Funktion an. Die galenische Säftelehre bildet die Grundlage der Farfán'schen Anatomie und es gibt keinen Hinweis auf eine Kenntnis der neuen Theorien. Die Reihenfolge der Beschreibung ist völlig mittelalterlich, obwohl sie gegen Ende des 16. Jahrhunderts verfasst wurde. Er unterscheidet die vier Säfte: *sangre, flema, colera, melancolia*, die er bestimmten Organen und Elementen zuordnet.[231]

Farfán beginnt mit dem Schädel und einer allgemeinen Beschreibung seines Inhaltes. Es folgt der Hals, der Thorax, die Baucheingeweide und die sie bedeckenden Muskeln. Die Beschreibung folgt demnach der alten Norm „*de capite ad calcem*“ und endet mit kurzen Bemerkungen über die Knochen, Gefässe und Nerven des menschlichen Körpers. Man kann also annehmen, dass Farfán keine Sektionen durchgeführt hat, obwohl sich ihm in Amerika dazu bestimmt die Gelegenheit geboten hätte.[232] Auch die anatomische Nomenklatur, die den größten Teil des Buches füllt, ist völlig mittelalterlich und stark durch die Araber beeinflußt, wie man an den Termini wie „*zirbo, siphac*“ und so weiter erkennt, ebenso wie durch die Römer und Griechen in „*omento, peritoneo*“. Er gibt bei den meisten Organen verschiedene Namen an und zwar neben der spanischen Bezeichnung auch den lateinischen, griechischen und arabischen Terminus; zum Beispiel: „*La cabeça segun Galeno y Auicena cuyo nombre en griego es, Cephas, y en arabigo Ras, y en latin Supremumventrem* ...“[233] – „Der Kopf, dessen Name im Griechischen Cephas und im Arabischen Ras und im Lateinischen Supremumventrem ist ...“ Nicht bekannt ist, ob Farfán auch die Organbezeichnungen in Nahuatl kannte, die von Sahagún in seiner „*Historia de las cosas de Nueva España*“ aufgezeichnet wurden. So heißt der Kopf in Náhuatl: *Totzontecon.*[234]

Die Anatomie des Kopfes beginnt mit einer Allgemeinbeschreibung.[235] Wie überall in seiner Anatomie leistet Farfán auch hier nichts

[231] Sánchez Silva, Jorge: Agustín Farfán y Alonso López de Hinojosos. Dos medicos hispanos en el nuevo mundo. In: Acta medica Mex ya 710: 7,26. Mexico 1971, 147-150.
[232] Buño, W.: El primer texto de Anatomia publicado en América. Anathomia por Fray Agustín Farfán México 1579. In: Archivo Iberoamericano de Historia de la Medicina y Antropologia médica X: Madrid 1958, 105-107.
[233] Farfán: op. cit., Lib. V, cap. 2, 315v-316r.
[234] López Austin: Textos der medicina náhuatl. “De las partes del cuerpo humano” de Fray Bernardino de Sahagún. UNAM. México 1984, 75-77.
[235] Farfán: op. cit., Lib. V, cap. 2, fol. 325v-328r.

eigenes, sondern ruft immer wieder die grossen Anatomen vergangener Zeiten als Zeugen auf; unter anderen Galen, Avicena, Rasin und Hippokrates. Es folgt eine Aufzählung der Knochen des Schädels und eine Erklärung der Nützlichkeit der verschiedenen Öffnungen (zum Beispiel für Nervenaustritte).Auch das Gehirn mit seinen verschiedenen Teilen und den Ventrikeln wird auf diese Weise beschrieben (es werden drei Ventrikel angegeben). Interessant ist vielleicht die Lokalisation von verschiedenen seelischen Prozessen in den Ventrikeln, wie unter anderem der Phantasie und der Einbildungskraft.[236]

Nach Suaste sahen die AztekInnen den Kopf als Sitz des Verstandes an, mit der *cabeza del corazon*, wobei sonst das Herz als das Lebenszentrum bezeichnet wurde.[237] Es folgen die übrigen Organe des Kopfes, wie Kehle und Rachen, als Ausgangspunkt von Ösophagus und Trachea, Zähne und Kiefer, Zunge, Ohren.[238]

Farfán erwähnt immer, aus welchen „*miembros simples*" die Organe bestehen und was ihre Funktion ist. Von den Augen schreibt er zum Beispiel, dass sie aus sieben Häuten (*Sclirotico, tunica secundina, retina, Aranea, Vuea, Pupilla, Cornea*) und drei Säften bestehen.[239] Absteigend zum Thorax wird hier, wie später auch im Abdomen, zwischen „*partes continentes*", „bedeckenden Teilen", wie „*cuero, carne, musculosa, tetes, huesos*" – „Haut, Muskelfleisch, Brustdrüse, Knochen", und „*partes contenidas*", „Teilen des Inhaltes", wie „*pulmon, paniculos, ligamentos, nervios, arterias, tragadero, caña de pulmon*" – „Lunge, Fettpolster, Bänder, Nerven, Arterien, Kehlkopf, Trachea", unterschieden.

Er beginnt mit einer Beschreibung der Lunge, über deren Funktion er sich aber nicht im klaren ist. Er glaubt, dass die Lunge die Aufgabe hat, die Luft aus dem Herzen abzuziehen und über die Trachea nach außen zu befördern: „*restar la aire del coraçon y echarla a fuera por la Trachea arteria y por la boca.*"[240]

Als Abschluß des Thorax gibt er eine Beschreibung des Mediastinums und des Zwerchfells.[241] Ohne Trennung geht er gleich zu den Baucheingeweiden über, die er wieder in „*partes continentes*", „*Mirrac, Siphac oder Peritoneo*", und „*partes contenidos*", „*redaño, tripas, estomago, higado, baco, mesentereon, ancas*" – „Netz, Darm, Magen, Leber, Milz, Mesenterium, Hüfte", einteilt.[242]

Es folgt die genaue Beschreibung dieser Organe, die oft recht anschaulich ist, wie zum Beispiel die des Magens. Über die Funktion hat Farfán manchmal ziemlich absurde Vorstellungen, mit Ausnahme der

[236] Ebenda, cap. 3-4, fol. 328v-331v.
[237] Suaste Gómez: Antecesores en el devenir de la técnica y Medicina en México, 29.
[238] Farfán: op. cit., Lib. V, cap. 5-7, fol. 331v-335r.
[239] Ebenda, cap. 8, fol. 335r-336v.
[240] Ebenda, cap. 10, fol. 338v-339r.
[241] Ebenda, cap. 10, fol. 339r-v.
[242] Ebenda, cap. 11, fol. 339v-340r.

gut erkannten Aufgabe des Pylorus: „*Este cuello (principio de las tripas) lo llaman Portanario Por que despues que el manjar ha ydo por el tragadero, se cierra, hasta que la cocion esta hecha. Despues se abre, y lo que esta en el estomago, passa a las tripas.*“ – „Diesen Hals - Beginn des Darmes - nennt man „Pförtner“, weil er sich nach der Nahrungsaufnahme schließt und sich erst nach der Verdauung wieder öffnet, um den Speisebrei in den Darm abzugeben.“ Und das erkannte er ohne Endoskopie, Röntenbild oder Sektion![243]

Kurz sind die Bemerkungen über die anderen Bauchorgane, die Därme. Er unterscheidet sechs Teile: „*duodeno, jejuneo*“ oder „*vazio, Vuoluulo* oder *Rebuelto, Monoculo, Colon, Recto*“, und die bedeckenden Muskeln.[244] Abschließend gibt er eine Beschreibung des männlichen und weiblichen Urogenitaltraktes.[245] Wie oben schon gesagt, endet das Buch mit einer kurzen Betrachtung über das Stütz- und Nachrichtensystem des Körpers, die Knochen, Muskeln und Nerven, wobei die Nerven teilweise nummeriert angegeben werden.[246]

Bei Berger[247] findet man eine ausführliche Darstellung der Anatomie der Azteken mit einer Angabe der Namen der Organe in Náhuatl und Deutsch im Vergleich. Da die AztekInnen mit ihrer Kräutermedizin mehr internistisch tätig waren, bestand meist, von der Chirurgie abgesehen, keine Notwendigkeit von genaueren anatomischen Kenntnissen. Trotzdem fand *Sahagún* ein differenziertes Wissen.[248]

Von Gall schreibt über die „principales“ der Azteken: „die “principales”, die sicher hochgebildet waren, kannten den menschlichen Körper auch innerlich aus der Praxis des Heidentums in ihren priesterlichen und medizinischen Schulen und aus der Küche ihrer Gattinnen.“[249]

[243] Ebenda, cap. 11, fol. 340v-341r.
[244] Ebenda, cap. 11-13, fol. 341r-345r.
[245] Ebenda, cap. 13, fol. 345r-346v.
[246] Farfán: op. cit., Lib. V, cap. 14-16, fol. 346v-353r.
[247] Farfán: op. cit., Lib. V, cap. 13, fol. 345r-346v.
[247] Berger, Uta: Die Anatomie der Azteken. Bernardino de Sahagúns anatomischer Bericht aus dem Codex Florentinus, Buch 10, Kap. 27. Marburger Schriften zur Medizingeschichte, Band 46. Frankfurt 2010.
[248] López Austin, Alfredo: Textos der medicina náhuatl. “De las partes del cuerpo humano” de Fray Bernardino de Sahagún. UNAM. México 1984, 75-77.
[249] Gall: Medizinische Bücher (tici-amatl) der alten Azteken, 87.

13. Die aztekische Pharmakopöe im Werk des Agustín Farfán

Wie schon weiter oben ausgeführt, hat Farfán in der zweiten Ausgabe seines Werkes aus dem Jahr 1592 bei den aztekischen HeilerInnen verwendete Phytotherapeutika in seinen Therapiekapiteln erwähnt und zwar mit der Angabe, dass er sie selbst angewendet oder er sich von ihrer Wirkung überzeugt habe. Comas[250] hat die von Farfán gebrauchten Namen der Heilmittel in alphabetischer Reihenfolge transskripiert, jeweils in der angegebenen Sprache, also entweder in Spanisch oder in Nahuatl.

Es wird meist der dazu korrespondierende Name der anderen Sprache angeführt und, wenn möglich, die internationale botanische Bezeichnung. Ergänzt wird das durch die Angabe, an welcher Stelle des Werkes dieser Name erwähnt wird und bei welchen Krankheiten Farfán das Heilmittel verwendet hat und in welcher galenischen Form.

Im Anhang 2 findet sich eine Tabelle der aztekischen Phytotherapeutika, die im Werk des Agustín Farfán erwähnt werden. Die Spezifizierung erfolgt in fünf Gruppen:

a) Name nach Angabe von Farfán,
b) Name in Nahuatl bzw. Spanisch,
c) Botanischer Name (deutscher Name),
d) Folioangabe der Erwähnung bei Farfán,
e) Anwendungsart und Indikation.

Farfán verwendet nur eine kleine Gruppe aus dem immens großen Schatz von mexikanischen Heilkräutern. Es ist nicht bekannt, ob er nur diese Phytotherapeutika kannte oder ob er die seiner Meinung nach, oder auf Grund der Erfahrungen nicht wirksamen weggelassen hat.

[250] Cosmas: Influencia indígena en la medicina hipocrática, 345-357.

14. Weitere nicht ausdrücklich bei Farfán vermerkte aztekische Heilmittel

López Austin[251] nennt weitere Medikamente tierischen Ursprungs mit zweifelhafter, gegebenenfalls Plazebowirkung. Erwähnt werden Fuchsaugen gegen Augenkranheiten, Fleisch der Turteltaube gegen Depressionen und als Potenzmittel die Schlange „*mazacóatl*“.

Die beschriebene „Fuchsaugen-Therapie“ ist ein Hinweis auf eine sympathetische Medizin, welche auf dem Wirkprinzip beruht eine Beziehung zwischen den entsprechenden Teilen des Makro- bzw. Mikrokosmos, etwa in den Zuordnungen zwischen Tierkreiszeichen, Tierorganen und den erkrankten (menschlichen) Körperorganen herzustellen. Das führt zum Gebrauch von bestimmten Teilen oder Sekreten eines Tieres bei der Behandlung von Erkrankungen des entsprechenden Organs. Diese Konzepte sind im weltbildlichen Gesamtkontext zu sehen, ebenso wie die religiösen Vorstellungen der AztekInnen im Allgemeinen. Sie beruhen auf einem Prinzip der Ausbalancierung des Kosmos sowie der Verpflichtung zur sakralen Reziprozität, woraus sich die Blutopfer wie die Krankheitskonzepte der *méxica* ableiten lassen.[252]

Die ausführlichste Präsentation von Heilpflanzen kurz nach der Konquista stammt von Francisco Hernández mit dem Titel: „Geschichte der Pflanzen von Neu-Spanien“.[253] Hernández katalogisiert die Pflanzen nach ihren Qualitäten in präzisen Beschreibungen mit Zeichnungen und Angabe der Eigenschaften bei der Anwendung am Menschen laut Erfahrungen der einheimischen Heiler. Teilweise erprobte er an Kranken oder sich selbst die versprochene Wirkung. Es wird jeweils der Name in Náhuatl und Spanisch angegeben. Eine auch von Farfán verwendete Heilpflanze (siehe auch Anhang 2 Nummer 10) ist die Brennnessel („*colotzitzicazli*“), hier lokal verwendet bei Migräne, aber auch beim Schüttelfrost mit gutem Erfolg („*con buenos resultatos, según dicen*“). Die mexikanische Form wächst in Atatacco.[254]

Ein anderes Beispiel ist die „*cocoztámal*“- Pflanze (flor de cuervo), eine Staude mit weiße Früchten wie Kirschen (botanischer Name: *Plumeria rubra*). Nach der Humorallehre wird sie mit „kalt“ und „feucht“ charakterisiert. Aus der Wurzel wird ein Pulver gewonnen, das beim Harnverhalt wirkt. Dazu wird eine Kasuistik angegeben: Der Bischof von Córdoba und Beichtvater von König Philip II. litt an einem akuten Harnverhalt, der mit diesem Mittel behandelt wurde, das, wie ein Wunder, zur sofortigen Heilung führte.[255]

[251] López Austin, Alfredo: Textos de medicina náhuatl, 36.
[252] Puchegger-Ebner: Gott ist Mann und Frau.
[253] Hernández, Francisco: Historia de las plantas de Nueva España. In: López Austin, Alfredo: Textos de medicina náhuatl. Mexico 1984, 105-121.
[254] López Austin: Textos de medicina náhuatl, 112.
[255] Ebenda, 113.

Die „*micaxíhuitl*"-Pflanze (medicina de la muerte) wird, wie es Hernández häufig macht, nach ihrem Temperament mit „kalt" und „trocken" bezeichnet („*Es de temperamento caliente y seco*") und in der Behandlung von Herzkrankheiten verwendet. Interessant ist, dass der Autor häufig Dioscorides zitiert, also dessen Werk gut kennt.[256]

Mariana und Xavier Lozoya erstellten im 20. Jahrhundert eine Übersicht über wichtige indigene Pflanzen[257], wobei frühere Publikationen kritisch überprüft wurden. Es werden exemplarisch elf Pflanzen und drei psychotrope Wirkstoffe herausgestellt. Es wird der Name in Náhuatl und die internationale Benennung angegeben, wie auch die volkstümlichen Synonyme. Neben der botanischen Beschreibung findet man das Verbreitungsgebiet, biochemische und pharmakologische Informationen, wie auch die Indikationen in der Vergangenheit und heute.

Erwähnt werden:

1. *Auácat*l. Persea americana. (Avocado). Verwendung bei Durchfällen und Entzündungen.
2. *Epázot*l. Chenopodium.ambrosioides. (Mexikanisches Traubenkraut). Verwendung.bei.Wurmerkrankungen.
3. *Iztauhyatl*. Artemisia ludoviciana sp. mexicana.(Silberraute) Verwendung auch bei Würmern.
4. *Pipitzáhuac*. Acourtia spp. Verwendung als Abführmittel.
5. *Capulin*. Prunus serotina.(Traubenkirsche) Verwendung als Spasmolytikum.
6. *Texócotl*. Crataegus pubescens.(Weißdorn) Heute Verwendung als Herzmedikament.
7. *Yolloxóchitl*. Talauma mexicana. Auch Verwendung als Herzmittel.
8. *Cochitzátpotl*. Casimiroa edulis (Weiße Sapote). Verwendung beim Bluthochdruck. Dieses Medikament wird auch bei Farfán erwähnt.[258]
9. *Chiacálotl*. Argemone mexicana.(Stachelmohn) Verwendung bei Augenleiden.
10. *Tzompantli*. Erythrina americana (Mexikan. Korallenbaum). Alkaloid zur Muskelentspannung.
11. *Cihuapatli*. Montanoa tomentosa. Verwendung bei Regelstörungen, auch Aphrodisiakum.

Psychotrope Pflanzen:

1. *Ololiuhqui*. Turbina corymbosa (Winde). Wurde von der Kirche verboten. Zentrale Nervenwirkung.
2. *Toloatzin*. Datura stramonium (Gemeiner Stechapfel). Starke Wirkung auf das Zentralnervensystem.
3. *Péyotl*. Lophophora williamsii.(Kakteengewächs) Auch Wirkung auf das Zentralnervensysten, enthält Meskalin. Die psychotrope, LSD-

[256] Ebenda, 119.
[257] Lozoya: Flora medicinal de Mexico.
[258] Farfán, op. cit. Lib. I, cap. 5, pag. 29.

ähnliche Wirkung der Substanzen kommt von verschiedenen Alkaloiden.

Bei der Zusammenstellung mexikanischer Medizinaldrogen von Christian Rätsch[259] werden auch Gemüse- und Obstpflanzen genannt wie die Bohne - *Phaseolus spp.* (als Kosmetikum), die Erdnuss - *Aracis hypnogea* (als Diuretikum und Magentonikum), Kürbis - *Cucurbita pepo* (als Diuretikum), Papaya - *Carica papaya* (bei Verdauungsschwäche), Sonnenblume - *Helianthus annuum* (bei Erkältungen) und die Tomate - *Lycopersicon spp.* (zur Infektabwehr).[260]

Während es sich bei den in der Therapie verwendeten Pflanzen und Tieren für Europa um Neobionta handelt, verwundert doch die Koinzidenz von bestimmten Behandlungen und Krankheitskonzepten. Die indigenen ÄrztInnen verwendeten wie ihre Kollegen in Europa Abführmittel, Klistiere, Aderlässe, Einreibungen und Dampfbäder[261], wobei es letztlich ungekärt bleibt, wie solche Übereinstimmungen entstehen konnten. So wurde zum Beispiel der Aderlass als verbreitetste Methode auf beiden Seiten des Ozeans bei den gleichen Schmerzen, mit gleichartigen Lanzetten und an denselben Gefäßen angewandt.[262] Auf die Übereinstimmung im Humoralbereich mit den „Kalt“ und „Warm“- Systemen[263] wurde schon hingewiesen.

Auch bei den magischen Krankheitsursachen mit den überirdischen Einflüssen gab es Ähnlichkeiten. Während in Europa vielfach an dem starren Galen’schen Prinzip festgehalten wurde, spielt Empirie in Mexico eine größere Rolle, was auch für die Person von Farfán zutrifft. Bei ihm kann man von einem Synkretismus des Heilens sprechen.

[259] Rätsch: Mexikanische Medizinaldrogen in Europa, 301-334.
[260] Gall: Medizinische Bücher (tici-amatl) der alten Azteken., 308-310.
[261] Wallnöfer, Heinrich: Die vergessene Heilkunst der Azteken. Geheimnisse der altmexikanischen Medizin. Stuttgart 1991, 76-78.
[262] Chavez, Ignatio. Mexico en la cultura medica. In: Arnáiz y Freg, Arturo: Mexico y la cultura. Secretaria de educacion publica. Mexico 1961, 845-846.
[263] Greifeld: Ritual und Heilung, 112-116.

15. Weitere Quellen zur Medizin der AztekInnen

Über die Medizin der AztekInnen haben wir viele Quellen, beginnend mit den mündlichen Überlieferungen nach Ankunft der Spanier, deren persönliche Erfahrungen mit den aztekischen HeilerInnen, zum Beispiel bei der Behandlung einer Verwundung von Hernán Cortés[264], den schriftlichen Zeugnissen von spanischen Ärzten wie Francisco Hernández oder Ordensmännern wie Agustín Farfán, Fray Bernardino de Sahagún, aber auch indigener Mediziner wie Martin de la Cruz und Juan Badiano, bis zur Ethnomedizin der heutigen Tage.

Es existieren aber keine schriftlichen Quellen aus der Zeit vor der Ankunft der Spanier in Mittelamerika, da die AztekInnen abgesehen von einer Art Keilschrift für ökonomische und fiskale Zwecke keine Schrift kannten. Die Medizin hatte im Rahmen der einheimischen Kultur eine große Bedeutung, wie man aus den Quellen in lateinischer Sprache, im Náhuatl- Idiom und Transfers von den Spaniern und Referenten aus dem aztekischen Volk weiß.

Alfredo López Austin[265] gibt eine Übersicht die vorhandene Literatur die aztekische Medizin betreffend. Dabei handelt es sich um Texte in Náhuatl in einer schriftlichen Transskription der mündlichen Überlieferung, und um Texte in der Wissenschaftssprache Latein und in Spanisch. Er erwähnt ein interessantes Beispiel für die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Quellen und ihrem Ursprung. Bekanntlich war bei den Spaniern zur Zeit ihrer Ankunft in Amerika die Humoralpathologie nach wie vor der „*state of the art*".

Es erfolgten die Klassifikationen nach den Kriterien „kalt" und „warm" und „feucht" und „trocken". Auch die aztekischen Ärzte kannten eine Einteilung nach „kalt" und „warm" („*lo frio y lo caliente*"), wobei es sich nicht um thermische Bezeichnungen, sondern, wie bei Galen, um Qualitäten von Krankheiten, Patienten, Medikamenten und Nahrungsmitteln handelte. So wurden alle Schmerzmittel mit „*totoncaxíhuitl*" (= warm) bezeichnet, andere Medikamente mit „*itzticpatli*" (= kalt).

Es ergibt sich die Frage, ob eine Übernahme des Warm-Kalt-Systems während der dreißigjährigen Ausbreitungszeit in Mexiko erfolgte oder ob diese Begriffe auch in der indigenen Medizin präsent waren und wie eine solche Übereinstimmung entstanden sein kann. Auf jeden Fall sind die Bezeichnungen auch heute noch in der aztekische Medizin üblich.[266]

Aus der heutigen Volksmedizin in Mexiko ist der *Curandero* nicht wegzudenken.[267] Es werden im Internet aber auch Behandlungen von

[264] López Austin: Textos de medicina náhuatel, 184.
[265] Ebenda, 38-43.
[266] Ebenda, 16-31.
[267] Graf, Franz: Dicen por aquí, que una cosa es saber, otra cosa es hacer, otra cosa es sentir: Lehre in der mexikanischen Heilkunde am Beispiel der Gemeinschaft calpulli

hiesigen „Curanderos“ in Österreich oder eine „Meister-Curandero-Ausbildung“ zum „Lichtkrieger“angeboten.

Von großem Interesse sind historische und ethnologische Studien, die sich mit der Persistenz der Ideen prähispanischer indigener Heiler in der Volksmedizin beschäftigen und die zu einer Revitalisierung zum Wohl der Gesundheit besonders in ländlichen Gebieten führen. Besonders die Nützlichkeit von pflanzlichen Drogen wird nach wie vor genau untersucht, sodass in den biochemischen Labors neue Wirkstoffe im Kampf gegen Krankheiten, Schmerz und Tod entwickelt werden können.[268]

Die Götter spielten in der Vorstellung der UreinwohnerInnen eine große Bedeutung sowohl bei Krankheiten wie beim Tod. Es war deshalb von essentieller Wichtigkeit diese gut zu stimmen und zwar durch Menschenopfer wie auch durch magische Praktiken. Es bestand immer die Angst vor Naturkatastrophen und dem Weltuntergang. Diese Gottheiten leben heute noch fort, auch wenn sie christliche Namen erhalten haben und so von den Spaniern und Mestizen integriert wurden.[269]

Ich konnte in einer Kirche in Chiapas eine solche Heilungszeremonie erleben. Die Patientin litt am Krankheitsbild des „*susto*“ (= Angstzustand), das durch die Prozedur der „*limpia*“ (= Reinigung) geheilt werden sollte. In der mit vielen Kerzen in bestimmten Farben erleuteten und nach Kräutern duftenden Kirche bewegte ein Heiler unter Gemurmel wohl von Gebeten ein lebendes Huhn um den Kopf der Betroffenen, um so das Schlechte auf das Tier zu übertragen. Auch heute noch wird unterschieden zwischen der „*enfermedad buena*“, der guten, von den Göttern gegebenen Krankheit und der „*enfermedad mala*“, die vom menschlichen Willen kommt, wobei beide gleich schwer und gefährlich sein können, dem Schicksal entsprechend.

Um herauszufinden, ob das Leiden göttlicher, menschlicher oder nur natürlicher Genese ist, war eine entsprechende Diagnostik erforderlich, die dann auch zu einer Prognose führte. Das erfolgte durch die Betrachtung von verstreuten Maiskörnern und eine gute Beobachtung des Krankheitsprozesses. In der Therapie spielten neben den schon genannten magischen Praktiken und Gebeten (wie bei den Spaniern im Vater unser: Erlöse uns von allen Übeln) empirische Erfahrungen eine große Rolle. Der aztekische Arzt benötigte Kenntnisse in der Magie, eine priesterliche Würde und Wissen über pflanzliche, tierische und mineralische Heilmittel, wobei die Heilpflanzen eine große Bedeutung

cencalli im Valle de México . Diplomarbeit Universität Wien 2009.; Pek: Heilrituale in der traditionellen mexikanischen Medizin.

[268] López Austin: Textos de medicina náhuatl, 12-13.

[269] López Austin: La magia y la adivinación en la tradición mesoamericana. In: Arqueologia Mexicana, Band 74, Mexiko 2004, 20-29.

hatten. Bemerkenswert ist eine große Spezialisierung auch schon zu damaligen Zeit.[270]

López Austin wählt für sein Buch Texte von vier fundamental wichtigen Werken aus dem sechzehnten Jahrhundert aus:

Fray Bernardino de Sahagún: Franziskaner. Mit dreißig Jahren im Jahre 1529 Reise nach Neu-Spanien. Hier bis zu seinemTod 1590. Das Hauptwerk ist die „*Historia general de las cosas de Nueva España*" auch als „*Códice Florentino*" bekannt. Die abgedruckten Texte werden in drei Teile eingeteilt:

Erstens: „*De las enfermedades del cuerpo humano*"[271], („von den Erkrankungen des menschlichen Körpers"). Es handelt sich um eine Liste mit Krankheiten und den dazugehörigen Medikamenten in Náhuatl (siehe auch Kapitel 14).

Zweitens: „*De las medicinas*"[272], („von den Medikamenten"). Liste von Medikamenten in Náhuatl mit den Indikationen.

Drittens: „*De las partes del cuerpo humano*"[273], („von den Körperteilen").

Anatomische Namen in Náhuatl mit den spanischen Entsprechungen: (zum Beispiel „*Omitl*", los huesos = die Knochen oder „*Tonenecoctetencauh*", nuestros riñones = unsere Nieren.

Martín de la Cruz: Es handelt sich um einen indigenen Arzt, dessen Werk „*Libellus de medicinalibus indorum herbis*"[274] (beendet 1552) von Juan Badiano, einem Indio aus Xochimilco und Sohn des Vizekönigs Antonio de Mendoza ins Lateinische übertragen wurde.Es werden wie bei Farfán Krankheiten angeführt und ihre Behandlung mit einer großen Zahl einheimischer Pflanzen, die teilweise abgebildet sind, erklärt; zum Beispiel bei Kopfschmerzen die Anwendung von Nasentropfen aus der Wurzel der Pflanze „*íztac pahtli*".

Francisco Hernández:[275] Hernández wurde vom spanischen König Phillip II. zum Protomedicus für die neuen Länder ernannt und befand sich von 1571 bis 1577 in Neu-Spanien. Seine Notizen wurden in dem Buch „*Historia natural de Nueva España*" veröffentlicht. Allerdings war der Umfang so gewaltig, dass eine praktische Anwendung schwierig war. Vielleicht konnte deshalb das praxisnahe Buch von Farfán mit einem Privileg für zehn Jahre erscheinen. López Austin hat einige Kapitel, die auch mit Pflanzenbildern versehen sind, mit dem Titel „*Historia de las plantas de Nueva España*" ausgewählt. Es werden viele Heilpflanzen mit ihrem Náhuatl-Namen vorgestellt und ihre Anwendung erklärt.

[270] López Austin: Textos de medicina náhuatl, 31-38.
[271] Ebenda, 47-61.
[272] Ebenda, 65-73.
[273] Ebenda, 75-79.
[274] Ebenda, 81-104.
[275] Ebenda, 105-121.

Relaciones geográficas:[276] Diese Texte resultieren aus einer Befragung in ganz Mexiko, welche Heilpflanzen jeweils am Ort vorhanden seien, wobei, da wohl nicht immer Fachleute geantwortet haben, häufig nicht die einheimischen Namen genannt wurden.

Obwohl inzwischen einige Zeit seit der Konquista vergangen ist, erlahmt das Interesse an der indigenen Medizin nicht bis in die heutigen Tage hinein. Es werden eine Reihe von Forschern genannt und Ausschnitte aus ihren Büchern vorgestellt, wie Hernando Ruiz de Alarcón mit „*Conjuros médicos*“(1629).[277]

Francisco Javier Clavijero verweist mit „*La medicina de los Mexicanos*“ (1780)[278] auf die eintausendzweihundert Heilpflanzen in Mexiko und erwähnt das Werk von Farfán und die Heilung einer schweren Wunde von Cortés durch einheimische Ärzte aus Tlaxcala. Außerdem verweist er auf andere Behandlungsformen, wie Güsse, Pflaster, Öle, Aderlässe, Bäder und besonders auf das aztekische Schwitzbad, das „*temazcal*“. Auch Farfán hat die übliche Dampfbehandlung des Unterleibes bei Syphilis erprobt, allerdings ohne einen Erfolg zu sehen. An weiteren Texten ist zu nennen von Francisco del Paso y Troncoso die „*La nomenclatura de los vegetales*“ (1886).[279]

Zeitgenössige europäische Autoren: Hier ist besonders der schon oben erwähnte Freiherr von Gall zu nennen, der die Schriften von *Sahagún* aus dem Náhuatl ins Deutsche übertragen und kommentiert hat.[280] Eine ausführliche Darstellung der spirituellen Krankheiten der Azteken und ihrer Behandlung findet sich bei Werner:[281] „Die Krankheit der bösen Luft“, „Die Krankheit des bösen Blicks“, „Die Geist-Furcht“, „Die Krankheit der stinkenden Luft“und der „Verlust der Seele“.

In der Therapie wurden verschiedene Zeremonien, mit oder ohne Tänze, auch mit Menschen-, Tier- und Blutopfern verwendet, wobei der Seelenverlust eines speziellen Exorzismus bedurfte. Weitere Behandlungen bestanden in der Benützung von hölzernen „Idolen“, einer Anwendung von Dampfbädern und einer Absorption der Krankheit durch lebende Hühner oder Eier, Heilungssteine, Bestreichen der Haut mit Kräuterbündeln, Schlagen mit Nesseln und Massagen.[282] Die europäischen Medizinethnologen wie Frau Greifeld beschäftigen sich besonders mit den Vorstellungen der Nahua von Gesundheit und Krankheit, den mesoamerikanischen Krankheitskonzeptionen, der Bedeutung

[276] Ebenda, 123-138.
[277] Ebenda, 141-175.
[278] Ebenda, 177-184.
[279] Ebenda, 185-204.
[280] Gall: Medizinische Bücher der alten Azteken.
[281] Werner: Transkulturelle Heilkunde, 174–184.
[282] Ebenda, 166-183.

des Gleichgewichts für die Befindlichkeit und den verschiedenen Arten von Heilern.[283]

Zeitgenössische mexikanische Autoren: Zu nennen sind in diesem Zusammenhang eine Vielzahl von Personen, angefangen von den Historikern und Medizinhistorikern wie López Austin und Juan Cosmas in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts bis zu Ortiz de Montellano und Viesca Treviño im jetzigen Jahrhundert neben Botanikern und Ethnologen wie Lozoya und Aguilera.

[283] Greifeld: Conceptos en la antropología médica: 361-375; Greifeld: Ritual und Heilung,.

16. Übernahme präkolumbianischer Traditionen

Es war das Ziel der vorliegenden Arbeit, nachzuweisen, ob und welche Traditionen der AztekInnen oder „Mexica“ von den Spaniern und später vom ganzen habsburgischen Herrschaftsgebiet und darüber hinaus von ganz Europa einschließlich des Fernen Osten übernommen wurden. Es gibt für solche Investigationen eine große Anzahl von Quellen. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, alle diese Gebiete zu dokumentieren. So wurden für diesen Zweck Schwerpunkte ausgewählt wie die Flora und Fauna von Mexiko, besonders die Heilpflanzen und Nahrungsmittel und die Religion und Philosophie.

Unsere Hauptquelle zum Nachweis der Übernahme der aztekischen Kräutermedizin durch die noch ganz im der Humoralpathologie wurzelnde spanische Medizin war der „*Tractado brebe de medicina*“ des Agustín Farfán aus dem Jahr 1592. An der Person des Autors konnten wir eine Entwicklung seit der ersten Auflage seines Buches von 1579 nachweisen, nämlich die Erprobung und Übernahme von pflanzlichen Drogen und tierischen Heilmitteln von den aztekischen HeilerInnen. Aber auch die Einführung von Kulturpflanzen, wie den Kartoffeln und dem Mais, neben Obst- und Gemüsepflanzen revolutionierte die Ernährung in Europa, die überwiegend auf dem Getreideanbau beruhte.

Bei diesen biologischen Invasionen werden zunächst als „Neobiota“ die Pflanzen bezeichnet, die durch menschliche Einwirkung in ein Gebiet gelangen, wo sie nicht einheimisch sind. Dabei unterscheidet man zwischen „Archäophyten“, die vor 1492 und „Neophyten“, die danach mit Hilfe der Menschen dorthin gekommen sind.[284] Es war das Bestreben des spanischen Herrscherhauses, die in Europa unbekannten Pflanzen möglichst schnell erproben zu können, wobei das Schwergewicht naturgemäß auf Heilkräutern lag, obwohl auch Gewürze (Vanille) und aphrodisische und stimulierende Mittel (Tabak, Kakao) begehrt waren. Die Anwendung dieser Pflanzen verbreitete sich über die ganze Welt und war somit auch bald in Ostasien gebräuchlich. Vergleichbar ist das mit dem südamerikanischen Silber, das relativ rasch als Zahlungsmittel in China benützt wurde.

In Mexiko kam es zu einer Vermischung des Erbgutes zwischen den Konquistadoren und der indigenen Bevölkerung, sodaß man heute von einer „*Mestizaje*“ spricht, mit einer Anwendung sowohl einheimischer wie spanischer Traditionen, besonders bei den traditionellen Gerichten, zum Beispiel mit Mais. Auch die indigene Medizin mit ihren *Curanderos* ist überaus präsent, natürlich, auch aus Kostengründen, besonders bei der mehr reinrassigen Indiobevölkerung.

Sowohl bei den Spaniern, wie bei den AztekInnen waren Heilkunde und Religion eng miteinander verbunden. Das sieht man an der Person

[284] Kowarik, Ingo: Biologische Invasionen – Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa. Stuttgart 2003.

des Agustín Farfán, der Ordensmann und Priester war und daneben die Medizin praktizierte. Allerdings benötigte er dafür eine spezielle Erlaubnis seiner Oberen, die wohl in Anbetracht der geringen Zahl spanischer Ärzte gegeben wurde. Bei lebensbedrohlichen Erkrankungen verweist er auf die Notwendigkeit einer Beichte, die übrigens auch bei den Indios Usus war.[285]

Bei den AztekInnen, wie bei allen ursprünglich nicht arbeitsteiligen Völkern, entwickelte sich die Heilkunde aus der Magie und dem Aberglauben. Der Priester und der Hexer waren die einzigen, die gegen die Krankheiten ankämpften, indem sie die Götter zu besänftigten, den Lauf der Gestirne beobachteten und die bösen Geister vertrieben.[286] Zur Zeit der Ankunft der Spanier in Mittelamerika bestand aber schon eine spezialisierte, handwerklich organisierte Heilkunde, deren Erfolge besonders auf ihrer Kräutermedizin beruhten.

„Das aztekische Werteprinzip, welches auf Krieg und Menschenopfern basierte, wurde zerstört und eine neue religiöse Orientierung ermöglicht, die Fusion von indianischen und spanischen Traditionen, wie sie sich im Katholizismus von Guadalupe ausprägte. Die erfolgreiche Integration der alten und der neuen Religion war das Werk von Franziskanern, die das Christentum in der Sprache der Azteken, `Nahuatl´, lehrten."[287]

An zwei Beispielen läßt sich die Übernahme von Göttern der AztekInnen durch den christlichen Glauben exemplarisch darstellen, und zwar an der Gottesmutter Maria und dem Apostel Thomas. Für die AztekInnen handelt es sich dabei um die Transformation ihrer Götter *Quetzalcóatl* in den *Santo Tomás* und der *Tonantzin Cihuacóatl* in die *Santa María de Guadalupe*. Der Heilige Thomas soll in Amerika gewesen sein und die Nachricht von Jesus an die Indios weitergegeben haben. So sei bei der Verehrung der „Gefiederten Schlange" *Quetzalcóatl,* des Hauptgottes der AztekInnen, der Apostel gemeint gewesen.[288] Eine integrationsfördernde Bedeutung für die mexikanische Nation hatte die Legende, dass im Jahre 1531 dem Indio Juan Diego die indianisch aussehende Mutter Gottes erschienen sein soll, deren Abbild in seinem Mantel verblieben und dessen Kopie wirklich an allen privaten und öffentlichen Orten im Land anzutreffen ist. So kam es zu einer Translatio der aztekischen Göttin *Tonantzin Cihuacóatl*, der Sonnengöttin, in die christliche *Santa María Virgen de Guadalupe*, die ja auch auf dem Bild von einem Kranz von Sonnenstrahlen umgeben war.[289] Diese Erscheinung, „welche die AztekInnen in die Lage versetzte, die Religion des `weißen` Mannes zu indianisieren und diese zu Ihrer Religion zu machen", be-

[285] Werner: Transkulturelle Heilkunde, 214.
[286] Lozoya: Flora medicinal de Mexico.
[287] Werner: Transkulturelle Heilkunde, 185.
[288] Nebel: Kirche und *Conquista espiritual*, 140-143.
[289] Ebenda, 143-151.

deutet natürlich auch eine Übernahme einer indigenen Gottheit in den christlichen Glauben der Spanier.[290]

Eine große Bedeutung sowohl in der Heilkunde, wie bei religiösen Praktiken hat auch die traditionelle Musik, von der sich bis in die heutigen Tage an Melodien und Instrumenten viel erhalten hat; wieder über das Prinzip der „*Mestizaje*“, der „*Mexicanidad*“. Durch die Ergebnisse der interkulturellen Forschung wurde nachgewiesen, dass selbst ohne schriftliche Weitergabe und unter den Verhältnissen der Sklaverei, wie es bei den zum Frondienst aus Afrika verschleppten Menschen der Fall war, kulturelle und religiöse Riten erhalten geblieben sind, wie genannt in der Musik und bei mythologischen Praktiken.[291] Die afroamerikanischen Medizinsysteme gingen verloren, blieben aber in der Religion erhalten, wobei die Priester zugleich Heiler waren.[292]

Ein weiterer, der Religion adaptierter Bereich, ist die aztekische Philosophie, vertreten durch „weise Männer“, natürlich waren das Priester, die *tlamatimine*. Besonders Hegel bezweifelt ihre philosophische Potenz: Sie seien „am Hauch der europäischen Tätigkeit untergegangen.“[293] Noch heute gibt es Zweifel, wenn auch Wimmer angibt: „Philosophie ist nicht nur ein Erzeugnis des Okzidents“.[294]

Kerkhoff belegt dann die philosophische Validität der erhaltenen Texte.[295] Seit 1992, dem fünfhundertsten Jahr nach der Ankunft der Spanier in Amerika, ist nach Fornet-Betancourt eine Änderung in der lateinamerikanischen Philosophie eingetreten, weg von Europa, in Richtung auf eine Philosophie der Befreiung („*filosofía de liberación*“, übernommen von der „Befreiungstheologie“), eine interkulturelle Philosophie.[296]

[290] Werner: Transkulturelle Heilkunde, 185.
[291] Fornet-Betancourt, Raúl: Lateinamerikanische Philosophie zwischen Inkulturation und Interkulturalität. IKO-Verlag, Frankfurt 1997.
[292] Greifeld: Ritual und Heilung, 122-125.
[293] Hegel, Georg Friedrich Wilhelm: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte; Werke Bd.12. Frankfurt 1989.
[294] Wimmer, Franz Martin: Interkulturelle Philosophie. Wien, 2004, 34-35, 92.
[295] Kerkhoff, Manfred: Orientierung über die Philosophie der Nahua-Völker. In: Zeitschrift für philosophische Forschung 18/2 (April – Juni 1964), 185-223.
[296] Fornet-Betancourt: Lateinamerikanische Philosophie; Schelkshorn, Hans: Die lateinamerikanische „Philosophie der Befreiung“ am Ende des 20.Jahrhunderts. In: Polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren 2, Nr. 3, 81-88.

17. Epilog

Das präsentierte Forschungsthema der Übernahme von aztekischen Traditionen durch die Spanier dient als Diplomarbeit der historisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Es soll untersucht werden, welche Traditionen der AztekInnen von den Spaniern und auf diesem Weg von Europa und dann von der ganzen Welt übernommen wurden. Unsere Hauptquelle war dabei das Buch des Agustín Farfán, das in Mexiko als erstes medizinisches Lehrbuch in spanischer Sprache gedruckt wurde, wobei überwiegend die in Fakimile reproduzierte Auflage aus dem Jahre 1592 mit dem Titel „*Tractado brebe de medicina*" benutzt wurde. So konnte verifiziert werden, dass schon früh Erkenntnisse der aztekischen HeilerInnen, besonders ihre Pharmakognosis, in die tägliche Praxis des genannten Autors übernommen wurden. Es kam ebenfalls zu Tage, dass wir, ohne dass es uns bewußt ist, eine Vielzahl von Dingen, insbesondere auf dem Gebiet der Nahrungsmittel und der Heilkräuter, aus Amerika übernommen haben, dazu gehört bei den Nahrungsmitteln der Mais, bei den Stimulantien der Tabak und bei den Heilpflanzen das Chinin.

Die genannten Investigationen gehören in den Bereich des Kulturtransfers, einem noch relativ jungen kulturwissenschaftlichen Ansatz im Sinne einer Forschungshypothese unter Historikern. Aber auch auf dem Gebiet der Philosophie und der Theologie beschäftigt man sich in letzter Zeit mit einer „interkulturell" genannten Forschung, die zu einer Anerkennung der Wertigkeit der präkolumbianischen Kulturen führte, mündend in die Befreiungsphilosophie und -theologie.

Bedeutsam sind die Erkenntisse auch für die Volksmedizin in Mexiko und die weltweite Ethnomedizin mit einer Anerkennung der Funktion der indigenen HeilerInnen, die nicht nur preiswerte, ortsnahe Behandlungen anbieten, in ihren Gemeinschaften geschätzt sind und ihren Beruf in einer Art ausüben, ohne damit Reichtum oder Macht anzustreben. Nachdem über Jahrhunderte eine Disqualifikation der indigenen Medizin üblich war, im Sinne von „nur pflanzlich" oder „nur empirisch" oder „zu mystisch", erkennt man heute deren Wert und deren Diversifikation. Während die moderne Medizin weitgehend standarisiert ist, das heißt, dass in der ganzen Welt die gleichen Behandlungsstrategien bei bestimmten Krankheiten Anwendung finden, kann die lokale indigene Therapie viel mehr auf ihre Traditionen zurückgreifen, wobei allerdings eine einfache Übertragung auf die heutige moderne Gesellschaft wegen des völlig differenten Umfeldes nicht ohne weiteres möglich ist.

Anhang 1
Liste der spanischen Könige im langen 16. Jahrhundert

1474/75 – 1504/16	Fernando II. de Aragón/Isabel I. de Castilla

Danach folgt das Geschlecht der Habsburger (Casa Austria):

1504/06 - 1506/55	Felipe I. de Castilla/Juana I. de Castilla
1516 – 1556	Carlos I. (als Karl V. römischer Kaiser)
1556 – 1598	Felipe II.
1598 – 1621	Felipe III.
1665 – 1700	Carlos II.

Danach folgen die Bourbonen als Herrscher auf dem spanischen Thron, die bis zu den Unabhängigkeitskriegen an der Macht waren.

Anhang 2
a) Tabelle der aztekischen Phytotherapeutika im Werk des Agustín Farfán

a) **Name nach Angabe von Farfán**
b) Name in Nahuatl bzw. Spanisch
c) Botanischer Name (deutscher Name)
d) Folioangabe der Erwähnung bei Farfán
e) Anwendungsart und Indikation

1. a) **ACHIOTE**
   b) Tlapalachiotl
   c) Bixa Orellana (Orleanstrauch)
   d) 72, 78
   e) Es wird verwendet als Aufguss aufgelöst in warmem Wasser gegen Asthma. Aufgelöst in Weißwein wird es bei Erkrankungen der Gebärmutter angewendet. Heutzutage hauptsächlich Verwendung als Gewürz oder Färbemittel. [297]

[297] Cosmas: El mestizaje, 109.

2. a) **AGUACATE**
   b) Ahoacatl
   c) Persea gratissima, Persea americana
   d) 194
   e) Das Pulver vermischt mit Wegerich-Wasser hilft bei Diarrhoe. „*polvos de aguacate mezclados con agua de llantén*“[298]

3. a) **CACALOSUCHIL**
   b) Cacaloxochitl
   c) Plumeria acutifolia, Plumeria rubra (Wachsblume)
   d) 37v, 143 bis 144v
   e) Abführmittel, Spasmen von Magen und Darm. Die Rinde wird in Wasser gekocht und der Sud getrunken. „*ayuda al estómago a cocer mejor el manjar*“.
   Der Sud vermischt mit 4 Unzen von Knochen und Fleisch des *„páxaro“* hilft nach Erprobung von Farfán bei chronischen Schmerzen durch Bubonen und Beulen an Kopf und Rücken. „*es remedio de mi experimentado muchas vezes*“[299]

4. a) **CAÑAFÍSTOLA**
   b) Quauhayohuachtli
   c) Cassia fistula, Cassia grandis (Röhren-Kassie)
   d) 4v, 5, 5v, 12v, 13, 25, 30, 35v, 37, 44, 47, 58v, 63v, 64, 69v, 70v, 75, 75v, 76, 76v, 80v, 84, 84v, 85v, 99v, 106, 106v, 110v, 114v, 119, 119v, 124v, 125, 125v, 126, 133, 136, 140, 140v, 146, 149v, 152v, 153, 165, 166v, 184, 188v, 189v, 190, 191v, 192, 195v, 97v, 198v, 199, 201v, 203, 213, 225, 242v, 243, 243v, 244v, 246, 246v, 247v, 251v, 254, 258v, 262, 265, 265v, 267v, 270, 271, 273v, 283v, 284, 307, 307v, 311v, 312.
   e) Vielfältige Verwendung als Abführmittel, gegen Rheuma, bei Kopfschmerzen, bei Katarrh, gegen Erbrechen, bei Nierenkoliken und Steinleiden, aber auch um eine gerissene Vene im Brustkorb zu verlöten „*para soldar la vena rota de pecho*“. Man kann eine Messerspitze des Markes der Cassia eventuell mit geröstetem und gemahlenem Anis zusammen essen oder die Pflanze mit Aniswasser, Borretsch, „*Orocuz*“, Rosinen, Gerste, Endivien, Malven, Oregano, „*Azederas*“, Fenchel, Raute, Apfel, Chicoree und Wegerich kochen. Cassia wird auch heute in der Naturmedizin zur Entgiftung und zur

[298] Ebenda, 19.
[299] Ebenda, 19-20.
[300] Ebenda, 110.

Umstellung auf Rohkost verwendet.[300]

5. a) **CAPULIES**
   b) Capulximiltl
   c) Prunus capuli, Cerasus capollin (Kirschbaum)
   d) 226v, 245v
   e) Als Frucht geeignet für Patienten mit Gicht. Passiert bei Fieber gegen trockene Zunge und zur Erfrischung des Mundes.[301]

6. a) **CEBADILLA**
   b) Zozoyatic[302]
   c) Stenanthium frigidum (Germergewächs) Schoenocaulon officiale (Läusekraut)
   d) 74, 129, 141, 158v, 178v
   e) Die Pflanze wird geröstet, gemahlen und dann in die Nase eingeführt. Das ausgelöste Niesen soll chronische Kopfschmerzen und Erkrankungen der Gebärmutter beseitigen. „*quita el mal de Madre*“ und „*los dolores antiguos de cabeza*“. Tücher getränkt mit Cebadillapulver lindern die Gicht. Heute wir Schoenocaulon officiale in der Homöopathie verwendet.[303]

7. a) **CEMPUALCUCHIL**
   b) Cempoalxochitl
   c) Tagetes erecta (Aufrechte Sammetblume)
   d) 288v
   e) Zur Wundbehandlung in der Chirurgie wird aus Tagetes und anderen Pflanzen ein Balsam hergestellt aus: „*rosas Cempualcuchil, yerba Tianguizpetalt, yerba Thonpoton*“ (Agavensaft und Talg eines kastrierten Tieres, hergestellt ohne Salz.)

8. a) **CITZICASTLI**
   b) Tzitzicastli
   c) Urtica dioica (Große Brennnessel)
   d) 204v
   e) Verwendet wird der Brennnesselsud als „*remedio admirable de bueno*“. Hervorzuheben ist die diuretische Wirkung.

[301] Ebenda, 110.
[302] Ortiz de Montellano, Bernard: Empirical Aztec Medicine. Science, 18. April 1975, Volume 188, Number 4185, 219.
[303] Cosmas: El mestizaje, 110.

9) a) **COCOLMECATL**
b) Nicht bekannt
c) Smilax mexicana (Stechwinde)
d) 206, 206v, 207, 207v, 208v, 209
e) Der Sud der in Wasser gekochten Wurzel löst den Fluss der Säfte, die Blähungen, die Verstopfung und die Darmspasmen. Außerdem heilt er Bubonen und wirkt diuretisch. Die grünen Blätter helfen bei Augenkrankheiten: „*curan los ojos*" „*fortalecen la vista*". Die getrockneten und gemahlenen Blätter vermindern einen verstärkten Tränenfluß. Ein Pulver aus den Wurzeln heilt Geschwüre im Mund und im Intimbereich. Bei Zahnschmerzen helfen Spülungen mit in Wein gekochten Blättern. Heutzutage Verwendung bei Bodybuildnern, aber auch als Teil einer homöopathischen Grundsubstanz.

10) a) **COLOTZIZICASTLI**
b) Ortiga de alacrán
c) Urtica (Brennnessel)
d) 204, 210
e) Ein Sud aus Wurzeln der Brennnessel ist diuretisch wirksam: „*remedio admirable para que orine uno*". Ein Pulver vertreibt eingerieben die Kopfschmerzen.

11) a) **COPAL**
b) Copalquahuitl
c) Elaphrium copalliferum (Bursera)
d) 20, 20v, 22, 47v, 66v, 71, 135v, 136v, 154, 155v, 195, 274, 315, 322v
e) Verwendet wird das Harz. Ein Sud aus Hühnersuppe, Wegerich, Butter und Copal wird als Einlauf bei Diarrhöen appliziert. Auch bei Dysmenorrhoen und Asthma werden Kombinationen mit Copal angewandt. Es können auch Salben die Copal enthalten hergestellt werden.

12) a) **CHIAN**
b) Nicht bekannt
c) Salvia chian (Aztekensalbei oder Göttersalbei)
d) 14, 79v, 158v, 173, 213v, 224v, 245v, 259v, 279v, 321v
e) Die Speisen von Apfel, Polei, Dill und Salbei helfen bei Brustschmerzen. Chian wird auch angewandt beim Erysipel, während der Sud Gichtschmerzen vermindert. Bei Augenkrankheiten ist ein Sud aus Chian wirksam.

13) a) **CHILE**
b) Chilli
c) 30, 66v, 104v, 161, 190, 190v, 191, 193
d) Capsicum frutescens (Paprika)
e) Verwendung als Purgans. Farfán warnt vor der Verwendung bei Leberkrankheiten. Chili wird auch bei Zahnschmerzen oder als Einlauf verwendet für „*los que no pueden ventosear ni obrar*“.

14) a) **CHOCOLATE**
b) Xocoatl
c) Theobroma cacao (Kakaobaum)
d) 162v, 211
e) Ein Getränk aus der Wurzel des Cacahoaquahuitl wird Cacahoatl genannt. Xocoatl heiß am Morgen getrunken hilft bei Verstopfung. Zusammen mit Matlatin-Blüten und dem gemahlenen Schwanz des Taquatzin wird es beim Nierensteinleiden verwandt und bei Infektionen. „*El calor de los riñones*“, „*haze purgar por la orina*“.

15) a) **DRAGO DE SANGRE**
b) Cococcuahuitl
c) Croton sanguiferum, Pterocarpus draco
d) 20v, 170, 172v, 180v
e) Farfán verwendet bei Diarrhöen Spülungen mit einer Mischung von „*sangre de draco*“, Wegerichsaft, „*Bolarmenico*“, Copal und Ziegentalg. Bei Augenleiden kommen Kompressen mit geschlagenem Eigelb, Bolarmenico, rosa Essig und Drago zur Anwendung. Zur Verhinderung von Blutungen aus Wunden empfiehlt er geschlagenes Eiklar mit etwas Bolarmenico und Drago.

16) a) **EPACOTL**
b) Epazote
c) Chenopodium ambrosioides (wohlriechender Gänsefuß)
d) 274
e) Ein Sud der Pflanze wird warm getrunken gegen das Frösteln bei Malaria quartana. „*epacotl cozida en agua y bebida caliente, quita el frio*“.

17) a) **ETZPATLI**
b) Totonquixihuitl
c) Croton cortesianus (Croton Kunth)
d) 211
e) Die gemahlene Rinde wird gelöst als Sud bei Diarrhöen getrunken. „*es muy buena contra la disentería*".

18) a) **GUAMUCHILES**
b) Huamuchil
c) Pithecollobium dulce
d) 66v, 129, 141, 156v
e) Löst Niesen aus bei Applikation des mit Wasser benetzten Pulvers. „*Para provocar el Estornudo*"

19) a) **GUAYACÁN**
b) Aguayacán
c) Guaiacum officinale (Guajak)
d) 8v, 46, 46v, 90 bis 93, 112v, 137v, 138, 144v, 208v, 209, 303, 303, 303v, 317
e) Bei Magenschwäche *(flaqueza del estomago)* wird ein Sirup empfohlen bestehend aus: Zarzaparrilla, Guayacánholz, Sellerie, Petersilie, Wasser, Zucker und hellem Honig. Bei Hypermenorrhoe wird Guayacánwasser verwendet. Be-sonders wichtig ist Guayacán bei Bubonen und anderen schweren Erkrankungen. Heutzutage wird es als homöopathisches Arzneimittel verwendet.

20) a) **HIGUERILLA**
b) Apitzalpatli
c) Ricinus communis (Wunderbaum)
d) 30v, 47v, 84v, 85v, 115v, 116v, 213, 267v, 273v, 275v
e) Bis heute ist seine drastische abführende Wirkung sehr bekannt. *„El azeyte de la higuerilla purga muy bien los humores gruesos"*. Die sehr giftige Pflanze stammt primär aus Afrika und ist Farfán auf diesem Umweg bekannt.

21) a) **HIPERICÓN**
b) Coraconcillo
c) Oleum hiperici Johanniskrautöl)
d) 22v
e) Johanniskrautsud wird bei Durchfällen und Darmgeschwüren empfohlen. „*Detiene la disentería y sana las llagas de las tri-*

pas“. Johanniskraut wird heutzutage in der Naturmedizin hauptsächlich innerlich als Antidepressivum gegeben.

22) a) **HUEYNACAZTLI**
b) Teunacaztli
c) Cymbopetalum penduliflorum (Annonengewächs)
d) 210
e) Mit anderen Pflanzen als Schwitzmittel in Verwendung. „*hace sudar*“, „*purgara por la boca y por el vientre*“.

23) a) **ISTAFUIATL**
b) Iztauhiatl
c) Artemisia mexicana (Wermut)
d) 7, 30, 41, 117, 136, 163, 201v, 215v
e) Das Herz der Pflanze wird gemahlen, in gutem Wein gekocht und vor dem Trinken abgeseiht. Es hilft bei Magenschwäche. „*flaqueza de estómago*“. Mit anderen Kräutern zusammen gekocht ergibt es ein Mittel gegen Seitenstechen und Nierenkoliken. „*cólico y dolor de ijada*“. Auch als Einlauf in Verwendung und gegen Würmer „*matar las lombrizes*“. Bei Ödemen und Schwellungen kann man die Beine mit einer Lösung, die auch Istafuiatl enthält, waschen. Hämorrhoiden verschwinden bei Anwendung einer Salbe auf Basis von Wein, Istafuiatl, gemahler Aloe und Wachs.

24) a) **LIQUIDAMBAR**
b) Xochiocotzoquahuitl
c) Liquidambar styraciflua (Amerikanischer Amberbaum)
d) 77, 121
e) Räucherwerk von Liquidambar wird bei der hockenden Frau direkt an der Gebärmutter angewendet „*dentro de la madre*“. Eitrige und rissige Haut wird mit einer Salbe aus kastilischem Schinken, Liquidambaröl, gemahlenem Schwefel, Rosen-Wasser und Eiklar erfolgreich behandelt. „*empeynes y grietas, que nascen y se crian en qualquiera parte del cuerpo*“.

25) a) **MAGUEY**
b) Metl
c) Agave americana (Agave)
d) 7v, 13v, 26v, 29, 41v, 70v, 71, 105, 115v, 131v, 133, 151, 217, 265v, 269v, 289, 290
e) Ein Agavensirup wird bei Magenschwäche und Amenorrhoe gegeben, ebenso bei vielen Schmerzen „*bebida en muchas do-*

lencias". Die Wurzeln des Pulque ergeben Ingredienzien gegen Obstipation und Leberverhärtung. Mit Agavenhonigwasser wird das Abhusten erleichtert „*limpia el pecho y el pulmón*", „*facilita escupir*". Natürlich wird auch eine Anwendung bei Erkältungen empfohlen, zum Beispiel als Dampfbad. Bei Prellungen werden Pflaster mit Eiklar, Algavensaft und Rosenpulver angewandt.

26) a) **MAÍZ**
b) Tlaolli
c) Zea mays (Mais, in Österreich auch Kukuruz)
d) 11, 11v, 14v, 62v, 79, 95v, 116, 12q2v, 171, 210v, 237v, 250v, 284, 291v, 304, 310, 310v
e) Mais hat für Farfán besondere Bedeutung bei der diätetischen Behandlung, aber auch als Säckchen mit heißem Mais zur lokalen Anwendung.

27) a) **MATLALIZTLIC**
b) Matlatiztic
c) Commelina tuberosa (Knollige Tagblume)
d) 262, 265v, 270, 311v, 5v, 8, 18v, 25v, 30v, 31, 36, 37, 42, 44v, 46, 47, 58v, 64, 70v, 75v, 76v, 100, 105, 105v, 106v, 125, 125v, 133, 140v, 149v, 165, 166v, 184, 201v, 213, 225, 229v, 243v, 254, 262, 265v, 270, 311v
e) Abführmittel. „*es de los nobles y seguras purgas que hay en esta tierra*". Dazu wird das geröstete Pulver der Tagblume mit Gersten- oder Wegerichwasser getrunken oder zusammen mit Wein.

28) a) **MATLATIN**
b) Auch Emmart (im Badiano-Kodex)
c) Nicht bekannt
d) 220
e) Diuretikum. Verwendet werden die gemahlenen Wurzeln „*la rayz molida de las flores azules llamadas Matlatin*", „*quita el calor de los riñones y los haze purgar por la orina*". Es war zur Zeit von Farfán üblich, mehrere pflanzliche Wirkstoffe zu vermischen, ohne dann zu wissen, was der eigentlich wirksame Stoff war.[304]

[304] González de la Vara, Matín: Origen y virtudes de chocolate. In: Long, Janet (Hrsg.): Conquista y comida. Consecuencias del encuentro de dos mundos. UNAM México 2003, 304.

29) a) **MECAXUCHIL**
b) Mecaxochitl
c) Piper amalago 210, 211
d) 210, 211
e) Abführmittel; die getrocknete und gemahlene Pflanze wird in Wasser gelöst getrunken, häufig auch in Kombination mit anderen Pflanzen „*por la boca y por el vientre*“. Auch Anwendung bei Kopf- und Gelenkschmerzen „*dolores de junturas y de cabeca*“.

30) a) **MECHOACAN, raiz de**
b) Tlantlacuacuitlapilli
c) Ipomoea jalapa (Trichterwinde)
d) 5v, 7v, 8, 18v, 26, 29, 30v, 36, 37, 42, 44v, 46, 47, 58v, 60, 64, 70v, 75v, 76v, 85v, 100, 102, 105, 105v, 106v, 110v, 110v, 114v, 119v, 125v, 133, 140v, 149v, 165, 166v, 184, 200, 201v, 202v, 213, 225, 229v, 243v, 246v, 265v, 267v, 270, 273v, 275v, 284, 311
e) Abführmittel.

31) a) **OLOLIHUYQUI**
b) Ololiuhqui
c) Rivea corymbosa (Windengewächs)
d) 205
e) Der Samen wird gemahlen und mit Rosen-Essig und weißem Wachs vermischt und als Salbe auf schmerzende Stellen, besonders bei Gicht aufgetragen. Der Samen ist giftig und enthält psychoaktive Alkaloide. Jahrhunderte lang verfügten ausschließlich die Indios von Mexiko über Kenntnisse zur Anwendung. Heute ist es um ein weit verbreitetes traditionelles Heilmittel, wobei es auf die richtige Anwendung ankommt. Die aztekischen Priester gebrauchten es für psychedelische Zwecke.

32) a) **PICIETE**
b) Tabaco
c) Nicotiana tabacum (Tabak)
d) 141v, 209v, 219
e) Grüne oder trockene Tabakblätter in Wein getrunken wirken als Brechmittel „*haze lanzar por la boca gran cantidad de flemas y de humores*“. Es wird auch eine gute Wirkung bei

Rheuma angegeben. Der französische Gesandte in Portugal Jean Nicot (daher der Name) sorgte für die Einfuhr nach Frankreich als Heilmittel. Das Rauchen von Tabak diente auch dem Vertreiben von Insekten und damit der Prophylaxe von Krankheitsübertragungen.[305]

33) a) **PIÑONCILLOS**
b) Quauhayohuachtli
c) Jatropha curcas (Purgiernuss)
d) 30v, 37, 37v, 59, 84v, 213v, 246v, 267v, 273v
e) Verwendung als Abführmittel. Der Samen der Jatropha-Pflanze ist giftig. Sie ist aber einer der besten Kandidaten für eine zukünftige Biokraftstoffproduktion.

34) a) **PIPIZAHUA**
b) Pipitzahoac
c) Perezia fructicosa
d) 210v
e) Brech- und Abführmittel. Wird in Kombination mit Texocoyoli mit Wasser oder Weingetrunken „*hará purgar por vómito y por cámera. lo que ay en el estómago*".

35) a) **RUIBARBO**
b) Reubarbo
c) Ipomoea purga (Purgierwinde)
d) 13, 18, 25v, 30v, 44, 47, 58v, 60, 66, 84, 105v, 106, 124v, 125, 140, 148v, 201, 202v, 227, 244, 246, 251v, 254, 256v, 262, 266v, 267, 283v, 299v
e) Abführmittel.

36) a) **TECOMAHACA**
b) Nicht bekannt
c) Elaphrium tecomaca
d) 77, 157
e) Ein Pflaster aus Tecomahaca auf dem Nabel hilft bei Blähungen und Unterleibserkrankungen. Bei Ohrenschmerzen werden Kerne im Ohr plaziert.

37) a) **TEQUISQUITE**
b) Tequixquitl
c) Salpeter

[305] Lozoya Legorreta, Xavier: Plantas, Medicina y Poder: Breve historia de la herbolaria mexicana. Editorial Pax Mexico. Mexico, 1997, 52.

d) 158v
e) Ein Bad mit Salpeter lindert die Schmerzen bei Gicht „*Orines calietes con un poco de Tequisquite, mitiga los dolores*“.

38) a) **TEXOCOYOLI**
b) Nicht bekannt
c) Nicht bekannt
d) 210v
e) Ein Getränk aus Wasser oder warmen Wein mit Texocoyoli-Nüssen mit Perezia wirkt als Brech- und Abführmittel. Nach Sahagún wird es auch bei Brustleiden verwendet.[306]

39) a) **TIANGUIZPETALT**
b) Chalcuitlatl
c) Alternanthera repens (Schwalbenblume)
d) 288v
e) Zusammen mit anderen Wirkstoffen Verwendung als gut wirksame Wundsalbe „*es de marauilloso effecto*“. Von Farfán wird eine Anwendung gegen Durchfälle nicht erwähnt, die heute bei der traditionellen Medizin in Mexiko üblich ist.[307]

40) a) **TLAPA**
b) Avellanas de Tlapa
c) Ricinus americanus
d) 37v, 59, 84v, 246v, 267v, 273v
e) Abführmittel. Entspricht nach Genaust der Jatropha oder Purgiernuss.[308]

41) a) **TLILXUCHIL**
b) Tlilxochitl
c) Epidendrum vanilla (Vanille)
d) 210, 211
e) In Kombination mit Wasser, Mecaxuchil, Hueynacaztli und Uli Brech-und Abführmittel; mit Schokolade gegen Nierensteine und chronisches Seitenstechen.

[306] Sahagún, Bernardino de, Thelma D. Sullivan, Henry B. Nicholson: Primos memoriales. Oklahoma Press 1997, 288.
[307] Osuna Torres, Lidia: Plantas medicinales de la medicina tradicional mexicana para tratar afecciones gastrointestinales: estudio etnobótanico, fotoquimico y farmacológico. Barcelona 2005, 37.
[308] Genaust, Helmut: Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen. Basel 1996, 190.

42) a) **TOPOTZAN**
b) Zayolizcan
c) Buddleia americana (Sommerflieder)
d) 204
e) Hier betont Farfán wieder seine eigenen guten Erfahrungen in der Heilung von chronischen Geschwüren mit gemahlenem Sommerflieder.

43) a) **ULI**
b) Ulquahuitl
c) Castilloa elástica (Castilla)
d) 193v, 209v
e) Das Harz aus der Rinde des Castillabaumes wird mit Talg bei Augenleiden verwendet. Die gemahlenen Körner werden mit anderen Kräutern in Wasser gelöst und gegen Schmerzen benützt. Die Pflanze enthält herzwirksame Glykoside und Kautschukhaltigen Milchsaft.[309]

44) a) **XALAPA, raíz de**
b) Cacamotic
c) Ipomoea purga (Prunkwinde
d) 85v, 100, 105, 106v, 110v, 125v, 133, 140v, 165, 201v, 202v, 229v, 265v, 270, 273v
e) Abführmittel

45) a) **XARILLA**
b) Atzumiatl
c) Larrea divaricata (Kreosotostrauch)
d) 217
e) Wird bei Lähmungen für warme Bäder der Extremitäten verwendet, „*un braco o una pierna plasmado o tullido*".

46) a) **XICAMILLA**
b) Itztictlanoquiloni
c) Jatropha aconitifolia
d) 210v
e) Jatropha hat gemahlen und in Wasser oder Wein gelöst eine milde Wirkung zur Regulation der Körpersäfte, ist deshalb auch für Schwangere geeignet, „*por esto se puede dar seguramente a las preñadas*".

[309] Heubl, Günter: Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis: Drogen Berlin1998, 297.

47) a) **XOXOCAPATLI**
b) Xoxouhcapatli (Cumiatl)
c) Nicht bekannt
d) 161
e) Die gemahlenen Cumiatlblätter wurden lokal gegen Zahnschmerzen verwendet, aber auch für warme Bäder bei Gicht, „*porque se resuelue el humor*“.

48) a) **ZAPOTE**
b) Tzapotl
c) Casimiroa edulis (Weiße Sapote)
d) 29, 68v, 126, 132v, 136, 177, 190v, 273
e) Es werden verschiedene Rezepte angegeben: gegen Koliken als Klistier in Mischung mit gemahlenen Capote-Knochen, gegen Asthma als Sud zum Trinken, gegen Kopfschmerzen als Sirup mit Honigwasser und als Akutmedizin gegen Blähungen als Sud mit Kamille, Paprika-und Tabakpulver.

49) a) **ZARZAPARRILLA**
b) Mecapatli
c) Ipomoea purpura (Prunkwinde)
d) 8v, 45, 67, 86, 87 bis 89v, 93v, 105, 122v, 129, 144v, 206v, 208v, 234, 276
e) Gegen Magenschwäche gibt Farfán als Rezept an: zwei Unzen Zarzaparrilla, Guajak, Sellerie, Petersilie, hellen Honig und Zucker; und gegen Regelstörungen einen Sirup mit Chicoree, Gerste, Sellerie, Spargel und Zucker, „*haze purgar la cólera por la orina*“. Gegen chronischen Husten wird ein Sirup aus Anis, Culantrillo[310], passierten Feigen, Gerste, weißem Zucker und hellem Honig benützt.

[310] Soubeiran, Eugène: Nuevo tratado de farmcia teórico y práctico. Tomo tercero. Madrid 1846, 137.

b) Aus tierischen Produkten gewonnene aztekische Heilmittel

1) a) **ARMADILLO**[311]
   b) Nicht bekannt
   c) Dasypus, Priodontes (Gürteltier)
   d) 214v
   e) Die gemahlenen Knochen des Schwanzes des Gürteltiers werden mit dem Öl der Weinraute und süssen Mandeln vermischt in den Gehörgang appliziert und helfen bei Schwerhörigkeit, „*quitan la sordera*".

2) a) **HUACIN**
   b) Huatzin
   c) Opisthocomus hoazin (Schopfhuhn)
   d) 144v
   e) Es handelt sich um einen Vogel. Aus Fleisch und Knochen wird zusammen mit dem Cacalosuchilwasser ein Mittel gegen Bubonen gewonnen.

3) a) **IGUANA**
   b) Hyhuana
   c) Iguana iguana (Grüner Leguan)
   d) 238
   e) Diese Tiere haben in ihrem Magen Bezoarsteine die folgende heilsame Wirkung haben sollen: beseitigen Schmerzen in den Weichen, „*quitan el dolor de ijada*" und wirken diuretisch, „*haze orinar*". Man nimmt dazu acht gemahlene Körnchen mit Wasser ein. Diese Wirkung wurde von glaubwürdigen Menschen bestätigt und auch von Farfán selbst erprobt.

4) a) **TACUACHIN**
   b) Taquachin
   c) Didelphis virginiana (Virginiaopossum)
   d) 159v, 211v
   e) Zur Vermeidung von Geburtskomplikationen und zur Förderung der Ausstossung eines abgestorbenen Kindes wird der gemahlene Opossumschwanz mit Wein getrunken, oder zum Abgang von Nierensteinen mit Schokolade, ver-mischt mit Kräutern, empfohlen.

[311] García, María del Carmen: Flora y fauna mexicana: mitología y tradiciones. Everest Mexicana. México 1985, 39.

Quellen und Literatur

Aguilera García, María del Carmen: Flora y fauna mexicana: mitología y tradiciones. Everest Mexicana. Colección Raíces mexicanas. México 1985.

Alcántara Herrera, José: Breve ensayo de cronología médica mexicana. In: Revista Medicina XXVIII, Nr. 561. México, 1° agosto 1948.

Applewhite, Steven Lozano: Curanderismo: Demystifying the Health Beliefs and Practices of Elderly Mexican Americans. In: Health and Social Work 20, 1995.

Arnáiz y Freg, Arturo al.: Mexico y la cultura. Secretaria de educacion publica. Mexico 1961.

Berger, Uta: Die Anatomie der Azteken. Bernardino de Sahagúns anatomischer Bericht aus dem Codex Florentinus, Buch 10, Kapitel 27. Marburger Schriften zur Medizingeschichte Band 46. Verlag Peter Lang. Frankfurt 2010.

Beristáin de Souza, José Mariano: Biblioteca hispanoamericana septentrional. Tomo I, 1883. Ed. Facsimilar. UNAM, México 1980.

Biblioteca digital de la medicina tradicional mexicana. Atlas de plantas. www. medicinatradicionalmexicana.unam.mx (31. 08. 2012).

Blaser, Martin J.: Eine bedrohte Art im Magen. In: Spektrum der Wissenschaft. Heidelberg, September 2005.

Born, Eduart, Richter, Günther: Gutenberg-Gesellschaft Mainz: 1901-1975. Kleiner Druck der Gutenberg-Gesellschaft Nr. 98. Verlag der Gutenberg-Gesellschaft, Mainz 1976.

Braudel, Fernand: Sozialgeschichte des 15. bis 18. Jahrhunderts. Bd.3: Aufbruch zur Weltwirtschaft. Kindler, München 1986.

Bravo, Francisco: OPERA MEDICINALIA. in quiebus quam plurima extant scitu medico necessaria. México 1570.

Buchhart, Edith: Mestizaje – in den heutigen Sozialwissenschaften Mexikos: geistesgeschichtliche und ethnologische Aspekte des Konzeptes über die Pluriethnizität Mexikos im historischen Rückblick bis zu seinem Scheitern, phil. Dipl.-Arb., Universität Wien 1995.

Buño, W.: El primer texto de Anatomia publicado en América. Anathomia por Fray Agustín Farfán México 1579. In: Archivo Iberoamericano de Historia de la Medicina y Antropologia médica X: 105-107. Madrid 1958.

Bussel, Gerard van (Red.): Mensch und Kosmos. Präkolumbische Kunst aus Mexico. Katalog der Ausstellung in der Kunsthalle Leoben vom 19. März–18. September 2005. Leoben 2005.

Buxbaum, Birgit: Die Verwendung der Klapperschlange in der traditionellen mexikanischen Medizin. Diss., Universität Wien 2005.

Cardenas, Juan de: Primera Parte de los Problemas y Secretos Maravillosos de las Indias. Academia Nacional de Medicina (Quinta edición, Xavier Lozoya; Primera edición 1591). México 1980.

Catálogo de Pasajeros a India durante los siglos XVI, XVII y XVIII. Sevilla 1946, Vol. III.

Celestini, Frederico (Hrsg.): Ver-rückte Kulturen. Zur Dynamik kultureller Transfers. Stauffenburg. Tübingen 2003.

Chavez, Ignatio: Mexico en la cultura medica. In: Arnáiz y Freg, Arturo: Mexico y la cultura. Secretaria de educacion publica. Mexico 1961.

Cid-Carmona, Victor Julián: Antonio Ricardo: aportaciones a la tipografía médica mexicana del sigl XVI. In: Boletín Mexicano de Historia y Filosofía de la Medicina, Vol.8, Nr.2,9/2005, Mexiko.

Cignoli, Francisco: El "Tractado Brebe de Medicina" por Fray Agustín Farfán. Talleres Gráf. E. Fennier, Rosario 1952.

Cipolla, Carlo, M.: Die Odyssee des spanischen Silbers. Conquistadore, Piraten, Kaufleute. Wagenbach, Berlin 1998.

Clavijero, Francisco Javier: La medicina de los mexicanos. In: López Austin, Alfredo: Textos de Medicina Náhuatl. UNAM. México 1984.

Cosmas, Juan, al.: El mestizaje cultural y de la medicina novohispana del siglo XVI. Valencia 1995.

Cosmas, Juan: Influencia indígena en la medicina hipocrática, en la Nueva España del siglo XVI. In: América Indígena XIV, México 1954, Nr. 4.

Comas, Juan: Influencia de la medicina azteca en la obra de Fr. Agustín Farfán (1579). Sao Paulo 1955.

Cruz Montalvo, Salvador: Fray Augustin Farfán, el primer medico genuinamente mexicano. In: América Indígena XXV, Nr. 3-Julio, México 1965.

De la Cruz, Martín y Badiano, Juan: Libellus de medicinalibus indorum herbis (Líbelo de las hierbas medicinales de los indios). México 1552. Ed. Instituto Mexicano del Seguro Social. México 1964.

Diehl, Richard A.: Tula y los toltecas. In: Solis, Felipe (Hrsg.): El Imperio Azteca. Catálogo Exposición Museo Guggenheim Bilbao 2005.

Eckart, Wolfgang U.: Geschichte der Medizin. Springer. Heidelberg 2005.

Edelmayer, Friedrich: Philipp II.: Biographie eines Weltherrschers. (Urban Taschenbücher) Kohlhammer, Stuttgart 2009.

Edelmayer, Friedrich / Hausberger, Bernd / Potthast, Barbara (Hrsg.): Lateinamerika 1492 – 1850/70. Promedia, Wien 2005.

Edelmayer, Friedrich: Die spanische Monarchie und Amerika im 16. Jahrhundert. In: Edelmayer, Friedrich/Hausberger, Bernd/Potthast, Barbara (Hrsg.): Lateinamerika 1492–1850/70. Wien 2005.

Edelmayer, Friedrich: Die spanische Monarchie der katholischen Könige und der Habsburger (1474-1700). In: Peer Schmidt (Hrsg.): Kleine Geschichte Spaniens. Bonn 2005.

Edelmayer, Friedrich/Feldbauer, Peter/Wakounig, Marija (Hrsg.): Globalgeschichte 1450-1620: Anfänge und Perspektiven. Promedia,Wien 2002 (Edition Weltregionen; 4).

Edelmayer, Friedrich (Hrsg.): Die Neue Welt: Süd- und Nordamerika in ihrer kolonialen Epoche. Promedia (Edition Weltregionen [3]), Wien 2001.

Edelmayer, Friedrich (Hrsg.): Die Geschichte des europäischen Welthandels und der wirtschaftliche Globalisierungsprozeß. Oldenbourg, Wien 2001.

Edelmayer, Friedrich (Hrsg.): Die vielen Amerikas: Die Neue Welt zwischen 1800 und 1930. Südwind. (Historische Sozialkunde; 16: Internationale Entwicklung) (Journal für Entwicklungspolitik: Ergänzungsband; 8) Frankfurt/M. 2000.

Edelmayer, Friedrich (Hrsg.): Hispania – Austria II: Die Epoche Philipps II. (1556-1598) = La época de Felipe II (1556-1598). Oldenbourg, Wien 1999 (Studien zur Geschichte und Kultur der iberischen und iberoamerikanischen Länder 5).

Edelmayer, Friedrich/Bernd Hausberger/Michael Weinzierl (Hrsg.): Die beiden Amerikas: Die Neue Welt unter kolonialer Herrschaft. Brandes und Apsel. Frankfurt am Main 1996.

Edelmayer, Friedrich (Hrsg.): Kaiser Maximilian II. Kultur und Politik im 16. Jahrhundert. Verl. für Geschichte u. Politik, Oldenbourg, Wien 1992 (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 19).

Edelmayer, Friedrich: Die Beziehungen zwischen Maximilian II. und Philipp II., phil. Dipl.-Arb., Universität Wien 1982.

Eisenstein, Elizabeth: Die Druckerpresse. Kulturrevolutionen im frühen modernen Europa. Springer, Wien 1997.

Erlandson, Jon al.: Paleoindian Seafaring, Maritime Technologies, and Coastal Foraging on California's Channel Islands. In: Science (New York) Mar. 2011, Vol. 331.

Farfán, Fray Agustín: Tractado Brebe de Medicina por Fray Agustín Farfán de la Orden de San Agustín. Obra impresa en México, por Pedro Ocharte en 1592; ahora editada en facsimil. Ediciones Cultura Hispanica, Madrid 1944.

TRACTADO BREBE DE MEDICINA, y de todas las enfermedades, hecho por el/ padre fray Agustín Farfán Doctor en Mediçi /na, y religioso indigno de la orden de sant/ Augustin, en la nueua España. Ahora/ nueuamente añadido./En Mexico, Con Priuilegio en casa de Pedro/ Ocharte Del 1592. Años.

TRACTADO BREVE / DE ANOTHOMIA / Y CHIRVRGIA, Y DE ALGVNAS / enfermedades, que mas comunmente suelen hauer / en esta Nueua España. Compuesto por el muy / Reuerendo padre Fray Agustín Farfán, / Doctor en Medicina, y Religioso / de la Orden de Sant / Augustin. / Dirigido al muy Reuerendo padre

Maestro Fray Martin de Perea / Prouincial de la dicha Orden de Sant Augustin. / (Grabado de San Agustín) / (Escrito a mano) EN MEXICO / en casa de Antonio Ricardo. / Año de 1579.

TRACTADO BREBE DE MEDICINA / Y DE TODAS LAS ENFERMEDA / des, hecho por el Padre Fray Agustín Far /fan, Doctor en Medicina, y Religioso indigno de / de la Orden de san Agustín, en la Nueua Es /paña. Agora nueuamente añadido. / En Mexico, en la Emprenta de Geronymo Balli / Año de M.DC.X.

Fehren-Schmitz, Lars al.: Native Americans experienced a strong population bottleneck coincident with European contact. In: PNAS Dec. 2011, vol. 108, no. 51.

Feldbauer, Peter/Liedl, Gottfried/Morrissey, John (Hrsg.): Vom Mittelmeer zum Atlantik. Die mittelalterlichen Anfänge der europäischen Expansion. Oldenbourg, Wien/München 2001.

Feldbauer, Peter/Lehners, Jean-Paul: Die Welt im 16. Jahrhundert. Globalgeschichte. Die Welt 1000-2000. Mandelbaumverlag, Wien 2008.

Fernández del Castillo, F.: La Facultad de Medicina según el Archivo de la Real y Pontifica Universidad de México. México 1953.

Flores, Francisco de Asis: Historia de la medicina en México desde la época de los indios hasta la presente. Ed.facsimilar, México 1982.

Flores, Francisco de Asis: Historia de la Medicina en México desde la época de los indios hasta el presente. México, Tomo II 1886 Tomo III 1888

Fornet-Betancourt, Raúl: Lateinamerikanische Philosophie zwischen Inkulturation und Interkulturalität. IKO-Verlag, Frankfurt/M. 1997.

Forster, George M.: Hippocrates' Latin American Legacy. Humoral Medicine in the New Word. Volume 1. Gordon and Breach. Amsterdam 1994.

Gabbert, Wolfgang: Koloniale und post-koloniale Gewalt. Die indigene Bevölkerung Lateinamerikas, 1492-1870. In: Edelmayer/Hausberger/Potthast: Lateinamerika 1492–1850/70. Wien 2005.

Gall, August Freiherr von: Medizinische Bücher (tici-amatl) der alten Azteken aus der ersten Zeit der Conquista. VWB, Verlag für Wissenschaft und Bildung. (Reihe Ethnomedizin und Bewußtseinsforschung: Historische Materialien 5) Berlin 1997.

Gamarra Durana, Alfonso: Los primeros libros de medicina en Amerika. In: Archivos bolivianos de historia de la medicina, Vol. 7, Nr. 1, 2001.

García Icazbalceta, Joaquín: Bibliografía Mexicana del siglo XVI. Mexico 1886.

García, María del Carmen: Flora y fauna mexicana: mitología y tradiciones. Everest Mexicana. México 1985.

Genaust, Helmut: Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen. Birkhäuser-Verlag. Basel 1996.

Golte, Jürgen: Die indigene Bevölkerung Lateinamerikas um 1500. In:Edelmayer, Friedrich/Grandner, Margarete/Hausberger, Bernd (Hrsg.): Die Neue Welt. Wien 2001.

González de la Vara, Matín: Origen y virtudes de chocolate. In: Long, Janet (Hrsg.): Conquista y comida. Consecuencias del encuentro de dos mundos. UNAM México 2003.

Graf, Franz: „Dicen por aquí, que una cosa es saber, otra cosa es hacer, otra cosa es sentir“ - Lehre in der mexikanischen Heilkunde am Beispiel der Gemeinschaft calpulli cencalli im Valle de México. Dipl.-Arb. aus Soziologie, Universität Wien 2009.

Granjel, Luis S.: Estudio Histórico de la Medicina. Salamanca 1961.

Granjel, Luis S.: Bibliografia histórica de la Medicina española, vols. I-II. Salamanca.

Granjel, Luis S.: Capítulos de la Medicina Española. Salamanca 1971.

Granjel, Luis S.: Historia general de la medicina española, II: La medicina española renacentista. Salamanca 1980.

Granjel, Luis S.: Médicos españoles. Salamanca 1967.

Greifeld, Katarina (Hrsg.): Ritual und Heilung: eine Einführung in die Medizinethnologie. Reimer. Berlin 2003.

Greifeld, Katarina: Conceptos en la antropología médica: Sindromes culturalmente especificos y el sistema del equilibrio de elementos. In: Boletin de Antropologia Universidad de Antioquia, Medellin, Vol. 18, No. 35.

Grimus, Barbara: Die Eroberung Mexico-Tenochtitlans und das Fremdbild des jeweils Anderen aus den Primärquellen: Hernán Cortés und die Azteken. Dipl.-Arb., Universität Wien 2005.

Gschwendter, Ferdinand: Reconquista und Conquista. In: Feldbauer, Peter/Liedl, Gottfried/Morrissey, John (Hrsg.): Vom Mittelmeer zum Atlantik. Die mittelalterlichen Anfänge der europäischen Expansion. Wien, 2001.

Hagen, Viktor W. von: Sonnenkönigreiche. Azteken, Maya, Inka. Knaur, München/Zürich 1966.

Hausberger, Bernd: Das Reich, in dem die Sonne nicht unterging. Die iberische Welt. In: Feldbauer, Peter/Lehners, Jean-Paul: Die Welt im 16. Jahrhundert. Wien 2008.

Hausberger, Bernd: Wirtschaft und Wirtschaftsräume. In: Edelmayer, Friedrich/Hausberger, Bernd/Potthast, Barbara (Hrsg.): Lateinamerika 1492–1850/70. Promedia, Wien 2005.

Hausberger, Bernd: Die Eroberung Amerikas durch die Spanier (1492-1572). In: Feldbauer, Peter/Liedl, Gottfried/Morrissey, John (Hrsg.): Vom Mittelmeer zum Atlantik. Die mittelalterlichen Anfänge der europäischen Expansion. Wien 2001.

Hegel, Georg Friedrich Wilhelm: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte; Werke Bd. 12. Frankfurt 1989.

Helfritz, Hans: Amerika. Inka, Maya und Azteken. Bibliothek der alten Kulturen. Carl Ueberreuter, Wien. 1979.

Hernández, Francisco: Historia de las plantas de Nueva España. In: López Austin, Alfredo: Textos de medicina náhuatl. UNAM. México 1984.

Hernández Morejón, Antonio: Historia bibliográfica de la Medicina Española. Tomo IV. Sevilla 1846.

Hernández M Rafael, Mireya Gally Jordá: Plantas medicinales. Uso y dosificacion de las 184 plantas mas usadas en America Latina. Árbol Editorial. México 1981.

Hernández Palomo, José Jesús (Coord.): Enfermedad y muerte en América y Andalucia, siglo XVI-XX. Consejo Superior de Investigaciones Científicos. Madrid 2004.

Heubl, Günter: Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis: Drogen A-K. Springer. Berlin1998.

Huber, Brad Richard, Alan R. Sandstrom (Hrsg.): Mesoamerican Healers. University of Texas Press, Austin 2001.

Incunable and Americana. Cooper Square Publishers, INC, New York 1961.

Jarcho, Saul: Medicine in sixteenth century New Spain as illustrated by the writings of Bravo, Farfán, and Vargas Machuca. In: Bulletin of the History of Medicine, XXXI, 4. Baltimore 1957.

Kerkhoff, Manfred: Orientierung über die Philosophie der Nahua-Völker. In: Zeitschrift für philosophische Forschung, Bd. 18, H 2 (Apr.-Jun, 1964).

Konetzke, Richard (Hrsg.): Fischer Weltgeschichte Band 22. Süd- und Mittelamerika I. Die Indianerkulturen Altamerikas und die spanisch-portugisische Kolonialherrschaft. Fischer Bücherei, Frankfurt/M. 1965.

Köhbach, M.: Çasar oder imperator? – Zur Titulatur der römischen Kaiser durch die Osmanen nach dem Vertrag von Zsitvatorok (1606). In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 82 (1992).

Kowarik, Ingo: Biologische Invasionen – Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa. Stuttgart 2003.

Krickeberg, Walter: El baño de sudor de los indios. In: Actas Ciba (1944), 7-8.

Krannich, Stephanie: Geheimnisvolle Welt der Azteken. In: Deutsches Ärzteblatt, PP, Heft 12, Dezember 2003.

Laín Entralgo, Pedro: Historia de la Medicina Moderna y Contemporánea. Ed. Científico. Barcelona 1963.

Laín Entralgo, Pedro: Historia universal de la medicina. T.1. Salvet. Barcelona 1972.

León, Nicolás: Datos bio-bibliográficos para la Medicina en México. In: Gaceta Médica de México, tercera serie, tomo X, enero-april 1915.
León, Nicolás: Bibliografia Botánico-Mexicana. Catálogo bibliográfico y critico de autores y escritos referentes a vegetales de México y sus aplicaciones desde la Conquista hasta el presente. México 1895.
León-Portilla, Miguel: Bernardino de Sahagún, Pionero de la Antropología. Mexico 1999.
León-Portilla, Miguel: La conquista desde la perspectiva de los mexica-aztecas. In: Solis, Felipe (Hrsg.): El Imperio Azteca. Catálogo Exposición Museo Guggenheim Bilbao 2005.
Long, Janet (co.): Conquista y comida. Consecuencias del encuentro de dos mundos. UNAM México 2003.
López Austin, Alfredo: Textos de medicina náhuatl. UNAM. México 1984.
López Austin: La magia y la adivinación en la tradición mesoamericana. In : Arqueología Mexicana 69, México 2004.
Lozoya, Xavier und Mariana: Flora medicinal de Mexico. Primera parte: Plantas indigenas. Instituto Mexicano del Seguro Social. Mexico 1982.
Lozoya Legorreta, Xavier: Plantas, Medicina y Poder: Breve historia de la herbolaria mexicana. Editorial Pax Mexico. Mexico, 1997.
Maduro, Renaldo: Curanderismo and Latino Views of Disease and Curing. In: West J Med. 1983 December 139 (6).
Martí, José: Nuestra America. In: Rama, Angel (Hrsg.): Der lange Kampf Lateinamerikas. Suhrkamp, Frankfurt 1982.
Martínez, Antonio: El libro en Hispanoamérica: origen y desarrollo. Fundación Germán Sánchez Ruypérez, Madrid 1987.
Martínez Marañón, R.: Las ideas gastroenterológicas de Fray Agustín Farfán. Rev. de la Univ. de Puebla, 1(1943) 3.
Mayers großes Taschenlexikon in 24 Bänden. Band 3, Mannheim/Wien 1998.
Méndez Bejarano, M.: Diccionario de escritores, maestros y oradores naturales de Sevilla y su actual provincia. Sevilla, Tip. Gironés, 1922.
Merman, Daniel E.: Native American ethnobotany. Timber Press. Portland, 1998.
Monardes, Nicolas: Primera y segunda y tercera partes de la historia medicinal de las cosas que se traen de nuestras indias occidentales, que sirven al uso de medicina. Sevilla 1580.
Münkler, Herfried: Imperien: Die Logik der Weltherrschaft – Vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten. Rowohlt, Berlin 2005.
Nack, Emil/Wägner, Wilhelm: Rom. Land und Volk der alten Römer. Wien 1976.
Nebel, Richard: Kirche und *Conquista espiritual*. Mythische Imagination und Transformationsprozesse in Mexíco. In: Edelmayer, Friedrich/ Hausberger, Bernd/ Potthast, Barbara (Hrsg.): Lateinamerika 1492–1850/70. Promedia, Wien 2005.

Neri Vela, Rolando: La Oftalmología en la obra de Fray Agustín Farfán. In: Esquivel Estrada, Noé (Hrsg.): Pensamiento novohispano. Mexiko 2001.

Ortiz de Montellano, Bernard: Empirical Aztec Medicine. In: Science, 18. April 1975, Volume 188, Number 4185.

Ortiz de Montellano, Bernard: Magia medicinal azteca. In: Arqueologia Mexicana 69, México 2005.

Osuna Torres, Lidia: Plantas medicinales de la medicina tradicional mexicana para tratar afecciones gastrointestinales: estudio etnobótanico, fotoquimico y farmacológico. Barcelona 2005.

Papp, S.: Die Verleihungs-, Bekräftigungs- und Vertragsurkunden der Osmanen für Ungarn und Siebenbürgen. Wien 2003.

Pardal, Ramón: Medicina aborigen americana. Editorial Renacimiento. Buenos Aires 1998.

Parry, John H.: Das Zeitalter der Entdeckungen. Kindlers Kulturgeschichte, München 1963.

Paz, Octavio: Sor Juana Inés de la Cruz oder die Fallstricke des Glaubens. Suhrkamp, Frankfurt/M. 1994.

Pek, Sabine: Mexihka-Pactli: Heilrituale in der traditionellen mexikanischen Medizin der Mexihka. Dipl.-Arb., Universität Wien 2006.

Pfeisinger, Gerhard: Plantage und Hacienta. Globale und regionale Marktorientierung in der Agrarproduktion Lateinamerikas von der kolonialen Ära bis 1870. In: Edelmayer, Friedrich/Hausberger, Bernd/ Potthast, Barbara (Hrsg.): Lateinamerika 1492–1850/70. Wien 2005.

Pieper, Renate: Der amerikanische Doppelkontinent und die Entstehung des Welthandels. In: Edelmayer, Friedrich/Grandner, Margarete/Hausberger, Bernd (Hrsg.): Die Neue Welt. Wien 2001.

Plénot, Henri-Roger: Die präkolumbische Medizin. In: Sournia, Jean-Charles al. (Deutsche Bearbeitung: Richard Toellner). Band 2. Andreas. Salzburg 1980.

Der kleine Ploetz. 37. Auflage. Herder Verlag, Freiburg 1999.

Prem, Hanns J.: Die Azteken: Geschichte-Kultur-Religion. Beck. München 1996.

Puchegger-Ebner, Evelyne: Gott ist Mann und Frau. Zum Bild des Weiblichen in Mythos und Ritus bei den Tarahumara. Diss., Universität Wien 2004.

Rätsch, Christian: Mexikanische Medizinaldrogen in Europa. In: Gall, August Freiherr von: Medizinische Bücher (tici-amatl) der alten Azteken aus der ersten Zeit der Conquista. Berlin 1997.

Risse, G. B.: Medicine in New Spain. Numbers R.L., eds. Medicine in the New World, New Spain, New France, New England. 1987: 12-63 University of Tennesee Press Knoxville, TN.

Rodríguez Paz, Carlos Augustín/Carreón Bringas, Rosa Maria: Dr. Agustín Farfán: cirujano novohispano del siglo XVI. In: Rev. méd. Hosp. Gen. Mex. 56(4): 161.5, oct.-dic.1993.

Sahagún, Bernardino de, Thelma D.Sullivan, Henry B. Nicholson: Primos memoriales. Oklahoma Press 1997.

Sahagún, Bernardino de: Historia general de las cosas de Nueva España. 4 volúmenes, editorial Porrúa. México 1977.

Sahagún, Bernardino de: Aus der Welt der Azteken: die Chronik des Fray Bernardino de Sahagún. Übers. von Leonhard Schultze. Inselverlag, Frankfurt 1989.

Sahagun, Bernhardino de: Historia General de las cosas de Nueva España, Buch X, 8. Übersetzt von Leonhard Schultze. Stuttgart 1952.

Sánchez, José León: Tenochtitlan: Die letzte Schlacht der Azteken. Unionsverl., Zürich 1997.

Sánchez Silva, Jorge: Agustín Farfán y Alonso López de Hinojosos. Dos medicos hispanos en el nuevo mundo. In: Acta medica Mex ya 71, 7, 26. Mexico 1971.

Santiago Vela, Gregorio de: Ensayo de una biblioteca ibero-americana de la orden de san Agustín. Tomo II, Madrid 1913-1931.

Schelkshorn, Hans: Die lateinamerikanische „Philosophie der Befreiung“ am Ende des 20. Jahrhunderts. In: Polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren, Jg. 2, Nr. 3.

Schipperges, Heinrich: Gesundheit und Gesellschaft: Ein historisch-kritisches Panorama. Springer, Berlin 2003.

Schmale, Wolfgang (Hrsg.): Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert. Innsbruck/Wien 2003.

Schüren, Ute: Indigene Kulturen vor der europäischen Eroberung. In: Edelmayer, Friedrich/Hausberger, Bernd/Potthast, Barbara (Hrsg.): Lateinamerika 1492–1850/70. Wien 2005.

Schulze, Oliver: Die Eroberung Mexikos: Hernán Cortés, Tzvetan Todorov und die Begegnung mit dem Anderen. Dipl.-Arb., Universität Wien 1996.

Solis, Felipe (Hrsg.): El Imperio Azteca. Catálogo Exposición Museo Guggenheim Bilbao 2005.

Sommer, Alexander: Arzt und Staat in Württemberg 1830-1930 im Spiegel des „Medicinischen Correspondenz-Blattes“. Nr. 14, Schriftenreihe der Bezirksärztekammer Nordwürttemberg, Stuttgart 1968.

Sommer, Alexander: Vida y Obra de Fray Agustín Farfán. Seminararbeit im: Seminario de Historia de la Medicina Española. Universidad de Salamanca Cátedra de Historia de la Medicina. Prof. Luis S. Granjel. Salamanca 1964-1965.

Soubeiran, Eugène: Nuevo tratado de farmcia teórico y práctico. Madrid 1846.

Sournia, Jean-Charles al.: Illustrierte Geschichte der Medizin (Deutsche Bearbeitung: Richard Toellner), Band 2. Andreas. Salzburg 1980.

Suaste Gómez, Ernesto: Antecesores en el devenir de la técnica y Medicina en México. In: Revista Cinvestav, México 9/2006.

Suppanz, Werner: Transfer, Zirkulation, Blockierung. In: Celestini, Frederico (Hrsg.): Ver-rückte Kulturen. Zur Dynamik kultureller Transfers. Stauffenburg. Tübingen 2003.

Thorwald, Jürgen: Macht und Geheimnis der frühen Ärzte. Mexiko. Droemer. Knaur. München 1962.

Todorov, Tzvetan: Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen. Suhrkamp, Frankfurt 1985.

Torres, Eliseo: Curandero. A Life in Mexican Folk Healing / Eliseo "Cheo" Torres with Timothy L. Sawyer. Albuquerque: Univ. of New Mexico Press, 2005.

Universität Wien. Institut für Kultur-und Sozialanthropologie: Zur Geschichte des Instituts:
www.univie.ac.at/ksa/html/inh/inst/gesc.htm (30. 08. 2012).

Viesca Carlos: De la medicina indigena a la medicina tradicional. In: Mexico Indigena 1986; 9.

Viesca, Carlos: Medicina prehispanica de México, el conocimiento médico de los nahuas. Panorama. México, 1986.

Viesca Treviño, Carlos: La cátedras de medicina en la Real y Pontifica Universidad de México en el siglo XVI y su contraparte salmantina. In: Bol Mex His Fil Med, 2001; 4 (2).

Vocelka, Karl: Die Gutenberg Galaxis – Der Buchdruck verändert die Kommunikation am Beginn der Neuzeit. In: Vocelka, Karl (Hrsg.): Renaissance und Reformation. Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung 2010.

Wallnöfer, Heinrich: Die vergessene Heilkunst der Azteken. Geheimnisse der altmexikanischen Medizin. Stuttgart 1991.

Wassermann, Jakob: Christoph Columbus der Don Quichote des Ozeans. München 1992.

Werner, Roland: Transkulturelle Heilkunde: der ganze Mensch; Heilsysteme unter dem Einfluß von Abrahamischen Religionen, östlichen Religionen und Glaubenbekenntnissen, Paganismus, neuen Religionen und religiösen Mischformen. (Historisch-anthropologische Studien; 5). Peter Lang, Wien 2001.

Wimmer, Franz Martin: Interkulturelle Philosophie. Eine Einführung, Wien 2004.

Zetkin, Maxim (Hrsg.): Wörterbuch der Medizin. Verlag Volk und Gesundheit, Berlin 1964.

Abstract

Diese Arbeit widmet sich der Darstellung historischer Zusammenhänge bei der Eroberung Mittelamerikas im Zusammenhang mit der Geschichte der Medizin sowie dem Transfer medizinischen Wissens zwischen Mexiko und Spanien. Es wird die Frage beleuchtet, welche aztekischen Heilkräuter den Spaniern bekannt waren und welche medizinischen Traditionen im Sinne eines Kulturtransfers von ihnen übernommen wurden.

Als Grundlage der Arbeit diente die in Faksimilie vorliegende Ausgabe der im Jahre 1592 in Mexiko erschienenen zweiten Auflage des „Tratado breve de Medicina“ des Fray Agustín Farfán. Dieses ist das erste medizinische Lehrbuch der Neuen Welt in spanischer Sprache, in welches Farfán viele Erkenntnisse der lokalen indigenen Therapien übernahm.

Die Grundpfeiler der Farfán'schen Therapie sind die Diät, Abführmittel, die Aderlässe und verschiedenste meist pflanzliche Medikamente. Während wir auch heute noch viele von ihm beschriebenen Heilkräuter verwenden, sind die weiteren Behandlungsstrategien aufgrund seiner Verwurzelung in der antiken Humoralpathologie nur sehr eingeschränkt auf die heutige Zeit übertragbar.

Die Arbeit würdigt die in Teilbereichen der Medizin erstaunlichen Kenntnisse des 16. Jahrhunderts in Mexiko und zeigt gleichzeitig die starke Verankerung der indigenen HeilerInnen in Religion und Mystik.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name	Alexander Sommer
Geburtsdatum	5. Juli 1941
Familienstand:	verheiratet, verwitwet, vier Kinder

Ausbildung

1960–1968	Medizinstudium in Tübingen, Bonn, Würzburg und Salamanca
1968	Staatsexamen und Promotion zum Doktor der Medizin an der Universität Tübingen mit der Arbeit: Arzt und Staat in Württemberg 1830–1930 im Spiegel des „Medizinischen Correspondenz-Blattes“

Beruflicher Werdegang

1968–1978	Ausbildung zum Internisten und Gastroenterologen
1978–2006	eigene Ordination in Dillingen im Saarland
2006–2012	Diplomstudium der Geschichte an der Universität Wien